

NABUREPORT

Naturschutz in Sachsen | 2021

1 VORWORT

■ LANDESVERBAND

- 2 17. Landesvertreterversammlung in Leipzig
- 4 NABU-Präsident im Interview – zu Gast in Sachsen
- 6 Naturschutz durch Flächenerwerb
- 10 NABU Sachsen schließt Bauarbeiten an den Röderteichen ab
- 12 Stempelheft-Aktion der NABU-Naturschutzstationen
- 14 Landesverband – in Kürze

■ NATURSCHUTZPOLITIK

- 20 Aktuelles zur Naturschutzförderung aus dem EU-Haushalt
- 22 Mitwirkungsrecht des NABU Sachsen
- 24 Streit über Baumfällungen in Leipzig geht vor Gericht
- 26 Naturschutzpolitik – in Kürze

■ FACHARBEIT

- 30 Auf der Suche nach der Nymphenfledermaus im Mulde-Lösshügelland
- 34 Konfliktfeld Windenergie und Schutz des Rotmilans
- 37 Der Gewässerrandstreifen – Zehn Meter Puffer für die Natur
- 39 Zehn Jahre „Insekten Sachsen“
- 41 Konzept für den Wiesenbrüterschutz in Mittelsachsen
- 42 Facharbeit – in Kürze

■ AUS NABU-GRUPPEN

- 47 „mein Biotop“ – Mitmach-Projekt des NABU Leipzig
- 49 Bröthener Bahnteiche – NABU Wittichenau entwickelt eigenes Schutzgebiet
- 51 Bärenbachwiese bei Olbernhau – NABU Erzgebirge erneuert „Schriftwiese“
- 53 35 Jahre Bergwiesencamp im Zechengrund
- 56 Vollgas für die NAJU Sachsen
- 57 Aus NABU-Gruppen – in Kürze

3. US PUBLIKATIONEN DES NABU SACHSEN

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des NABU Sachsen,

mit unseren zahlreichen Naturschutzprojekten haben wir auch in diesem Jahr wieder gezeigt, wie sich Lebensräume für Tiere und Pflanzen bewahren und sogar neu schaffen lassen. Eindrucksvolle Beispiele dafür sind die Renaturierung der Röderteiche, das Engagement des NABU-Zentrums für Auenentwicklung, das Wissenstransferprojekt Saxony⁵ – Biodiversität für die Landwirtschaft, die zahlreichen Aktivitäten zum Fledermausschutz, die Mitmachaktion Puppenstuben gesucht – Blühende Wiesen für Sachsens Schmetterlinge oder unser Schwalbenprojekt, um nur einige nennen.

Von Anfang an hat der Grunderwerb einen hohen Stellenwert im NABU Sachsen. Mittlerweile besitzt der NABU in ganz Sachsen Flächen. Diese einzigartigen Naturparadiese bedeuten Freiheit und Sicherheit für Naturentwicklungen, es sind ungestörte Rückzugsräume für Tiere und Pflanzen. Der NABU Sachsen hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Lebensräume für bedrohte Arten in Sachsen dauerhaft zu sichern und zu entwickeln. Um diese hochgesteckten Ziele fachlich kompetent umsetzen zu können und NABU-Gruppen bei der Betreuung zu unterstützen, haben wir eine Personalstelle für Flächenmanagement im NABU Sachsen geschaffen. Und natürlich wollen wir auch weitere künftige Naturparadiese sichern, wie die aktuelle Spendenaktion zu den Papitzer Lachen zeigt.

Obwohl die Pandemie auch den NABU vor gewaltige Herausforderungen gestellt hat, ist der Verband gestärkt aus der Krise hervorgegangen. Viele Menschen haben durch die Pandemie erkannt, wie verletzlich und unverzichtbar eine intakte Umwelt und eine gesunde Natur sind – und wie wichtig ihr Schutz für uns alle ist. Mehr als 26.500 Mitglieder unterstützten den NABU Sachsen 2021 – über 1.500 Menschen mehr als im Vorjahr. Darunter sind viele Aktive. Ihnen allen danke ich herzlich.

Trotz aller Aktivitäten nimmt das Vogel- und Insektensterben immer größere Ausmaße an. Als NABU müssen wir die Politik auffordern, die Artenkrise konsequent anzupacken. Es ist unsere Aufgabe, die Bedeutung von Natur und Artenvielfalt für das Klima sowie umgekehrt die Bedeutung des Klimaschutzes für den Erhalt der Artenvielfalt zu veranschaulichen. Es ist essenziell, auf die notwendigen Maßnahmen für einen wirksamen Artenschutz aufmerksam zu machen. Die Bundestagswahl hat gezeigt, dass das Thema Klima und Umwelt bei Wählerinnen und Wählern an Relevanz gewinnt. Auch der NABU zeigte mit einem breiten Bündnis weiterer Vereine und Institutionen in vielen Städten Flagge beim globalen Klimastreik im September.

2021 hat uns Dr. Karl-Hartmut Müller verlassen. Sein Tod ist für mich ein immenser Verlust, er hinterlässt eine große Lücke im Verband. Seine oft auch kritischen Worte, sein Enthusiasmus, seine geradlinige, ehrliche Art und sein Drängen nach mehr Naturschutzaktivitäten werde ich schmerz-

lich vermissen. In der Wendezeit gehörte „KHM“ zu den Mitbegründern des NABU Sachsen und prägte diesen entscheidend mit. Nie hat er in seinem Engagement für den Schutz der sächsischen Natur nachgelassen und den NABU Sachsen stets in wichtigen Belangen unterstützt. Vor allem wird er uns als erfolgreicher Streiter für den Schutz und die Förderung der Schwarzpappel sowie deren Lebensgemeinschaften in Erinnerung bleiben. Karl-Hartmut Müller war mit Leib und Seele Naturschutzpraktiker, dem es immer darum ging, aktiv etwas im Naturschutz zu bewegen und sein Wissen an die nächste Generation weiterzugeben. Wir verlieren mit ihm einen engagierten Naturfreund und Mitstreiter für die gemeinsame Sache des Natur- und Umweltschutzes.

Damit nicht genug, haben wir im November Christel Römer verloren. In der Region Burgstädt ist die Naturschutzarbeit der vergangenen Jahre untrennbar mit ihrem Namen verbunden. Ihrer Initiative, ihrer Beharrlichkeit und ihrem Engagement ist es letztlich zu verdanken, dass sich 2012 die Regionalgruppe Burgstädt gründete. Die Naturschutzstation Herrenhaide hat sie zu einem vielbesuchten Zentrum für Umweltbildung und praktische Naturschutzarbeit in der Region entwickelt. 2015 konnte ich sie für den Landesvorstand gewinnen, in dem Christel Römer 2019 die Position der Schatzmeisterin übernahm. Diese Aufgabe war ihr eine Verpflichtung, die sie im wahrsten Sinne mit Leben erfüllte. Bei den Finanzen verstand Christel Römer keinen Spaß! Sie und ihr nie versiegender Optimismus, ihre Kämpfernatur und ihre herzliche Art werden uns sehr fehlen.

Wir wollen uns im kommenden Jahr mit aller Kraft dafür engagieren, das Artensterben in Sachsen zu stoppen. Um dieses Ziel zu erreichen, setzen wir uns vor allem für eine naturverträgliche Landwirtschaft, mehr Naturvielfalt in Stadt und Land und eine naturverträgliche Energiewende ein. Wo die Natur nicht zu ihrem Recht kommt, schrecken wir auch nicht davor zurück, vor Gericht zu ziehen.

Ich bedanke mich herzlich bei Ihnen und unseren Mitgliedern und Aktiven, die den NABU Sachsen zu dem machen, was er ist. Ebenso bedanke ich mich bei allen Fördernden und Spendenden, die unsere ehrgeizigen Naturschutzprojekte durch finanzielle und ideelle Unterstützung ermöglichen.

Bleiben Sie uns verbunden und bleiben Sie gesund,

Ihr

Bernd Heinitz | Landesvorsitzender NABU Sachsen



17. Landesvertreter- versammlung

am 18. September in Leipzig

NABU Sachsen blickt auf große und kleine Höhepunkte



■ Am 18. September fand in Leipzig unter Berücksichtigung der aktuell geltenden Corona-Schutzverordnung die 17. Landesvertreterversammlung des NABU Sachsen statt. In seiner Begrüßung stellte Landesvorsitzender Bernd Heinitz fest, dass die Corona-Pandemie dem Verband tüchtig zu schaffen gemacht habe. Veranstaltungen mussten abgesagt werden, vieles wurde verschoben, doch die Mitgliederzahlen seien erfreulicherweise dennoch gestiegen. Darüber, wieder Naturschützerinnen und Naturschützer persönlich treffen zu können, freute sich NABU-Präsident Jörg-Andreas Krüger, der für ein paar Tage beim NABU Sachsen zu Gast war (siehe Interview auf Seite 4).

Auch er fand, dass in den vergangenen anderthalb Jahren zu wenig Zeit für persönlichen Austausch geblieben sei. Seine Begrüßungsworte widmete er darüber hinaus der Bundestagswahl, die eine Woche nach der Landesvertreterversammlung stattfand, und forderte einen grundlegenden Wandel in den Bereichen Klimaschutz, Energieversorgung und Mobilität. Positiv hob er hervor, dass der NABU als mitgliederstärkster Umweltverband schon längst mit seiner Expertise geschätzt und gefragt werde.

Bernd Heinitz stellte im Anschluss den Vorstandsbericht vor, lobte das gute Miteinander und das hohe Engagement der Vorstandsmitglieder. Er blickte auf die Jahre 2019 und 2020 zurück und berichtete von kleinen und großen Höhepunkten. Dazu zählt unter anderem der 30. Geburtstag des NABU Sachsen 2020, im Zuge dessen die Jubiläumsbroschüre „30 Jahre NABU Sachsen – 30 Meilensteine für die Natur“ erschien und sich drei Projekte der sächsischen NABU-Gruppen in einem Wettbewerb für eine Förderung durch den Landesverband qualifizierten. Dass die Geschwister Wellner Stiftung zur Förderung ehrenamtlichen Engagements und zum Grunderwerb von Christa und Jürgen Wellner gegründet wurde und dass René Sievert vom NABU Leipzig nun dem NABU-Präsidium angehört, gehörte überdies zu den sehr guten Neuigkeiten. Darüber hinaus thematisierte der Landesvorsitzende die Schwierigkeiten und Neuerungen im Zusammenwirken mit der im Dezember 2019 gebildeten sächsischen Landesregierung und kündigte an, diese weiterhin an ihren konkreten Maßnahmen zum Schutz der Natur und Artenvielfalt zu messen.

Verbandsbeteiligung: Über 360 Stellungnahmen in zwei Jahren

Weiterhin gab Bernd Heinitz einen Einblick in den Bereich des Naturschutzrechts: Zu mehr als 900 Vorgängen hat der NABU Sachsen in zwei Jahren mehr als 360 Stellungnahmen verfasst. Zudem setzte er sich in einigen Rechtsverfahren mit Vehemenz für die Belange der Natur ein, unter anderem beim Kiessandtagebau Würschnitz-West, wo ein überdimensionierter Kiesabbau jahrtausendealte Moore gefährdet, oder bei einer neuen Fly-Line am Fichtelberg, die, ohne die Naturschutzvereinigungen zu beteiligen, gebaut wurde – im letzten sächsischen Habitat der geschützten Ringdrossel. Überdies blickte er auf die NABU-Projekte, informierte über Verlängerungen der Projekte Lebendige Luppe, Zukunftsgärtner(n) in Gnanndorf und Quartierpaten für Fledermäuse gesucht sowie über die geplanten Baumaßnahmen an den Röderreichen bei Großharthau. Ebenfalls Grund zur Freude bieten die Mitgliederzahlen in Sachsen. Hier verzeichnete der NABU Ende 2020 mehr als 25.000 Mitglieder – und liegt damit bundesweit im guten Mittelfeld.

Im Anschluss präsentierte Landesgeschäftsführerin Dr. Maria Vlaic den Delegierten der NABU-Gruppen den Finanzbericht der beiden Vorjahre, stellte Einnahmen und Ausgaben vor und vermeldete auch hier insgesamt positive Entwicklungen, unter anderem durch das erfolgreiche Etablieren neuer und Fortsetzen bewährter Projekte. Danach stimmten die Versammlungsteilnehmerinnen und -teilnehmer über kleinere Satzungsänderungen ab, wählten für die nächsten zwei Jahre die Delegierten für die Bundesvertreterversammlung des NABU, bevor mittags alle wieder den Heimweg in alle Teile Sachsens antraten.

Juliane Dölitzsch | Pressesprecherin
NABU Sachsen

Blick in den Veranstaltungssaal im Leipziger Westen. Foto: Ina Ebert





Stadt, Land, Fluss entdecken: NABU-Präsident erkundet Sachsen

Jörg-Andreas Krüger im Interview mit dem NABU Sachsen

Beim Besuch der NABU-Naturschutzstation Herrenhaide tauschte sich Jörg-Andreas Krüger (l.) mit Ehren- und Hauptamtlichen aus. Foto: Maria Vlaic

■ Seit zwei Jahren NABU-Präsident, nun das erste Mal zu Gast beim NABU Sachsen: Mitte September besuchte Jörg-Andreas Krüger den NABU Sachsen und gewann einen Einblick in un-

sere Naturschutz- und Stationsarbeit sowie verschiedene Projekte. Während unserer Landesvertreterversammlung am 18. September in Leipzig haben wir mit ihm über seine Eindrücke gesprochen.

Jörg-Andreas, in deiner Funktion als NABU-Präsident ist dies dein erster Besuch bei uns. Was hast du schon vorher mit dem NABU Sachsen verbunden?

Es ist unheimlich spannend, was hier aufgebaut wurde. Es gibt viele Flächen, auf denen hervorragende Arbeit geleistet wird und die eine große Vielfalt der Ökosysteme abbilden. Daneben gibt es einige Leuchtturmprojekte wie die Lebendige Luppe, die auch bundesweit be- und anerkannt sind. Das spiegelt sich auch in den Mitgliederzahlen wider, bei denen Sachsen in den neuen Ländern weit vorn liegt. All das steht für eine tolle Entwicklung.

Was schätzt du an der Zusammenarbeit mit uns?

Zuverlässigkeit, Fachlichkeit, Ruhe. Das ist viel wert und bedeutet eine sehr angenehme Zusammenarbeit. Gerade in diesen hektischen Zeiten, oft auch beschleunigt durch Social Media, ist es sehr schön, wenn man fachlich auf hohem Niveau und entspannt miteinander diskutieren und arbeiten kann.

Was hat dir bei deiner Tour durch Sachsen bis jetzt am besten gefallen?

Die Exkursion in den Leipziger Auwald auf den Spuren des Projekts Lebendige Luppe war beeindruckend. Es ist eine Herkulesaufgabe, technisch die Voraussetzungen zu schaffen, um der Natur wieder auf die Sprünge zu helfen. Die Gewässer in und um Leipzig sind über Jahrhunderte verändert, kanalisiert und zusammengeführt worden. In Klima- und Naturkrise muss jetzt wieder Raum geschaffen werden, für natürlichere Wasserregime, für Arten und für einen wieder erstarken Auwald. Das ist eine Generationenaufgabe und großartig, was da bewegt wird.

Was gefällt dir nicht?

An der Arbeit des NABU Sachsen habe ich gar nichts aussetzen. Jedoch bin ich sehr irritiert von der Arbeit der Landesregierung und Landespolitik. Wie da gute, ehrenamtlich getragene Naturschutzarbeit zum Beispiel durch komplizierte Projektförderungen erschwert und vereitelt wird, ist bundesweit tatsächlich einmalig und, sagen wir, bemerkenswert. Da hat der NABU in Sachsen keine leichte Aufgabe zu bewältigen.

Wo siehst du Entwicklungspotenzial für unsere Arbeit in Sachsen?

Wie überall kann auch hier noch und weiterhin viel für die biologische Vielfalt getan werden. Ich persönlich halte es für wichtig, der Renaturierung von geschädigten Lebensräumen noch mehr Gewicht zu geben. Unsere Landschaften und Ökosysteme sind stark vorbelastet, sodass ihre Funktionen oft stark gestört sind. Wälder, Moore, die grüne Infrastruktur in unseren Offenlandschaften – all das gilt es wiederherzustellen. Zwar passiert schon einiges im Bereich der Moore und Auen, doch da muss noch einiges mehr kommen – was natürlich nicht nur Aufgabe des NABU Sachsen ist. NABU-intern können wir außerdem noch mehr Strukturen zur Zusammenarbeit aufbauen, um uns besser zu ergänzen und voneinander zu profitieren.



Jörg-Andreas Krüger (M.) im Leipziger Auwald mit Kolleginnen des NABU Sachsen und René Sievert vom NABU Leipzig. Foto: Bernd Heinitz

Worauf freust du dich noch?

Am meisten auf das Beweidungsprojekt in Grabschütz, das ich mir ansehen werde. Ich habe selbst länger in dem Bereich gearbeitet und bin natürlich sehr gespannt, was der NABU in Sachsen hier leistet. Weiterhin freue ich mich auf den Austausch mit dem NABU Aue-Schwarzenberg im Erzgebirge über die Position zu Waldumbau und Wildtiermanagement und den Besuch der NABU-Naturschutzstation Herrenhaide in Burgstädt. Und natürlich aufs Wiederkommen – beruflich wie privat. Ich war in diesem Jahr schon im Urlaub in Sachsen im Erzgebirge, was landschaftlich wunderschön ist. Darauf, hier noch mehr Vielfalt zu entdecken, freue ich mich sehr.

Juliane Dölitzsch | Pressesprecherin NABU Sachsen

Tierisch nette Begrüßung: Im Naturschutzgebiet „Werbelineer See“ trifft der NABU-Präsident (l.) auf Koniks, die hier zur Landschaftspflege eingesetzt werden. Foto: Bernd Heinitz





Naturschutz durch Flächenerwerb

NABU Sachsen bewahrt und entwickelt wertvolle Gebiete im Freistaat

Naturnaher Teich mit submerser und emerser Vegetation sowie Röhrichtgürtel und östlich angrenzendem Wald im Dommitz-scher Grenzbachgebiet bei Trossin. Fotos: Matthias Vetter

■ Schon früh erkannte der NABU Sachsen, dass sich durch Flächenerwerb ökologisch wertvolle Flächen naturschutzfremden Nutzungsinteressen entziehen und anspruchsvolle Projekte am besten verwirklichen lassen. Und so bemüht sich der Landesverband bereits seit Anfang der 1990er Jahre, wertvolle Gebiete durch Flächenkauf zu sichern.

Über die Jahre konnten so zahlreiche hochwertige Flächen, beispielsweise im Trossiner Teichgebiet, in der Reukersdorfer Heide bei Olbernhau, in den Waldmooren bei Großdittmannsdorf, im Bereich des Linzer Wassers und in der Luppeaue bei Leipzig, für den Naturschutz erworben werden. Heute gehören dem Landesverband etliche Flächen, die

sich über ganz Sachsen verteilen. Dazu kommen noch weitere umfangreiche Flächen, welche sich im Eigentum von NABU-Gruppen befinden, wie der Fachgruppe Naturbewahrung Dresden, dem Regionalverband Elstertal, dem Regionalverband Erzgebirge oder dem Naturschutzinstitut Dresden, um nur einige zu nennen. Daneben unterstützen viele NABU-Gruppen den Landesverband beim Erwerb von Flächen, indem sie Geld dafür zur Verfügung stellen, besonders aktiv sind dabei unter anderem der Regionalverband Großenhainer Pflege, die Ortsgruppe Wittichenau oder die Fachgruppe Großdittmansdorf.

Eigentum verpflichtet

Der Besitz einer Fläche birgt auch immer Verpflichtungen gegenüber der Öffentlichkeit oder Dritten. Oft entsteht der Eindruck, dass gerade die naturbelassenen Grundstücke durch den geringen Pflegeaufwand und den hohen naturschutzfachlichen Nutzen einen geringen Verwaltungsaufwand mit sich bringen. Dies ist trügerisch: Eine Vielzahl an hochwertigen Naturschutzflächen und Biotopen wie artenreiche Wiesen, Wälder und naturnahe Gewässer werden oft durch persönliches Engagement der ehrenamtlichen NABU-Gruppen, teils in mühevoller, körperlicher Arbeit, gepflegt und erhalten. Um die Gruppen zukünftig besser unterstützen zu können und den Ausbau des Flächenpools weiter voranzutreiben, hat der NABU Sachsen eine neue Stelle im Flächenmanagement geschaffen.

Matthias Vetter ist seit Juni 2021 Flächenmanager beim NABU Sachsen. Der 33-Jährige absolvierte an der Hochschule Anhalt in Bernburg den Bachelor- und Masterstudengang Landschaftsplanung und Naturschutz. Zuletzt arbeitete er in Heidelberg als Landschaftsplaner in den Schwerpunkten Biotopverbundplanung, Flächenbetreuung sowie Planung, Ausschreibung und Umsetzung von naturschutzfachlichen Maßnahmen. „Meine bisherigen Erfahrungen möchte ich als Flächenmanager in der Landesgeschäftsstelle einbringen, vertiefen und erweitern“, sagt der gebürtige Leipziger, der sich sehr über die Rückkehr in die Heimat freut. „Es ist mir ein großes Anliegen, die unterschiedlichen Interessensansprüche und Vorstellungen zur Nutzung, Pflege und Entwicklung der durch den NABU betreuten Flächen durch Kommunikation, Diskussion und lösungsorientiertes Arbeiten zu bewältigen.“



Die vergangenen sehr trockenen Jahre haben vor allem den Bäumen stark zugesetzt und dazu geführt, dass der Anteil an Totholz extrem gestiegen ist. Was aus naturschutzfachlicher Sicht eher eine Strukturbereicherung ist, kann mit Anrainern und Behörden zu Konflikten führen, vor allem in Bereichen, in denen Bäume im direkten Umfeld von öffentlichen Wegen stehen. Hier ist der NABU als Eigentümer gesetzlich verpflichtet, die Verkehrssicherheit zu gewährleisten. Dies bedeutet, dass regelmäßige Baumkontrollen stattfinden müssen und dass Totholz entfernt beziehungsweise zurückgeschnitten werden muss. Können diese Arbeiten dabei nicht durch eine örtliche NABU-Gruppe übernommen werden, so entstehen hier teilweise erhebliche Kosten.

Als weitere Herausforderung im Flächenmanagement ist die Koordination und Absprache zwischen der Landesgeschäftsstelle und den Betreuenden vor Ort zu nennen. Hier ist das Flächenmanagement auf die Zusammenarbeit mit den Gruppen und Akteuren angewiesen, liegen doch hier die Kenntnisse zur Fläche und oftmals direkte Kontakte zu Anwohnenden, Behörden, Landwirtinnen und Landwirten.

Entwicklung von NABU-Flächen

Viele der NABU-Eigentumsflächen sind sensible Biotopkomplexe, welche ohne eine regelmäßige Pflege ihren wertgebenden Charakter verändern und im schlimmsten Fall an Wertigkeit verlieren. Vor allem die Biotope der Kulturlandschaft wie artenreiche Wiesen, Streuobstbestände und Teiche bedürfen der Umsetzung von Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen. Oftmals übernehmen die Gruppen diese und leisten freiwillige Arbeitseinsätze, wobei größere Maßnahmen über Fördervorhaben mit Hilfe von Fachfirmen umgesetzt werden. Andere Flächen müssen, aufgrund ihres Zustands, der vorherrschenden Eigendynamik und der Lage nicht regelmäßig gepflegt oder intensiv betreut werden. Hier darf sich die Natur frei entfalten, obgleich diese Bereiche oft unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten beobachtet werden. So werden Beeinträchtigungen frühzeitig erkannt, um ihnen entgegenzuwirken. Dies betrifft vorrangig die großen Waldflächen, Moore sowie die Flächen in den Kernzonen von Schutzgebieten.

Durch die enge Zusammenarbeit kann es bei unterschiedlichen Sichtweisen bei der Initiierung, Planung und Umsetzung von Flächenkäufen, Unterhaltung und Maßnahmen zu Differenzen kommen. Die Vergangenheit hat dabei gezeigt, dass es im Naturschutz kein Allheilmittel beziehungsweise den einen, richtigen Weg gibt, vielmehr gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten, Naturschutz zu verwirklichen. Sich intensiv und tolerant auszutauschen und möglichst viele Beteiligte einzubinden, trägt dazu bei, zu einer optimalen Lösung im Sinne der Natur zu finden.



Ihre Spende für das **Naturschutzgebiet** **„Papitzer Lachen“**

„Flächenkauf verhindert, dass ökologisch wertvolle Flächen künftig für naturschutzfremde Zwecke genutzt werden könnten. Daher möchten wir große Teile der Papitzer Lachen erwerben und so einen Beitrag für die Entwicklung der Leipziger und Schkeuditzer Auenlandschaft leisten. Dafür benötigen wir noch **20.000 Euro.**“

Maria Vlaic | Landesgeschäftsführerin, NABU Sachsen



Eine urbane Auenlandschaft prägt Leipzig und Schkeuditz. Insbesondere die ehemaligen Lehmstiche der Papitzer Lachen haben sich – auch dank des Engagements des NABU Leipzig – zu einem wertvollen Lebensraum für zahlreiche Arten wie Rotbauchunke, Kammolch, Zwergtaucher, Wasserralle und Fledermäuse entwickelt.

Das Idyll jedoch ist trügerisch, denn weite Teile dieser einst

wilden Landschaft sind in ein Korsett gezwängt und können die wichtigen Funktionen der Aue, zum Beispiel den ökologischen Hochwasserschutz, nur noch bedingt erfüllen. Auch Lebensräume für Flora und Fauna sind in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend bedroht, vor allem durch Wasserknappheit, Ausbau der Gewässer und technischen Hochwasserschutz.

www.spenden-papitzerlachen.NABU-Sachsen.de

Jetzt spenden!

Spendenkonto

NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Bank für Sozialwirtschaft Leipzig
IBAN: **DE05 8602 0500 0001 3357 01**
BIC-Code: **BFSWDE33LPZ**

Hinweis: Jede Spende, die nicht im Rahmen dieses Aufrufs verwendet werden kann, kommt anderen Flächenkäufen zur Sicherung und Bewahrung der Natur zugute.

Ihre Spenden sind steuerlich absetzbar. Bei Angabe Ihrer Adresse erhalten Sie von uns ab einem Betrag von 200 Euro automatisch eine Spendenbescheinigung. Für Zuwendungen unter 200 Euro genügt ein Kontoauszug zur Vorlage beim Finanzamt. Datenschutz: Der NABU-Landesverband Sachsen e. V., Löbauer Straße 68 | 04347 Leipzig, verarbeitet Ihre angegebenen Daten gem. Art. 6 (1) b) DSGVO für die Spendenabwicklung.



Blick nach vorn

Durch die Sicherung vorhandener Flächen und den Erwerb neuer Flächen leistet der NABU einen aktiven Beitrag zum Naturschutz in Sachsen. In Hinblick auf den steigenden Flächenverbrauch durch Bebauung ist es umso wichtiger, naturschutzfachlich wertvolle Bereiche dauerhaft vor der Zerstörung und dem Verlust zu schützen. Dabei liegt ein Hauptaugenmerk darauf, bereits bestehende Flächen durch Ankäufe zu erweitern und so vorhandene Lücken zu schließen. Hierdurch entwickeln sich in der teilweise stark ausgeräumten Landschaft wertvolle Biotopstrukturen, Verbundachsen und Rückzugsräume für die heimische Flora und Fauna. Bestehende Flächen kontinuierlich zu erweitern, leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Biodiversität und erleichtert gleichzeitig die Arbeit der Gruppen bezüglich der Pflege sowie des Verwaltungsaufwands.

Zukünftig möchte der NABU Sachsen der Öffentlichkeit das Thema Flächeneigentum besser zugänglich machen. Dafür werden zum Beispiel für wesentliche Bestandsflächen Kurzporträts mit Informationen zur Fläche und zur Schutzwürdigkeit erarbeitet. NABU-Mitglieder sehen so, wie ihre Mitgliedsbeiträge investiert werden und wie wichtig die Flächensicherung zum Erhalt der Artenvielfalt ist. Gleichzeitig werden Mitglieder und Interessierte dafür sensibilisiert, wo in der Umgebung NABU-Flächen liegen und wie anspruchsvoll es ist, diese zu erhalten, zu betreuen und zu entwickeln. Eine Hoffnung ist auch, dass weitere Mitglieder motiviert werden, künftig bei Pflegeeinsätzen tatkräftig anzupacken. Auch bekunden wir vom NABU Sachsen somit Offenheit dafür, dass weitere, naturschutzfachlich wertvolle Flächen gern an uns herangetragen werden können, um stetig mehr Flächen nachhaltig zu sichern.

Matthias Vetter | Flächenmanagement
NABU Sachsen

Gebietsbetreuer Lutz Runge, Landesgeschäftsführerin Dr. Maria Vlaic und Flächenmanager Matthias Vetter begutachten die erfolgte Pflege einer wertvollen Nass- und Orchideenwiese im FFH-Gebiet „Linzer Wasser und Kieperbach“. Foto: Kathlen Runge



Felskante als Teil des Biotopkomplexes „Leckwitzer Schanze“ bei Nünchritz. Foto: Matthias Vetter



Streuobstwiese mit überwiegend altem Baumbestand und hohem Totholzanteil bei Beerendorf in Nordsachsen. Foto: Matthias Vetter



NABU Sachsen **schließt Bauarbeiten an den Röderteichen ab**

Wertvoller Lebensraum wurde erfolgreich saniert

Der Große Röderteich nach der Instandsetzung im Juli 2021. Foto: Franziska Heinitz



Großer Röderteich während der Baumaßnahme im April 2021.
Foto: Wolfgang Oldorf

■ Die etwas längere Unterbrechung durch den kalten Winter konnte die Sanierungsmaßnahmen des NABU Sachsen an den Röderteichen nicht aufhalten: Im Juni 2021 wurden sie erfolgreich abgeschlossen. Kaum waren die Bauarbeiten beendet, begann die Natur, sich die Teiche zurückzuerobern. Schnell wurden wieder Kaulquappen gesichtet, Ringelnattern, Libellen und Egel im und am Gewässer entdeckt.

Die ehemaligen Fischteiche waren stets ein wertvoller Lebensraum in der Röderaue, die über die europäische Fauna-Flora-Habitat-(FFH) Richtlinie geschützt ist. Zum Beispiel die selten gewordene Knoblauchkröte, die sich gern tagsüber in den Boden ingräbt und daher vor allem dort zu finden ist, wo offen liegende Böden vorkommen, ist hier ansässig. Seit einiger Zeit hatte der Lebensraum jedoch gelitten: Die Wasserhaltung funktionierte nicht mehr, die Teiche lagen oft trocken, vor allem der fehlende Niederschlag seit 2018 setz-



Das Staubauwerk an der Schwarzen Röder wurde ökologisch durchgängig errichtet.
Foto: Franziska Heinitz



Naturnah gestaltete Schwarze Röder zwischen Kleinem (im Hintergrund) und Großem Röderteich.
Foto: Bernd Heinitz

te dem Gebiet zu. Deshalb hat der NABU Sachsen, dem die Teiche gehören, zum Erhalt der schützenswerten Tier- und Pflanzenwelt ab August 2020 die Sanierung durchgeführt.

Entwicklung von FFH-Lebensraumtypen wieder möglich

Die erneuerten Ein- und Auslaufbauwerke am Kleinen und Großen Röderteich ermöglichen nun wieder eine Bespannung der Röderteiche und somit den Erhalt und die Entwicklung der FFH-Lebensraumtypen. Der Kleine Röderteich wurde entschlammt, mit Lehm abgedichtet und die Dämme neu geformt. Im großen Röderteich wurde ein Teil des mineralisierten Teichbodens ausgeschoben und am unterspülten Ufer verbaut. Außerdem wurden die Ufer der benachbarten Schwarzen Röder zur Teichseite abgegrenzt und gesichert.

Auch der vorhandene Dauerstau der Schwarzen Röder wurde im Zuge der Instandhaltungsmaßnahmen zugunsten der ökologischen Durchgängigkeit der Schwarzen Röder aufgehoben – das sogenannte Röderwehr vollständig rückgebaut.

Der für die Regulierung des Teichwasserspiegels erforderliche Aufstau und Einlauf kann zukünftig über die neuen Regulierungsbauwerke gesteuert werden. Im Bachbett, welches mit Faschinen eingefasst wurde, bieten Störsteine und Baumstümpfe Unterschlupf für Fische und geben dem Wasserlauf eine naturnahe Struktur.

Realisiert wurden die Maßnahmen über die Richtlinie Natürliches Erbe im Rahmen des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen (EPLR). Das Ingenieur- und Beratungsunternehmen Fichtner führte die erforderlichen Planungen für das Projekt durch, die ausführenden Arbeiten übernahm die Steinle Bau GmbH. Die umfangreiche Vorfinanzierung des Vorhabens gelang mit einem Darlehen der Sächsischen Aufbaubank und vor allem durch den NABU-Bundesverband.



 Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2014 - 2020
 Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



Stempeln für die Natur mit dem NABU Sachsen

Pro besuchter Veranstaltung gibt es einen Stempel ins Heft. Foto: Ina Ebert

NABU-Naturschutzstationen besuchen und Preise gewinnen

■ Viele kennen den NABU Sachsen vor allem durch seine klassischen Naturschutzaktivitäten wie Biotoppflege, die Betreuung von Amphibienschutzzäunen und seinen Einsatz in Artenschutzprojekten. Daneben ist dem NABU Sachsen die Vermittlung von Wissen um die Natur von Beginn an ein zentrales Anliegen – und dabei spielen die Naturschutzstationen eine wichtige Rolle. Sie sind seit vielen Jahren Zentren der Umweltbildung, des Naturschutzes sowie der Kinder- und Jugendarbeit im NABU. Manche der Stationen existierten lange vor 1990 und erwachten zu neuem Leben, als der NABU sie übernahm, wie das NABU-Naturschutzzentrum

Groitzsch, das auf eine 1958 gegründete Schularbeitsgemeinschaft zurückgeht, die 1983 den Grundstein für das heutige Naturschutzzentrum gelegt hat. Andere wie das Teichhaus Eschefeld oder das Naturschutzzentrum Chemnitz wurden seit den 1990er Jahren geschaffen oder sind erst in den vergangenen zehn Jahren entstanden wie die NABU-Naturschutzstation Schloss Heynitz.

14 NABU-Naturschutzstationen, die sich über den Freistaat erstrecken, laden ab sofort zum Stempeln ein. Ob Amphibienmonitoring, Schmetterlingswiesenzucht, Biberschutz

oder Steinkauzaufzucht, in der Stadt, im Wald oder am Teich, von langer Tradition oder recht jung: Sie alle eint das Ziel, die heimische Natur zu verstehen, zu erhalten und zu schützen.

Das Stempelheft ist in den teilnehmenden NABU-Naturschutzstationen erhältlich und kann auch über die Landesgeschäftsstelle des NABU bezogen werden. Weitere Informa-

tionen zum Heft und zu unseren Naturschutzstationen sind online zu finden unter www.stempelheft.NABU-Sachsen.de und www.naturschutzstationen.NABU-Sachsen.de. Vor dem Besuch sollten die Öffnungszeiten der Stationen geprüft werden, denn nicht alle sind stets geöffnet.

Juliane Dölitzsch | Pressesprecherin NABU Sachsen



Wer eifrig sammelt, kann sich schon bald den Naturschutzpin anstecken. Foto: Ina Ebert



In den NABU-Naturschutzstationen gibt es auch für kleine Naturschützer viel zu entdecken. Foto: Robert Michalk



Im Stempelheft ist eine Übersichtskarte aller teilnehmenden Stationen abgebildet.

Zum Gedenken Dr. Karl-Hartmut Müller

*8. Mai 1940 †9. Januar 2021

■ Dr. Karl-Hartmut Müller hat den NABU Sachsen in den vergangenen 31 Jahren entscheidend geprägt und dazu beigetragen, dass der Verband politisch, fachlich und gesellschaftlich als wichtiger Akteur wahrgenommen wird. Bis zum letzten Moment hat Karl-Hartmut Müller in seinem Engagement für den Schutz und die Bewahrung der sächsischen Natur nie nachgelassen und den Vorstand und die Landesgeschäftsstelle des NABU Sachsen in bedeutenden Belangen unterstützt. Nun ist er nach kurzer schwerer Krankheit gestorben und hinterlässt eine große Lücke. Mit ihm verlieren wir und der

Naturschutz in Sachsen einen unersetzbaren Kämpfer und Vorreiter bei der Bewältigung zahlreicher Naturschutzaufgaben. Wir werden seinen regen Geist, seine zupackende und wertschätzende Art sehr vermissen.

Während Karl-Hartmut Müller sein Berufsleben als Physiker der wissenschaftlichen Forschung verschrieb, widmete er sich in seiner Freizeit schon früh ausschließlich dem Naturschutz. Als er den damaligen Bezirksnaturschutzbeauftragten Heinz Kubasch kennenlernte, wurde ihm klar, dass Naturschutz mehr als eine Freizeithobby einzelner Fachspezialisten ist und sich nachhaltiger Erfolg nur einstellt, wenn mit guter Fachkenntnis am richtigen Ort zur richtigen Zeit sensibel das Richtige getan wird. 1960 wurde er Naturschutzhelfer im damaligen Kreis Aue, seit 1963 hatte er dieses Ehrenamt auch in Dresden inne. Bereits in den 1980er Jahren wurde er Kreisnaturschutzbeauftragter für den Stadtbezirk Dresden-Süd, von 1990 bis 2014 für Dresden. „KHM“ gehörte 1990 zu den Mitbegründern des NABU Sachsen und war acht Jahre später Mitbegründer des NABU Naturbewahrung Dresden e. V. (www.naturbewahrung-dresden.de), dessen Vorstandsmitglied er bis zuletzt war. Mit der NABU-Gruppe engagierte er sich von Anfang an für den Erwerb von Flächen, um auf ihnen Naturschutzmaßnahmen optimal umzusetzen und die Natur dauerhaft zu sichern. Als begeisterter Kraftsportler war er zudem unermüdlicher Motor beim Schleppen von Baumstämmen, Pflanzlochgraben oder Teichentschlammungen mit der Schaufel. Ein besonderer Höhepunkt: Mit seiner Unterstützung gelang es, Sachsens größtes Naturschutzgebiet, die „Königsbrücker Heide“, in die Obhut des Freistaates zurückzuführen.

Viele Jahre vertrat Karl-Hartmut Müller den NABU Sachsen mit Kompetenz und viel Engagement im Landesnaturschutzbeirat. Vor allem wird er als erfolgreicher Streiter für den Schutz und die Förderung der beiden Rote-Liste-1-Baumarten Sachsens, der Elsbeere und ganz besonders der Schwarzpappel sowie deren Lebensgemeinschaften, in Erinnerung bleiben. Er war mit Leib und Seele Naturschutzpraktiker, dem es immer darum ging, aktiv etwas im Naturschutz zu bewegen und sein Wissen an die nächste Generation weiterzugeben. Es ist unser Auftrag und zugleich eine riesige Herausforderung, seinen Weg weiterzugehen und sein Vermächtnis mit neuen Ideen und großem Einsatz zu erfüllen.

Bernd Heinitz im Namen des NABU Sachsen



Foto: Robert Michalk

„Stunde der Wintervögel“ übertrifft sächsischen Teil- nahmerekord um 57 Prozent

● 13.131 Sächsinen und Sachsen haben ihre Zählergebnisse aus rund 8.500 Gärten zur 11. „Stunde der Wintervögel“ an den NABU gemeldet und die Höchstmarke von 2019 um fast 4.800 Teilnehmende und damit 57 Prozent überboten. In ganz Deutschland haben über 236.000 Menschen Wintervögel gezählt. Nicht zugenommen haben dagegen die Vogelzahlen, die dem NABU bundesweit aus 164.000 Gärten gemeldet wurden – im Gegenteil. Die Gesamtzahl von 34,5 Vögeln pro Garten stellt den zweitniedrigsten Wert seit Beginn der Aktion im Jahr 2011 dar, zwölf Prozent weniger als im langjährigen Durchschnitt. Es fehlten besonders die typischen Futterplatzbesucher, nämlich sämtliche Meisenarten, Kleiber, Gimpel und Kernbeißer – alles Arten, deren Winterbestände auf den Zuzug von Artgenossen aus dem Norden angewiesen sind. Dieser ist im bis kurz vor der Zählung europaweit sehr milden Winter wohl teilweise ausgeblieben.

Rekordwerte erreichten dagegen sesshafte Standvogelarten wie Haussperling, der wie in allen milden Wintern auf Platz 1 der Wintervogelrangliste flatterte. Mit 7,8 Vögeln pro sächsischem Garten wurde er so häufig wie nie gesichtet. Auch Arten, die grundsätzlich mildere Winter bevorzugen, wie Rotkehlchen und Ringeltaube, wurden deutlich häufiger als zuletzt gemeldet. Ein besorgniserregend schwaches Ergebnis, das nicht mit dem Wetter erklärt werden kann, liefert der Grünfink. Sein Abwärtstrend setzt sich leider unverändert fort. Diesmal wurden in Sachsen nur 1,17 Exemplare, deutschlandweit sogar nur 0,9 Grünfinken pro Garten gemeldet. Damit gibt es 2021 nur ein Viertel der Grünlinge, die 2011 noch die Gärten bevölkerten. Als Ursache gelten vor allem Infektionen mit Trichomonaden an sommerlichen Futterstellen. Die fünf am häufigsten gemeldeten Arten waren sachsen- wie deutschlandweit Haussperling, Kohlmeise, Feldsperling, Blaumeise und Amsel.



Einige Stare verbringen den Winter in milden Gegenden Mitteleuropas. Ein Großteil jedoch zieht in den westlichen Mittelmeerraum. Foto: Herbert Schnabel

Stunde der Gartenvögel: Haussperling am häufigsten gezählt, Blaumeise erholt sich

● In diesem Jahr haben mehr als 8.000 Menschen in Sachsen an der „Stunde der Gartenvögel“ vom 13. bis 16. Mai teilgenommen. Aus über 5.100 Gärten und Parks meldeten sie rund 190.000 Vögel.

Das kühle und wechselhafte Wetter vom Himmelfahrtswochenende hat den Vögeln wenig ausgemacht: Im Durchschnitt konnten die sächsischen Teilnehmenden in diesem Jahr innerhalb einer Stunde 37 Vogelindividuen entdecken – und damit rund vier mehr als 2020. Sachsenweit wurden 158 verschiedene Vogelarten gemeldet. Erneut war dabei →

Die Blaumeise hat sich vom Einbruch im vergangenen Jahr gut erholt. Offenbar konnten erfolgreiche Bruten die Verluste weitgehend ausgleichen. Foto: Rita Priemer



→ der Haussperling mit sechs Exemplaren pro Garten der am häufigsten gemeldete Gartenvogel. Das Treppchen komplettieren der Star auf Platz 2 und die Kohlmeise auf Platz 3. Danach folgen Feldsperling, Amsel, Blaumeise, Mauersegler, Elster, Ringeltaube und Mehlschwalbe. Der erstmals öffentlich gewählte „Vogel des Jahres“, das Rotkehlchen, fliegt auf Platz 13 und wiederholt damit seine Top-Platzierung aus einigen Vorjahren.

Bei der Blaumeise mit dem blauen Köpfchen hatte im Frühjahr 2020 ein bakterieller Erreger namens *Suttonella ornithocola* erstmals zu einem Massensterben in vielen Teilen Deutschlands geführt. Auch in Sachsen wurden im Vorjahr 27 Prozent weniger Blaumeisen, im Schnitt 1,73 Exemplare pro Garten oder Balkon, gezählt, obwohl der Freistaat kaum von der Vogelkrankheit betroffen war. Dieses Jahr erreicht das Sorgenkind mit 2,17 Vögeln pro Garten wieder knapp das frühere Niveau.

Insektensommer 2021: Weniger Wespen, viele Holzbiene

● Die Ackerhummel wurde bei der Augustzählung sachsen- und bundesweit am häufigsten gemeldet – wie auch in den vergangenen Jahren. Bei der Mitmachaktion des NABU beobachte-

ten in beiden Zählzeiträumen im Juni und August insgesamt über 13.000 Menschen eine Stunde lang Insekten und meldeten sie dem NABU. Über 430 Meldungen stammten aus Sachsen.

Im Gegensatz zu den sehr warmen und trockenen Vorjahren wurden 2021 deutschlandweit deutlich weniger Wespen gesichtet. 2020 waren es im Schnitt 11,5 Wespen pro Meldung, 2021 nur 4,5. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass es sehr nass im Frühjahr und im Hochsommer war, wodurch es weniger Wespenstaaten gab und möglicherweise auch weniger Individuen pro Staat. Zusätzlich war die Woche des Zählzeitraums im August selbst relativ kalt. Weiter aufwärts ging es deutschlandweit für die Holzbiene, deren Sichtungen bisher in jedem Jahr zugenommen haben. Erstmals hat sie es in die Top Ten – auf Platz 8 – geschafft. In Sachsen konnte sie sogar ihren 2. Platz vom Vorjahr behaupten, auf den Plätzen 3 bis 5 folgen Großes Heupferd, Kleiner Fuchs und Tagpfauenauge. Bei der Frühjahrszählung im Juni bildeten Steinhummel, Hainschwebfliege, Asiatischer Marienkäfer, Siebenpunkt-Marienkäfer und Lederwanze die sächsischen Top 5.

Junge Naturwächter in Sachsen

● Nachwuchs für den Naturschutz zu gewinnen und das bestehende Wissen an die jungen Generationen weiterzugeben, ist eine große Herausforderung. Mit den Jungen Naturwächtern (JuNa) möchte die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt dieser Herausforderung mit verschiedenen Akteuren begegnen. Der Grundgedanke ist, dass sich Kinder ab sieben Jahren regelmäßig treffen und gemeinsam etwas aus der und über die Natur lernen. Durch die Vernetzung mit aktiven Naturschützerinnen und Naturschützern, das

Im Juni schwirrt der Asiatische Marienkäfer bundesweit erstmals auf Platz 1 beim NABU-Insektensommer und verdrängt damit die Steinhummel, die in den Vorjahren die Rangliste anführte. Foto: Ina Ebert



Heranführen an viele spannende Aspekte des Naturschutzes und nachhaltiges Handeln soll der Grundstein für eine langanhaltende Begeisterung für das Engagement zum Wohle der Natur gelegt werden. Zu diesem Zwecke und zum Ausbau eines Netzwerks wurden 2021 in fast allen Landkreisen Projektstellen geschaffen, darunter auch in den NABU-Naturschutzstationen „Biberhof Torgau“ und „Stadt und Aue Leipzig“.

Erfolgreicher Spendenaufruf für Flächenerwerb

● Teile der Kulkwitzer Lachen südwestlich von Leipzig werden bereits seit vielen Jahren durch Leineschafe, Ziegen und Schottische Hochlandrinder des NABU Sachsen beweidet. Diese natürliche Landschaftspflege ist ein Schwerpunkt unserer Naturschutzarbeit. Die Tiere halten Wiesen und Weiden frei von Gebüsch und Bäumen und verhindern die Verlandung von Stillgewässern.

So erhalten sie wichtige Lebensräume, zum Beispiel für Wiedehopf, Rotbauchunke, Pfeifengras und Trollblume. Der NABU Sachsen möchte die Flächen dauerhaft schützen und die Beweidung fortführen. Ende November 2020 startete der Landesverband auf der Website www.NABU-Sachsen.de einen Spendenaufruf. Für den Erwerb, den Erhalt und die Sicherung von Naturschutzflächen an den Kulkwitzer Lachen sollten 15.000 Euro gesammelt werden. Innerhalb weniger Monate wurde das Spendenziel erreicht.

Der NABU Sachsen bedankt sich bei allen Spenderinnen und Spendern für ihren finanziellen Einsatz zum Schutz unserer Natur.

Pferde ziehen in Kulkwitz und Grabschütz ein

● Seit Mitte des Jahres gibt es auf den NABU-Flächen im Naturschutzgebiet (NSG) „Kulkwitzer Lachen“ bei Leipzig sowie am Grabschütz See im Bereich des NSG „Werbelineer See“ nicht mehr

nur Schottische Hochlandrinder, Leineschafe und Ziegen, sondern nun auch Pferde. Die Koniks sollen die Flächen des NABU Sachsen in Kulkwitz und am Grabschützer See mit beweiden. Da die Kulkwitzer Lachen bereits seit längerer Zeit trockenliegen, tritt hier mittlerweile ein starker Weidenaufwuchs auf. Die Weiden entziehen dem Boden sehr viel Wasser, sodass die Gefahr besteht, dass das Gelände langfristig trocken bleibt, wodurch unter anderem Amphibien für immer wertvollen Lebensraum verlieren würden. Ebenso ergeht es Vögeln wie Krickente, Stockente, Blässhuhn und Lachmöwe, die in der Vergangenheit im Rahmen der Wasservogelzählungen im Gebiet beobachtet wurden. Um das zu verhindern und das Offenland freizuhalten, sind nun in Kulkwitz Koniks eingezogen, die ein anderes Verbissverhalten als Rinder an den Tag legen und noch buschigeren Aufwuchs und andere Gräser fressen. Am Grabschützer See sollen die Koniks vor allem dazu beitragen, das konkurrenzstarke Land-Reitgras zurückzudrängen.



Neu eingezogen: Koniks in Grabschütz. Foto: Maria Vlaic

Ein buntes Jahr im NABU-Zukunftsgarten

● Im Zukunftsgarten in Borna-Gnandorf blicken die Mitarbeiterinnen Vera Hickethier und Katrin Schroeder auf ein erfolgreiches Gartenjahr zurück. Viele schöne Veranstaltungen haben stattgefunden: der Sensenworkshop mit Eggehard Unger, Insektenzählungen, Müllsammelaktionen, eine spannende Fledermausnacht und ein buntes Schulsommerferienprogramm gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendhaus Borna Gnandorf. Darüber hinaus haben sich das Garten-Café und die Mitmachküche mit regelmäßigen Terminen weiter etabliert.

Auch auf der Projektfläche hat sich einiges verändert: Nachdem der Wunsch nach einem Apfelbaum im Wohnquartier geäußert wurde, steht nun ein süßer Jonagold-Apfelbaum im Eingangsbereich des Zukunftsgartens. Das Insektenhotel wurde weiter ausgebaut, hat



Der Zukunftsgarten des NABU in Borna-Gnandorf. Foto: Vera Hickethier

nun einen eigenen Standort und ein Wildbienenchauskasten hat seinen Platz gefunden. Der Beerengarten wurde weiterentwickelt und der Kompostplatz optimiert. Das gemeinsame Stecken unzähliger Frühblüher im Herbst sorgt ab März für eine „bunte Stadt“. Beetpatenschaften wurden im zweiten Lockdown kreiert, um den Teilnehmenden auch in dieser Zeit und darüber hinaus zu ermöglichen, sich allein im Zukunftsgarten zu betätigen. Trotz Corona konnte das Miteinander im Mitmach-Projekt

gestärkt werden und das Gartenprojekt kann seit Beginn im März 2020 über 1.000 Besucherinnen und Besucher verzeichnen.

www.NABU-Zukunftsgarten.de

Der NABU-Zukunftsgarten wird mit Fördermitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF), des Freistaats Sachsen und der Großen Kreisstadt Borna finanziert und liegt im ESF-Handlungsfeld Bürgerbildung und lebenslanges Lernen.



Dieser Maßnahme wird mitgefördert durch Steuermittel auf Grundlage des von der Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.





Auf dem Hof von Natalie Koch und Stefan Baumgart brüten in vier Nestern Rauchschnalben und in zwei Nestern Mehlschnalben. Der NABU Hohenprießnitz zeichnete das Paar aus und spendierte noch zwei Kunstnester. Foto: Rolf Schulze

Schnalben willkommen: 150 Auszeichnungen und ein erfolgreicher Fotowettbewerb

Die Begeisterung für „Schnalben willkommen“ hält auch im sechsten Jahr an: Der NABU Sachsen ehrte 2021 weitere 150 Schnalbenfreundinnen und -freunde mit der Schnalbenplakette. Außerdem erntete er viel Zuspruch für seinen Aufruf im Frühjahr, Brutplätze der Glücksboten zu melden und Nistplatzfotos zu schicken. Zusendungen von 70 Foto- und Schnalbenbegeisterten zeugten ebenso von der Kreativität der Schnalbenliebenden wie vom Erfindungsreichtum der Schnalben: Von Eierpappen und Osterkörben als Ersatz für absturzgefährdete Nester, selbstgebauten Kunstnestern für den Balkon und einem Schnalbenhaus bis hin zu Bauten auf Lampen und Metallstangen, einem fast 70 Jahre alten Lehmnest und einem außergewöhnlichen Rauchschnalben-Nistplatz in der Gabelung einer Kastanie war vieles dabei. Zur Unterstützung der Ansiedlung weiterer Vögel erhielten zehn der Einsendungen im Sommer vom NABU Sachsen ein Schnalben-Kunstnest.

Über eine Auszeichnung mit der Plakette „Hier sind Schnalben willkommen“ freuten sich in diesem Jahr beispielsweise Natalie Koch und Stefan Baumgart aus Bad Düben, das Landhotel Sperlingsberg in Crimmitschau und Familie Kießling aus Doberschütz. Ihr gelang eine Rettungsaktion für ihren Schnalbennachwuchs, nachdem dieser bei Extremhitze vorzeitig aus dem Nest geflattert war.

Eine weitere Plakette schmückt nun die Fachklinik Johannesbad Raupennest in Altenberg. Dort reihen sich an einem Klinikgebäude unter einer breiten Dachtraufe 40 Lehmester aneinander.

Unterer Zeisigteich als Amphibienlaichgewässer wiederhergestellt

Die Zeisigteiche des NABU Sachsen sind Teil des Naturschutzgebiets „Linzer Wasser“ und des Flora-Fauna-Habitats (FFH) „Linzer Wasser und Kieperbach“.



Nach der Beräumung des Zeisigteichs wurde ein Teil der Teichsohle mit einem lehmig-tonigen Material abgedichtet. Foto: Matthias Vetter

Die bereits im 16. Jahrhundert erwähnten, als Tränketeiche des Gutes Linz angelegten Kleinteiche mit einer Gesamtfläche von etwa einem Hektar werden seit Jahrzehnten nicht mehr bewirtschaftet. Dank dieser Naturbelassenheit konnte sich eine strukturreiche Wasser- und Verlandungsvegetation mit Röhricht, Seggenried und Grauweidengebüsch ausbilden. Quellen des umgebenden Feuchtgrünlands trugen einst relativ stabil zur Wasserspeisung der beiden Kleinteiche bei. Inzwischen führt jedoch der Klimawandel in Verbindung mit einem strikten landwirtschaftlichen Entwässerungsregime des umgebenden Grünlands alljährlich bereits im Frühling zum Austrocknen insbesondere des Unteren Zeisigteichs. Bei diesem früher als Badeteich genutzten Kleingewässer wurde zudem im Jahr 1956 durch unsachgemäße Baggerarbeiten ein Teil der relativ schwachen Teichsohle zerstört.

Im Jahr 2020 beantragte der NABU Sachsen über die Richtlinie Natürliches Erbe eine Unterhaltungsmaßnahme, um den ursprünglichen Zustand des Kleingewässers wiederherzustellen. Das Ziel war, dass das Amphibienlaichgewässer alljährlich wieder – mindestens bis Ende Juli – auf einer Teilfläche einen Restwasserstand hält, der das Überleben der Larven spätlaichender „FFH-Lurcharten“ ermöglicht. Die im September 2021 von einem ortsansässigen Unternehmen ausgeführte Maßnahme umfasste die Beräumung und Abdichtung eines Teils der Teichsohle auf circa 1.000 Quadratmetern. Die Abdichtung des Teilbereichs der Teichsohle erfolgte mit lehmig-tonigem Material und einer Schichtdicke von etwa 25 Zentimetern und zwar so, dass die Grundwasserspeisung des Teichs weiterhin gewährleistet wird. Um einer eventuellen Austrocknung mit Rissbildung in der lehmig-tonigen Dichtschicht vorzubeugen, wurde diese durch Aufbringen einer Schicht aus dem entnommenen Boden geschützt.

Kathlen Runge | Gebietsbetreuerin
NABU Sachsen

Der NABU Sachsen trauert um Christel Römer

* 15. Dezember 1946 † 8. November 2021



Foto: Jens Schubert

■ Die Naturschutzarbeit der vergangenen Jahre in der Region Burgstädt ist untrennbar mit dem Namen Christel Römer verbunden. Ihrer Initiative, ihrer Beharrlichkeit und ihrem Engagement ist es letztendlich zu verdanken, dass sich 2012 die Regionalgruppe Burgstädt gründete. Nun ist Christel Römer nach schwerer Krankheit gestorben. Fehlen wird sie neben dem NABU Burgstädt besonders auch dem NABU Sachsen, dessen Vorstand sie seit 2015 mit ihrem scharfen Verstand, ihrer Kreativität und ihrer herzlichen Art sehr bereicherte.

Geleitet von dem Wunsch, sich

für den Schutz der Natur in der Burgstädter Region einzusetzen, begann die Vorsitzende des NABU Burgstädt mit ihrem Team, der seit 1981 bestehenden Naturschutzstation Herrenhaide neues Leben einhauchen. Nachdem die Naturschutzstation 2013 durch einen Brand zerstört worden war, begleitete sie mit viel Enthusiasmus und Umsicht den Wiederaufbau. Wenig später erstrahlte die Station in neuem Glanz und bietet naturinteressierten Menschen seither auf 3,5 Hektar Stationsgelände wieder Natur pur. Christel Römer hat die Station zu einem vielbesuchten Zentrum für hervorragende Umweltbildung und praktische Naturschutzarbeit in der Region entwickelt, mit Unterstützung durch Insektenexperten, Ornithologen, Pilzfreunde, Imker und Fotografen, die sie mit ihrer Begeisterung für die Natur zum Mitmachen inspirierte. Die Vielzahl von Schulklassen und eine stetig wachsende Zahl von Mitstreiterinnen und Mitstreitern zeugen davon.

Auch an der Gründung der Naturschutzjugend Burgstädt und der Gründung einer NABU-Regionalgruppe in Topfseifersdorf war Christel Römer maßgeblich beteiligt. Als Ansprechpartnerin für andere Vereine, Bürger und Verwaltung erarbeitete sie sich binnen kurzer Zeit einen guten Ruf, der wiederum zur Steigerung des Bekanntheitsgrades des NABU beigetragen hat. Für ihr vielfältiges Engagement im NABU Sachsen wurde Christel Römer im Mai 2017 mit der Silbernen Ehrennadel geehrt. Der NABU Sachsen wird sie schmerzlich vermissen und als zupackende, liebenswürdige, vor Ideen und Tatendrang strotzende Naturschützerin mit Leib und Seele in Erinnerung behalten.

Bernd Heinitz im Namen des NABU Sachsen



Aktuelles zur Naturschutz- förderung

Foto: Florian Schöne

Enttäuschendes Ergebnis nach langem Ringen um die EU-Agrarpolitik

■ In Sachsen setzt die Landesregierung seit Jahren darauf, die Naturschutzförderung aus dem EU-Haushalt zu finanzieren. Dieser wird im 7-Jahres-Rhythmus geplant – aktuell für den Zeitraum 2021 bis 2027. Die jetzt noch gültigen Förderrichtlinien Natürliches Erbe (NE) und Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AUK) hätten allerdings bereits ab 2021 durch neue Richtlinien ersetzt werden müssen. Doch durch unterschiedliche Interessen der EU-Staaten, den Brexit und andere Probleme kam es nicht zur erforderlichen Einigung zwischen EU-Kommission, -Rat und -Parlament, sodass die alten Förderrichtlinien erst um ein, dann um zwei Jahre verlängert wurden, wodurch frühestens ab 2023 neue Richtlinien gelten. Derzeit arbeiten das Bundeslandwirtschaftsministerium am sogenannten Strategieplan und die Bundesländer an den entsprechenden Landes(-teil-)programmen.

Gemeinsame Forderungen für eine nachhaltige Landwirtschaft

Bereits im Jahr 2020 hat der NABU seine drei Kernforderungen an die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) auf EU-, Bundes- und Landesebene formuliert. Für die Artenvielfalt soll mehr Platz gewonnen werden, indem Betriebe mindestens zehn Prozent ihrer Fläche nicht bewirtschaften, sondern in Form von mehrjährigen Brachen, Blühflächen oder Hecken der Natur überlassen. Naturschutzleistungen müssen besser entlohnt werden, dafür sollten EU-weit 15 Milliarden pro Jahr für die Landwirte zur Verfügung stehen. Außerdem muss der Umbau in der Landwirtschaft gefördert werden, indem bis 2027 die pauschalen Flächenprämien vollständig in gezielte Anreize zum Schutz von Natur und Umwelt umgewandelt werden.

Ansatzweise finden sich die NABU-Forderungen auch in den Empfehlungen der Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL) wieder, die im Juli 2020 von der Bundesregierung initiiert und dazu aufgefordert worden war, gemeinsam Lösungen für die vielen Probleme der Landwirtschaft zu entwickeln. Dafür hatten sich Interessenvertreter aus den Berei-



chen Landwirtschaft, Natur, Umwelt, Verbraucher und Tierschutz sowie Wissenschaft und Wirtschaft zusammengefunden – darunter auch der NABU. Im Juli 2021 veröffentlichte die ZKL ihre Empfehlungen für eine naturverträgliche, sozial gerechte und ökonomisch tragfähige Landwirtschaft. Dazu gehört unter anderem, alle landwirtschaftlichen Betriebe finanziell attraktiv für Gemeinwohlleistungen zu honorieren, sodass beispielsweise der Schutz der Biodiversität einen Beitrag zum Betriebsergebnis leisten kann. Um Landschaftsstrukturelemente, Saumstrukturen und nichtproduktive Flächen in der Offenlandschaft zu erhalten und Biodiversität wiederherzustellen, wird ein Mindestflächenanteil angestrebt. Die Direktzahlungen der GAP sollen schrittweise und vollständig an gesellschaftlichen Zielen wie zum Beispiel Natur-, Umwelt-, Klima- und Tierschutz ausgerichtet werden. Außerdem, so lautet die Empfehlung, sollen regionale Kooperationen zwischen Landwirtschaft und Naturschutz bei der Umsetzung von Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen gestärkt werden.

Knackpunkt: Wie wird die erste Säule der Agrarpolitik ausgestaltet?

Zurzeit versucht der NABU, vier konkrete Maßnahmenkomplexe in die Fördermitteldiskussion einzubringen: Erhalt von Flachland- und Bergmähwiesen, Extensiver Ackerbau, Extensivierung von Auenlandschaften und Verbesserung landwirtschaftlicher Böden. Das Sächsische Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft arbeitet seinerseits momentan an einem Maßnahmenpaket, das voraussichtlich jedoch nur geringfügige Änderungen gegenüber den Programmen von 2014 enthalten wird.

Umso wichtiger sind daher die Entscheidungen, wie die erste Säule der Agrarförderung ausgestaltet wird, die noch immer in wesentlichen Teilen zur Einkommenssicherung der in der Landwirtschaft Beschäftigten dienen soll. Das Greening der aktuellen Förderperiode hat keine Effekte für die Biodiversität gebracht. Die Greening-Prämie gibt es seit 2014 und macht etwa 30 Prozent der Direktzahlungen aus. Ab 2023 soll es stattdessen freiwillige Umweltmaßnahmen – sogenannte Ökoregelungen oder Eco-Schemes – innerhalb der ersten Säule der GAP geben. Die genaue Ausgestaltung der



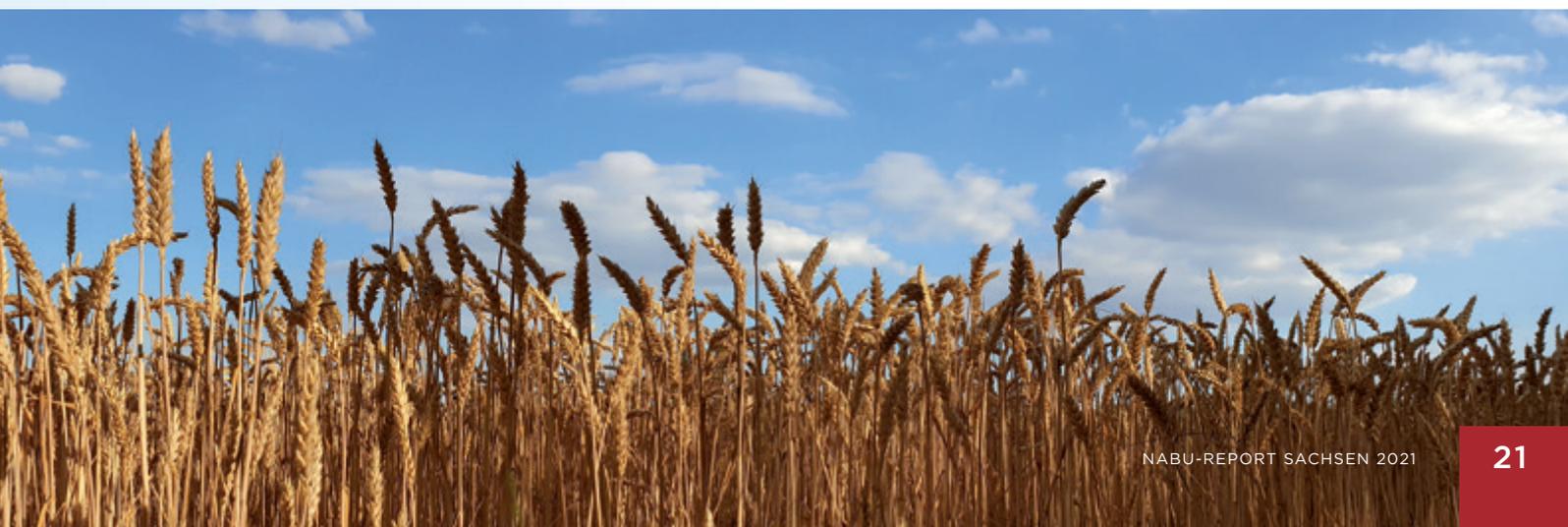
Foto: Klemens Karkow

Eco-Schemes ist noch unbekannt. Auch eine teilweise in Schritten vollzogene Umverteilung von der ersten in die zweite Säule wird diskutiert.

Leider ist aus Sicht des NABU Sachsen auf Basis des derzeit Diskutierten nicht davon auszugehen, dass die neuen Förderprogramme in der Lage sind, den Artenrückgang insbesondere im Agrarraum aufzuhalten oder den Zustand der Biodiversität zu verbessern. Mit den Ansätzen der neuen Förderperiode werden die im Abschlussbericht der ZKL formulierten Ziele nicht erreicht werden können. Gleiches gilt für die drei Grundforderungen des NABU. Das Gesetzespaket, welches der Bundestag im Juni 2021 zur nationalen Umsetzung der GAP-Gesetze verabschiedet hat, bleibt weit hinter den Erwartungen und Erfordernissen zurück. So sind zum Beispiel lediglich drei bis vier Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche eines Betriebes als ökologische Vorrangflächen anzulegen.

Bis zum Jahresende soll von der Bundesrepublik der Strategieplan bei der EU eingereicht werden. Erst nach seiner Bestätigung werden wir auch Konkretes zur Ausgestaltung der sächsischen Programme erfahren.

Hellmut Naderer | Vorstand NABU Sachsen



Belange des Natur-, Arten- und Gewässerschutzes achten

Zum Mitwirkungsrecht des NABU Sachsen
im Jahr 2021



■ Bei Vorhaben in den Bereichen Infrastruktur, Gewässerausbau, Hochwasserschutz, Abgrabungen sowie bei Planungen zum Schutz von Natur und Landschaft prüft der NABU Sachsen im Rahmen seiner Stellungnahme, ob die Belange des Natur-, Arten- oder Gewässerschutzes ausreichend beachtet werden. So lassen sich im besten Fall negative Auswirkungen für die Umwelt und den Artenschutz bereits im laufenden Planverfahren verhindern oder zumindest abmildern. Bis Ende Oktober wurde der NABU Sachsen im Jahr 2021 an 491 Vorgängen beteiligt, für 185 Vorgänge wurden Stellungnahmen erarbeitet. Zunehmend findet die Beteiligung an Verfahren ausschließlich über das Internet statt, 2021 zu etwa 80 Prozent.

Für bestimmte Vorhaben ist die Beteiligung der Verbände gesetzlich vorgeschrieben, etwa bei Planfeststellungsverfahren zu Verkehr, Bergbau, Wasserbau, bei Verfahren zur Unterschutzstellung von Gebieten, aber auch vor der Erteilung von Befreiungen von Geboten und Verboten von Schutzgebieten. Daraus leiten sich auch die Klagemöglichkeiten der Umwelt- und Naturschutzverbände ab. Für den NABU Sachsen war und ist eine Klage aber stets nur der letzte Ausweg, wenn auf allen anderen Wegen die Belange der Natur nicht wahrgenommen und gehört werden. Aktuell führt der NABU Sachsen ein Klageverfahren im Zusammenhang mit der Errichtung der Fly-Line am Fichtelberg, im einzigen sächsischen Brutgebiet der Ringdrossel. Hier wurden die Naturschutzvereinigungen nicht, wie vorgeschrieben, an der Planung beteiligt – der NABU Sachsen klagt derzeit gegen die rechtswidrig erteilte naturschutzrechtliche Befreiung. Ein weiteres Beispiel für eine fehlende Beteiligung ist der illegale Wegeausbau im Naturschutzgebiet „Röderauwald Zabeltitz“. Die Landkreisverwaltung ließ im Frühjahr 2019 bei Großenhain ein Breitbandkabel verlegen und den bestehenden Waldweg als Straße ausbauen. Widersprüche

des NABU Sachsen, nachdem dieser Kenntnis davon erhalten hatte, wurden nicht berücksichtigt. Als letzte Konsequenz reichte der NABU Sachsen im März 2021 ebenfalls Klage ein.

Am häufigsten an Bauleitplanungen beteiligt

Ein Großteil der Verfahren bezieht sich allerdings auf Bauleitplanungen – für 2021 waren dies bisher 205 Verfahren. Obwohl gesetzlich nicht zwingend vorgeschrieben, werden die Verbände, insbesondere von den größeren Kommunen, oft an den Verfahren beteiligt. Der NABU Sachsen begrüßt dies ausdrücklich, da so Hinweise, etwa zu Artvorkommen, der Auswahl von richtigen Gehölzen für Anpflanzungen oder Ersatzmaßnahmen oft Eingang in die Planfortschreibungen finden. Kritisch gesehen werden hingegen Verfahren nach Paragraph 13a Baugesetzbuch, welcher die Aufstellung einer Vielzahl von Bebauungsplänen ohne Umweltbericht und ohne Kompensation des Eingriffs ermöglicht. Ursprünglich sollte mit der Einführung des Paragraphen 13a die Wohnungsnot in städtischen Ballungsräumen gelindert werden. Doch anstatt innerstädtischen Raum für Bebauungen zu nutzen, entstehen immer neue Eigenheimgebiete an den Ortsrändern. Ein aktuelles Beispiel dafür ist der Bebauungsplan „Wohnbebauung Hempelberg“ in Pulsnitz, bei dem das Plangebiet nicht an einem bebauten Ortsteil und zudem im Landschaftsschutzgebiet „Westlausitz“ liegt. Hier wurde der Ausgliederung aus dem Schutzgebiet inzwischen stattgegeben. Appelle von Umweltverbänden auf Bundesebene, den Paragraphen abzuschaffen, blieben bisher wirkungslos. Damit wird ganz klar das Flächensparziel der Bundesregierung und auch des Landes Sachsen konterkariert und einer weiteren Flächenversiegelung Vorschub geleistet.

Vom Gesetzgeber zwingend vorgesehen ist eine Verbandsbeteiligung bei Bauleitplanungen, welche Befreiungen und Ausgliederungen aus Schutzgebieten beinhalten. Die Grundlagen hierfür liefert Paragraph 63 Bundesnaturschutzgesetz in Verbindung mit Paragraph 33 Sächsisches Naturschutzgesetz. In Sachsen gab es in 2021 bisher 62 Befreiungsverfahren. Befreiung heißt, die Flächen bleiben weiterhin Bestandteile der Schutzgebiete, werden jedoch anders genutzt, können etwa bebaut werden. 13 Verfahren wurden bislang durchgeführt, welche eine Ausgliederung aus Schutzgebieten beinhalteten. Dabei handelt es sich überwiegend um Flächen für Wohnbebauung. Im Gegensatz zu den Vorjahren ist die Tendenz deutlich steigend – 2019 und 2020 gab es zusammen zehn Verfahren.

Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen kompensieren Eingriffe in Natur

Die Eingriffe in Natur und Landschaft müssen in der Regel kompensiert werden durch Ausgleichs- beziehungsweise Ersatzmaßnahmen. Unter Ausgleich versteht man eine Maßnahme, bei der die beeinträchtigten Funktionen gleichartig

wiederhergestellt werden müssen. Bei Ersatzmaßnahmen sind die beeinträchtigten Funktionen in gleichwertiger Weise zu ersetzen. Eine Versiegelung kann nur durch eine entsprechende Entsiegelung ausgeglichen werden. Die Anlage von Heckenstrukturen für eine Versiegelung wäre hingegen eine Ersatzmaßnahme. In letzter Zeit werden als Ersatzmaßnahmen häufiger die Umwandlung von intensiv genutzten Grünland in Extensivgrünland vorgesehen oder Maßnahmen, welche die Durchgängigkeit von Fließgewässern verbessern beziehungsweise kanalisierte, verrohrte Gewässer offenlegen. Ob, in welchem Umfang und in welcher Qualität Ersatz- oder Ausgleichsmaßnahmen durchgeführt werden, ist für den NABU kaum überprüfbar. Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen jedoch, dass bei größeren Eingriffen wie Autobahnen, Bundesstraßen oder Bergbau die Maßnahmen meist gut umgesetzt werden – wenn auch oft mit erheblicher Verspätung und zum Teil erst nach dem Drängen von Naturschutzverbänden. Kleinere Bauvorhaben auf kommunaler Ebene, die zum Beispiel durch Gehölzpflanzungen kompensiert werden sollen, werden hingegen oft nur unzureichend oder schlimmstenfalls gar nicht umgesetzt.

Über Planungen im Bausektor in den jeweiligen Gemeinden können sich Bürgerinnen und Bürger unter www.buergerbeteiligung.sachsen.de im Internet informieren. Da eine Verbandsbeteiligung in der Bauleitplanung nicht zwingend per Gesetz vorgeschrieben ist, hat der NABU Sachsen nicht immer Kenntnis von den jeweiligen Vorhaben. Relativ oft erreichen den NABU Anfragen von Anwohnenden mit der Forderung, der NABU solle aktiv werden und die Planungen ablehnen. Oft stehen hier jedoch nicht Naturschutzinteressen im Vordergrund, sondern persönliche. Zudem erreichen uns die Anfragen oft zu spät, das heißt, wenn die Anhörung bereits abgeschlossen ist.

Der NABU Sachsen bedankt sich herzlich bei allen, die den Landesverband bei der Erarbeitung von Stellungnahmen mit ihrem Fachwissen und ihren Ortskenntnissen unterstützen. Dies stärkt nicht nur die Qualität der Stellungnahmen, sondern fördert auch die Akzeptanz des NABU bei Behörden und sonstigen Planungsträgern.

Joachim Schruth | Naturschutzreferent
NABU Sachsen



Fotos: Ina Ebert



Ergebnis der rücksichtslosen Gehölzrodungen. Der NABU hat gegen die Fällgenehmigung Widerspruch eingelegt, inzwischen wurde eine Klage beim Verwaltungsgericht Leipzig eingereicht. Foto: NABU Leipzig

Leipziger Stadtnatur in Gefahr

Streit über Baumfällungen geht vor Gericht

■ Um Baumfällungen auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz in Leipzig zu stoppen, ist der NABU Sachsen im Januar 2021 aktiv geworden. Mithilfe eines Anwalts und der Polizei konnten NABU-Mitglieder verhindern, dass weitere gesetzlich geschützte Lebensstätten auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz zerstört werden. Doch die Gefahr ist nicht gebannt. Geschockte Anwohnerinnen und Anwohner melden sich immer wieder beim NABU, wenn sie neuen Naturfrevel auf dem Areal beobachten. Obwohl Anwohner und NABU ihre Standpunkte mehrfach verdeutlicht haben, werden sie über den Fortgang der Maßnahmen nicht informiert und ihre Einwände bleiben unberücksichtigt. Im Zuge der öffentlichen Auslegung zum Bebauungsplan hat der NABU Sachsen die Möglichkeit einer

Stellungnahme genutzt. Obwohl der NABU im Vorfeld wiederholt auf die Probleme aufmerksam gemacht hatte, wurden in dem Plan die artenschutzfachlichen Belange nicht in ausreichender Form berücksichtigt, weshalb der NABU diesen ablehnt.

Der NABU hat vergeblich ange-regt, das prominente Bauprojekt in der Leipziger Innenstadt ökologisch vorbildhaft zu realisieren und die Naturschutzverbände zu beteiligen. Bekenntnisse der Stadtpolitik zu Klimaschutz und Biodiversität bleiben Lippenbekenntnisse, solange unzeitgemäße Bauprojekte weiterhin rücksichtslos und teils sogar entgegen naturschutzrechtlichen Verpflichtungen realisiert werden. Geplante Ausgleichsmaßnahmen folgen einem eigenwilligen Punktesystem, sie bleiben aber für die ökologische Funktion weitgehend wertlos.

Forderung: Ersatz für Bäume und Sträucher

Der NABU fordert, dass nicht nur alle Bäume eins zu eins ersetzt werden, sondern auch alle Sträucher. Zudem müssen Grünflächen, die pauschal als Ausweichflächen benannt werden, auch im Sinne des Artenschutzes gestaltet und gepflegt werden, was gegenwärtig in der Regel nicht der Fall ist.

Von den insgesamt 29 im Untersuchungsraum nachgewiesenen Vogelarten gehen nur neun Arten in die Betroffenheitsprüfung ein. Hierzu gehört unter anderen die Dorngrasmücke. Es wird pauschal auf Ausweichräume für diese Vogelart verwiesen, ohne diese konkret zu benennen. Derart unzureichend werden Vogelarten in Leipzig immer wieder bei Genehmigungsverfahren behandelt, der gesetzliche

Schutz der Lebensstätten wird auf diese Weise ignoriert und jedes Bauprojekt trägt weiter zum Artensterben bei. Der NABU fordert die Bereitstellung von Kompensationsflächen mit der notwendigen Habitatstruktur für die betroffenen Arten. Einige Vogelarten werden als „Nahrungsgäste“ bezeichnet – es wird jedoch vernachlässigt, dass es sich um essenzielle Nahrungsstätten handelt, deren Verlust sich auf den Bruterfolg und den Fortbestand der Arten auswirken kann. Dies gilt nach Auffassung des NABU beispielsweise für den gesetzlich streng geschützten Grünspecht. Durch die Gehölzrodungen wurden bereits Lebensstätten ohne die erforderlichen vorgezogenen Ausgleichsmaßnahmen zerstört, wovon baumhöhlenbewohnende Arten, aber auch standorttreue Freibrüter betroffen sind. Auch die Populationen von gebäudebewohnenden Arten sind betroffen, die das Areal als Ruheplatz und Nahrungshabitat nutzen und bereits wichtige Teile davon verloren haben.

Mangelhafte Untersuchungen der Stadt

Es ist bekannt, dass auch Fledermäuse das Areal als Jagdgebiet nutzen. Es wurde jedoch nicht geprüft, ob es sich um einen essenziellen Teil der Lebensstätten dieser Arten handelt. Laut Planung der Stadt ist keine Verschlechterung der ökologischen Gesamtsituation zu erwarten, obwohl zugleich festgehalten wird, dass gar keine geeigneten Untersuchungen stattfanden, die eine solche Aussage rechtfertigen.

Gegen die Fällung der Bäume auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz hatte der NABU Sachsen Widerspruch eingelegt. Er wurde von der Stadtverwaltung zurückgewiesen, wogegen der

NABU beim Verwaltungsgericht Leipzig Klage eingereicht hat. Es gibt Belege dafür, dass bei den Entscheidungen der Stadtverwaltung Biotop- und Artenschutz nicht im gesetzlich geforderten Maße berücksichtigt wurden. Zudem ist der Wilhelm-Leuschner-Platz nur ein Beispiel für zahllose andere Projekte in der Stadt Leipzig, bei denen das Naturschutzrecht genauso ignoriert wird. Das muss endlich abgestellt werden. Der NABU hofft, dass dies auch mithilfe des Gerichts gelingen kann. Die Kosten für den Rechtsweg sind jedoch erheblich, weshalb der NABU um Spenden bittet: betterplace.org/p90100 www.NABU-Leipzig.de/wlp-rodungen

René Sievert | NABU Leipzig



Anwohner des Platzes unterstützen den Protest des NABU, auch Kinder haben sich mit Briefen an den „Bürgermaißdr“ gewandt und fordern den Schutz der Stadtnatur.

Bis zur entscheidenden Stadtratssitzung, die immer wieder verschoben wurde, hat der NABU Leipzig Woche für Woche gemeinsam mit anderen Umwelt- und Klimaschutzgruppen gegen den rücksichtslosen Bebauungsplan protestiert.

Foto: NABU Leipzig





NSG „Waldmoore bei Großdittmannsdorf“. Moore, Moorgewässer, Sümpfe und Quellbereiche sind in Jahrtausenden gewachsen und weder ersetzt- noch ausgleichbar. Foto: Matthias Schrack

Kiesabbau „Würschnitz-West“: NABU Sachsen legt Beschwerde bei EU ein

● Der NABU Sachsen hat im Januar 2021 bei der Europäischen Kommission Beschwerde wegen Verstoßes gegen das EU-Recht eingereicht. Grund der Beschwerde ist die Gefährdung alter Waldbestände sowie unersetzbarer Quell- und Mooregebiete durch den großflächigen Kiesabbau in der Radeburg-Laufnitzer Heide. Das Gebiet liegt im Südosten des Freistaates Sachsen in den Landkreisen Meißen und Bautzen. Eine besondere Bedrohung ergibt sich für das EU-Vogelschutzgebiet „Laußnitzer Heide“, das Fauna-Flora-Habitat-Gebiet „Moorwaldgebiet Großdittmannsdorf“ sowie die Naturschutzgebiete „Waldmoore bei Großdittmannsdorf“ und „Moorwald am Pechfluss bei Medingen“.

Aktuell ist ein bergrechtliches Planfeststellungsverfahren Kiessandtagebau „Würschnitz West“ anhängig. Das vorgeschaltete Raumordnungsverfahren sah unter strengen Maßgaben eine Abbaufäche von maximal 44 Hektar als vertraglich an. Beantragt im bergrecht-

lichen Planfeststellungsverfahren wurde jedoch eine Fläche von 137 Hektar. Die Unterlagen weisen eklatante Defizite aus. So sind die Verträglichkeitsuntersuchungen bezüglich Umwelt und NATURA-2000-Gebieten völlig unzureichend. Es fehlt ebenso das angeforderte hydrogeologische Gutachten, welches die Auswirkungen auf den Gesamttraum betrachtet.

Nach NABU-Widerspruch: Oberbergamt stoppt die Verfüllung mit Fremdmaterial in der Kiesgrube Laußnitz 1

● In der Kiesgrube Laußnitz 1 dürfen bis auf Weiteres keine bergbaufremden Materialien zur Rekultivierung eingebracht werden. Dies hat der NABU Sachsen nun mit seinem Widerspruch gegen die Zulassung des Hauptbetriebsplanes „Kippe Laußnitz Nordost“ im März dieses Jahres erwirkt. Zuvor waren jahrzehntelang Ziegel, Fliesen, Keramik und Bauschutt verkippt worden. Entgegen der Verpflichtung aus Paragraph 34 des Bundesnaturschutzgesetzes wurde im Zulassungsverfahren zum Abschlussbetriebsplan keine

Fauna-Flora-Habitat-Verträglichkeitsprüfung durchgeführt. Das Sächsische Oberbergamt ist in der Angelegenheit der Argumentation des NABU gefolgt und hat in seinem Bescheid festgestellt, dass nicht offensichtlich und von vornherein ausgeschlossen werden kann, dass die Verfüllung der Kippe Nordost zu einer Beeinträchtigung der Erhaltungsziele des benachbarten Fauna-Flora-Habitat-Gebietes „Moorwaldgebiet Großdittmannsdorf“ führt.

Änderung des Sächsischen Naturschutzgesetzes stärkt Baumschutz

● Mit Wirkung vom 1. März trat eine Änderung des Sächsischen Naturschutzgesetzes in Kraft, welche den kommunalen Baumschutz betrifft. Die bisherigen Einschränkungen, wonach Bäume mit einem Stammumfang bis zu einem Meter sowie Obstbäume, Nadelgehölze, Pappeln, Birken, Baumweiden und abgestorbene Bäume auf mit Gebäuden bebauten Grundstücken von einer Unterschutzstellung ausgenommen sind, entfällt. Des Weiteren wird die Frist der Gemeinden, über einen Antrag auf Beseitigung oder Veränderung geschützter Landschaftsbestandteile zu entscheiden, auf sechs Wochen erhöht. In parlamentarischen Anhörungen, Gesprächen mit Politikern und der innerverbandlichen Lobbyarbeit hatte sich der NABU Sachsen immer wieder für eine Stärkung des kommunalen Baumschutzes starkgemacht und begrüßt daher die Gesetzesänderung.

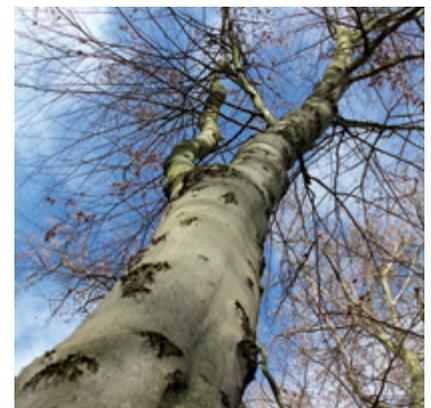


Foto: Ina Ebert

Illegaler Wegeausbau im Naturschutzgebiet „Röderauwald Zabeltitz“: NABU Sachsen reicht Klage ein

● Im Rechtsverfahren des zu einer Straße ausgebauten Waldweges bei Großenhain hat der NABU Sachsen Klage beim Verwaltungsgericht Dresden eingereicht. Auf 74 Seiten legt die beauftragte Kanzlei Baumann Rechtsanwälte in der Klagebegründung dar, dass es sich bei den betroffenen Flächen um ein äußerst sensibles Gebiet von hoher naturschutzfachlicher Bedeutung handelt. Das Areal ist von den Fließgewässern der Röder sowie deren Auwald geprägt, doch die gerade für den Auwald lebensnotwendigen Überschwemmungen werden durch den Wegeausbau und die Höherlegung unterbunden. Bei dem Gebiet handelt es sich um eine überregional bedeutsame Auenlandschaft im Übergangsbereich vom Lösshügelland zum sächsischen Tiefland mit naturnahen Fließgewässerabschnitten, Altarmen, Erleneschenwäldern und Weichholzauenwäldern, Eichen-Hainbuchenwäldern, Grünlandbereichen verschiedener Trophie- und Feuchtegrade. Größere zusammenhängende, naturnahe Auwälder zählen heute in Mitteleuropa zu den seltensten Biotoptypen überhaupt. Sie sind unter anderem durch den Klimawandel gefährdet und auf „menschliche Unterstützung“, etwa durch periodische Flutungen, angewiesen.

Ein externes Fachgutachten weist zudem darauf hin, dass völlig standortfremde Materialien verbaut wurden, die insbesondere an diesem Auenstandort mit regelmäßig hohen Wasserständen beziehungsweise Überflutungen des Geländes zu Auswaschungen führen und damit Giftstoffe beziehungsweise standortuntypische Nährstoffkonzentrationen einschwemmen können und so eine Veränderung der Vegetation bewirken.

Mit der Klage möchte der NABU Sachsen unter anderem erreichen, dass der Landkreis Meißen verpflichtet wird, geeignete Maßnahmen zur Besei-



Die Landkreisverwaltung Meißen ließ im Frühjahr 2019 ein Breitbandkabel verlegen und den bestehenden Waldweg als Straße ausbauen. Standortfremde Materialien wurden 30 bis 40 Zentimeter aufgeschüttet und mit einer Schottertragschicht aus Grauwaacke und einer fünf bis zehn Zentimeter hohen Porphyrsplittschicht verdichtet. Die gesetzlich vorgeschriebene Beteiligung der anerkannten Naturschutzvereinigungen blieb aus. Foto: Renate Wilhelms

tigung der rechtswidrigen Nutzung des Weges zu ergreifen. Außerdem muss der Landkreis sicherstellen, dass die betroffenen Lebensraumtypen weiter auentypisch geflutet werden.

Zum Hochwasser 2010 wurde der Weg im Röderauwald noch natürlich überschwemmt. Foto: Alf Terpe



Naturschutzklage der EU: Deutschland erhält Quittung für Nichtstun

● Die Europäische Kommission hat im Februar 2021 beim Europäischen Gerichtshof gegen Deutschland Klage eingereicht. Sie wirft Bund und Ländern vor, die Schutzgebiete ungenügend rechtlich zu sichern und keine ausreichend konkreten Schutzziele zu formulieren. Auch in Sachsen sind Schutzgebiete unzureichend gesichert. Seit vielen Jahren mahnt der NABU Sachsen an, dass eine Umsetzung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie in nati-

onales und Landesrecht erfolgen muss. Das heißt vor allem, dass entsprechende Naturschutzgebiete ausgewiesen werden müssen beziehungsweise die EU-Richtlinie sich in den jeweiligen Rechtsverordnungen mit konkreten Ge- und Verboten sowie den Erhaltungs- und Entwicklungszielen widerspiegeln muss. Die Behörden im Freistaat sind nun durch die Klage der EU zum Handeln aufgefordert.

Fortschreitende Zerstörung im Naturschutzgebiet „Linzer Wasser“

● Der NABU Sachsen ist Eigentümer mehrerer Flurstücke, die im Naturschutzgebiet „Linzer Wasser“ beziehungsweise Fauna-Flora-Habitat-Gebiet (FFH-Gebiet) „Linzer Wasser und Kieperbach“ liegen. Auf diesen Flächen befinden sich wertvolle Feucht-Biotope, unter anderem Wiesen, Teiche, Röhrichte, die mehreren Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse Lebensraum bieten, wie zum Beispiel dem Froschkraut oder dem Kammolch. Jeglicher Eingriff im Gebiet sowie in seiner Umgebung, der eine Absenkung des Grundwasserstandes zur Folge hat, ist daher untersagt. Ausschließlich um die zum Zeitpunkt der Unterschutzstellung bereits bestehenden Drainagen aufrechtzuerhalten, ist auf den angrenzenden Landwirtschaftsflächen eine behutsame Grabenräumung rechtlich zulässig. Diese muss der unteren Naturschutzbehörde angezeigt werden.

Durch den landwirtschaftlichen Flächenpächter erfolgten jedoch in den vergangenen 15 Jahren umfangreiche

und auch mit baulichen Veränderungen einhergehende Eingriffe in das vorhandene Bewässerungsregime, wie zum Beispiel Verrohrungen ehemals offener Gräben. Es ist inzwischen von relevanten Auswirkungen auf den Wasserhaushalt des Gebiets und damit von einer nachhaltigen Beeinträchtigung der Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie auszugehen. Der NABU Sachsen richtete sich mit anwaltlicher Unterstützung im April 2021 in einer Beschwerde an die Landesdirektion Sachsen als Fachaufsichtsbehörde des Kreisumweltamts Meißen. Mit Erfolg: Nach einem gemeinsamen Vor-Ort-Termin konnte der NABU die Eingriffe und ihre Auswirkungen demonstrieren. Einigen kürzlichen Eingriffen des Pächters kann nachgegangen werden, für die Zukunft sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der unteren Naturschutzbehörde sensibilisiert. Sie wünschen sich eine engere Zusammenarbeit mit den NABU-Mitgliedern vor Ort.

Kathlen Runge | Gebietsbetreuerin
NABU Sachsen

NABU Sachsen unterstützt Forderungsschreiben der Initiative „Sachsen fürs Klima“

● Im Mai 2021 übergab die Initiative „Sachsen fürs Klima“ ihre Forderungen an die Staatsminister Wolfram Günther und Martin Dulig sowie Ministerpräsidenten Michael Kretschmer. Das Bündnis aus über 50 sächsischen Umwelt- und Klimaschutzgruppen sowie Vereinen und Initiativen, darunter der NABU Sachsen, fordert, Konsequenzen aus dem Klima-Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu ziehen, wonach die Einhaltung des Pariser 1,5-Grad-Limits grundrechtlich geschuldet ist. Auch in Sachsen muss Klimaschutz so gestaltet werden, dass die Klimakrise effektiv bekämpft wird. Dazu müssen langfristige, transparente Rahmenbedingungen festgelegt werden, die für den notwendigen Transformationsprozess hinreichend Entwicklungsdruck erzeugen und Planungssicherheit schaffen. Gefordert werden unter anderem ein transparenter, pariskonformer Reduktionspfad, ein verbindliches Energie- und Klimaschutzprogramm, die Überprüfung klimaschädlicher Vorhaben sowie eine krisenbewusste Wirtschaftsförderung.

Seit dem Jahr 2000 sind die Emissionen in Sachsen praktisch nicht gesunken. Deshalb muss der Freistaat endlich handeln, um die Lasten der Treibhausgasreduktion gerecht zwischen den Generationen zu verteilen. Die hohe Anzahl an unterstützenden Initiativen – auch solcher, die sich nicht vorrangig für Klimaschutz einsetzen – zeigt für die Initiatoren, dass das Thema die sächsischen Bürgerinnen und Bürger bewegt wie nie zuvor.



Ungenehmigtes Entwässerungsrohr im Naturschutzgebiet „Linzer Wasser“.
Foto: Lutz Runge

Naturparadies am Bockwitzer See erhalten

● Im September entschied sich der Stadtrat Borna für den Verkauf einer rund zehn Hektar großen Fläche am Bockwitzer See. Für den Preis von 1,5 Millionen Euro will die Stoke GmbH unmittelbar neben einem Naturschutzgebiet einen Surfpark errichten. Der NABU Sachsen möchte den wertvollen Lebensraum erhalten und appellierte vor dem Verkauf an die Stadträtinnen und -räte, dem Verkauf nicht zuzustimmen – leider ohne Erfolg.

Der Bockwitzer See ist der einzige Tagebaurestsee südlich von Leipzig, der eine natürliche, vom Menschen weitgehend ungestörte Entwicklung genommen hat. Dies schlägt sich nieder in der Ausweisung eines Naturschutzgebiets, eines europäischen Fauna-Flora-Habitat- Gebiets und schließlich eines Europäischen Vogelschutzgebiets. Besondere Schutzwürdigkeit kommt dabei der Förderung der Unzerschnittenheit und der Vermeidung von inneren und äußeren Störeinflüssen auf das Gebiet zu. Das Vogelschutzgebiet „Bergbaufolgelandschaft Bockwitz“ ist eines der bedeutendsten Brutgebiete Sachsens für den Brachpieper und die Sperbergrasmücke. Zudem stellt das Vogelschutzgebiet ein bedeutendes Rast- und Nahrungsgebiet für Saatgänse dar. Insgesamt sind im Gebiet über 180 Vogelarten, zwölf Amphibienarten, vier Reptilienarten, 31 Libellenarten, 20 Heuschreckenarten und fast 400 Arten der höheren Pflanzen erfasst. Viele Menschen finden zudem Ruhe und Erholung im Gebiet.

Vielfältige Outdoor-Aktivitäten und reges Treiben sind bereits an vielen Seen in der Umgebung möglich, der Bockwitzer See muss dagegen für derartige Freizeitgestaltungen tabu bleiben. Das fordert der Landesverband gemeinsam mit der Grünen Liga Sachsen. Der NABU Sachsen wird sich weiterhin mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür einsetzen.



Der Bockwitzer See – eines der größten Naturschutzgebiete Sachsens und zugleich Schutzgebiet des europäischen Netzwerks NATURA 2000. Foto: Jutta Hagemann

NABU Sachsen lehnt Pläne für Ferienhaussiedlung in Oberwiesenthal ab

● Auf einer artenreichen Gebirgs- wiese im Kurort Oberwiesenthal soll durch private Investoren eine Ferienhaussiedlung entstehen – was der NABU Sachsen kategorisch ablehnt. Die Wiesenfläche im Vorhabengebiet wird im Rahmen des Wiesenbrü- termanagements des Freistaates Sachsen zum Schutz von Braunkehlchen, Bekassine und Wachtelkönig unterhalten. Die Planungen lassen bezweifeln, dass eine artenschutzrechtliche Betroffenheit verschiedener Arten ausgeschlossen werden kann – so zum Beispiel für das Braunkehlchen, für das sich bei drei betroffenen Paaren mit einem Revieranspruch von je zwei Hektar eine sechs Hektar große Aus-

gleichsfläche ergeben würde. Für den von vielen Anwohnerinnen und Anwohnern im Gebiet immer wieder beobachteten Schwarzstorch wird eine Betroffenheit in den Planungen von vornherein ausgeschlossen.

Hinzu kommt, dass die Fläche in einem festgesetzten Hochwasserentstehungsgebiet liegt, in welchem das natürliche Wasserversickerungs- und Wasserrückhaltevermögen zu erhalten und zu verbessern ist – dies ist unvereinbar mit dem Bauplan.

Der NABU Sachsen hat sich in seiner umfangreichen Stellungnahme zum Bebauungsplan Emil-Riedel-Straße/An den Teichen der Stadt Oberwiesenthal positioniert – mit der finalen Aufforderung an die Antragsteller, den Bauantrag zurückzuziehen. Andernfalls prüft der NABU Möglichkeiten, um rechtlich dagegen vorzugehen.

Die Nymphenfledermaus im Mulde-Lösshügelland

Auf der Suche nach einem heimlichen Waldbewohner



Luftbild mit Blick auf das NSG „Kirstenmühle-Schanzenbachtal“ bei Skoplau. Das typische Landschaftsbild ist geprägt von intensiv genutzter Agrarlandschaft, die von häufig bewaldeten Tälern durchzogen wird. Fotos: hochfrequent GbR

■ Trotz ihrer in der Regel sehr versteckten Lebensweise wurde der Großteil der in Europa heimischen Fledermausarten bereits im 18. und 19. Jahrhundert durch eine Reihe Naturforschender wie Johann Christian von Schreber oder Heinrich Kuhl erstmals beschrieben. Im 20. Jahrhundert kamen nur noch wenige Arten neu hinzu. Deren Verbreitung ist entweder an bestimmte Regionen gebunden wie zum Beispiel beim Punischen Mausohr (*Myotis punicus*, 1977; Korsika, Sardinien & Nordafrika) oder sie kommen wie das Alpen-Langohr (*Plecotus macrobullaris*, 1965) nur in bestimmten Höhenstufenstufen vor.

Nicht zuletzt deshalb war die Erstbeschreibung der Nymphenfledermaus (*Myotis alcathoe*) durch Otto von Helversen und Klaus-Gerhard Heller im Jahr 2001 eine kleine faunistische Sensation. Die mit nur vier bis fünf Gramm Körpergewicht zu den kleinsten europäischen Vertretern zählende

Fledermaus wurde zuerst in Nordgriechenland nachgewiesen. Die Fundorte – abgelegene Schluchten mit feuchten Galleriewäldern – erinnerten die Forschenden an Ortsbeschreibungen aus der griechischen Mythologie. In einem ebensolchen Bachtal soll die Nymphe Alkithoe zusammen mit ihren beiden Schwestern von Dionysos in eine Fledermaus verwandelt worden sein, weil sie sich weigerten, an einem rauschenden Fest zu seinen Ehren teilzuhaben.

Sächsischer Erstnachweis im Colditzer Forst im Jahr 2008

Nach Veröffentlichung der Artbeschreibung wurden bis dato fragwürdige beziehungsweise zweifelhafte Funde „kleiner“ Bartfledermäuse – den engen Verwandten von *M. alcathoe* – neu geprüft, und in kurzer Zeit kamen neue Fund-

berichte aus verschiedenen Regionen Europas hinzu. Belegen aus Ungarn, Frankreich oder Bulgarien folgte 2005 auch der Erstnachweis für Deutschland in einem Eichenwald im Oberrheingraben in Baden-Württemberg. Im Jahr 2008 ging schließlich auch die erste sächsische Nymphenfledermaus im Colditzer Forst im Landkreis Leipzig ins Netz. Bis zum Jahr 2015 verdichtete sich das Bild zur Verbreitung im Freistaat unter anderem durch ehrenamtliche Aktionen und einige Zufallsfunde. Nach heutigem Stand sind Westsachsen und die Region um Dresden als sächsische Schwerpunkte anzusehen. Neuere Funde beispielsweise im Wermisdorfer Wald, aus dem Chemnitzer Raum und in der Westlausitz deuten aber an, dass das momentan inselhaftige Verbreitungsmuster ein Ausdruck von Kenntnisdefiziten ist.

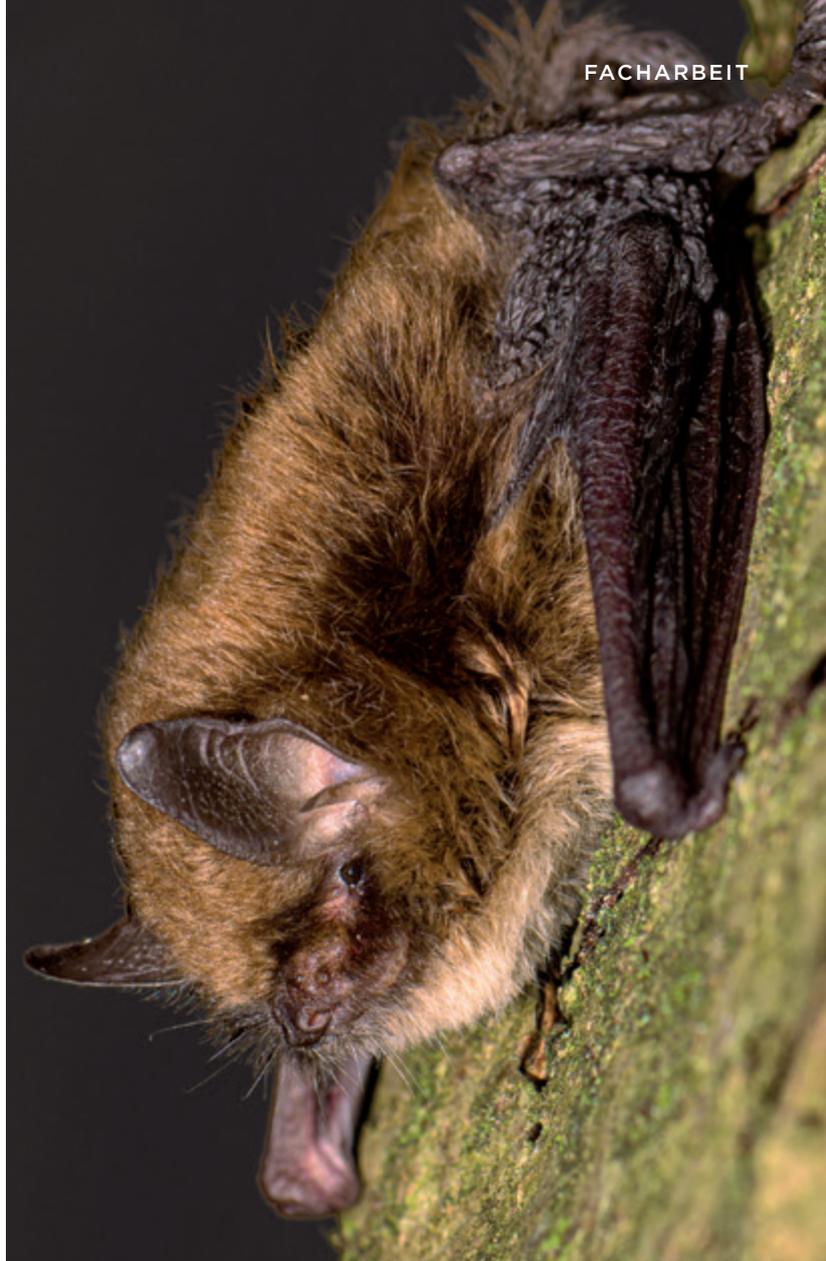
Viele Fragezeichen gibt es zudem noch zur Lebensweise und dem Spektrum der besiedelten Lebensräume. Im Gegensatz zu vielen anderen Arten ist die Nymphenfledermaus dem Menschen nicht in die Siedlungen und die stark überprägten Kulturlandschaften gefolgt. Stattdessen zeigt sie eine hohe Bindung an alte Laubwälder. Nur in solchen naturnahen Habitaten gibt es ein ausreichend großes Angebot an Tagesverstecken hinter der losen Borke abgestorbener Bäume oder in Hohlräumen an Bruch- und Schadstellen. *Myotis alcaethoe* nutzt häufig sehr unscheinbare Quartiere hoch oben in den Baumkronen und hält sich auch während der nächtlichen Jagd eher in den höheren Stockwerken des Waldes auf – nicht zuletzt deshalb sind Untersuchungen an dieser Art eine nicht zu unterschätzende Herausforderung auch für erfahrende Fledermausforscherinnen und -forscher.

Das Wissen um die Nymphenfledermaus muss jedoch dringend erweitert werden, denn für zielgerichtete und effektive Schutzbemühungen ist ein umfassendes Verständnis zu Vorkommen und Lebensraumansprüchen unerlässlich. Gerade für eine so stark an Alters- und Alterungsstrukturen in Wäldern gebundene Art können fehlende Informationen rasch zu erheblichen Schädigungen von Populationen durch nicht angepasste Waldbewirtschaftung oder Bauvorhaben führen.

NABU Sachsen beauftragt Forschungsprojekt

In einem durch das Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2014–2020 aus Mitteln des Europäischen Landwirtschaftsfonds geförderten Forschungsprojekt lässt der NABU Sachsen daher umfassende Untersuchungen zur Nymphenfledermaus vornehmen. Das beauftragte Fachbüro hochfrequent GbR aus Leipzig geht dazu im Mulde-Lösshügelland zwischen Rochlitz, Colditz, Leisnig und Waldheim unter anderem Fragen nach der Besiedlungsdichte, den genutzten Quartieren und den nächtlichen Aktionsräumen nach.

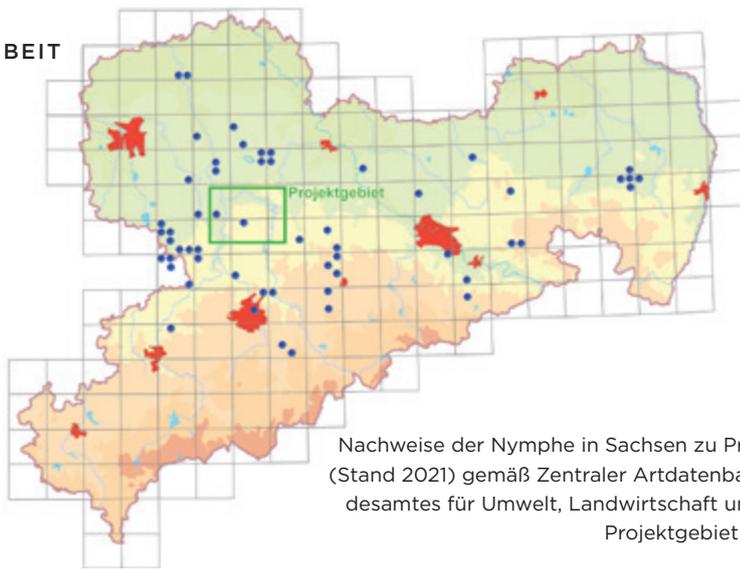
Das Projektgebiet befindet sich am Rand des bislang bekannten Verbreitungsschwerpunktes im Leipziger Land. Es zeichnet sich durch eine größere Zahl bewaldeter Seiten- →



Das Untersuchungsobjekt: die Nymphenfledermaus.

Im Erlbachtal nördlich von Lastau werden feine Puppenhaarnetze über Bach und entlang der Uferstrukturen aufgespannt, um die Nymphenfledermaus zu fangen.





Nachweise der Nymphen in Sachsen zu Projektbeginn (Stand 2021) gemäß Zentraler Artdatenbank des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Projektgebiet ist markiert.



Erosionstäbchen im NSG „Kirstenmühle-Schanzenbachtal“ mit Laubwald auf steilen Hängen, hohem Totholzanteil und Feuchtfläche am Talaustritt – wichtige Lebensraumelemente auf kleiner Fläche vereint.



Fauna-Flora-Habitat-Gebiet „Tiergarten Colditz“: ein zusammenhängender, alter Laubwald mit langer Bestandstradition, Bachlauf und mehreren Teichen. Auch hier herrschen nahezu ideale Lebensbedingungen für die Nymphenfledermaus, die in unmittelbarer Nähe zur Stadt Colditz mit einem Vorkommen reproduziert.

→ Täler mit kleinen Bachläufen aus, die den bislang dokumentierten Lebensräumen stark ähneln. Da der Freistaat insgesamt eher waldarm ist, steht momentan zu vermuten, dass sich die Refugien der sächsischen Vorkommen vor allem in kleineren, forstlich nur extensiv genutzten Tälern befinden. Es könnte daher sein, dass die sächsischen Lösshügelländer trotz großflächiger Intensivlandwirtschaft eine unerwartet hohe Besiedlungsdichte aufweisen, sodass der Schutz solcher unscheinbaren Habitate hohe Priorität für den Artenhalt in Sachsen hätte.

Die von 2021 bis 2023 laufende Studie nutzt eine Kombination moderner Fledermauskundlicher Methoden. Den Kern bilden dabei Netzfänge: Auch wenn sich die Tiere häufig hoch oben in den Baumkronen aufhalten, gelingt der Fang mit feinen Puppenhaarnetzen bei geschicktem Aufbau gerade über kleinen Bachläufen oder Feuchtstellen im Wald dennoch recht gut. Als Unterstützung werden Lockgeräte eingesetzt, die Fledermaus-Ultraschalllaute abspielen und damit Tiere in der näheren Umgebung neugierig machen sollen. Ist ein Tier im Netz, wird dieses umgehend befreit, bestimmt, vermessen und gewogen. Zudem werden allen Nymphen genetische Proben entnommen und sie erhalten eine Armklammer zur eindeutigen Identifikation.

Funksender im Fell geben Aufschluss über Fortbewegung

Die Fänge dienen aber nicht nur dem reinen Artnachweis – Hauptziel ist der Fang geeigneter Sendertiere für die Telemetrie: Wegen der versteckten Lebensweise und der nächtlichen Jagd kann man sich Lebensräume und Quartiere nicht per Sichtbeobachtung erarbeiten. Daher wird ausgewählten Nymphenfledermäusen ein kleiner und sehr leichter Funksender ins Rückenfell geklebt, der die Bewegungen der Maus über einen Zeitraum von fünf bis zehn Tagen nachverfolgen lässt. Tagsüber wird das Fledermausversteck durch An-



Lose Borkenschuppe an einem abgestorbenen Kronenast einer Eiche im NSG „Kirstenmühle-Schanzenbachtal“. Über mehrere Tage wurde diese unscheinbare Struktur von einem der Sendertiere im Projekt als Tagesversteck genutzt.

näherung an das immer lauter werdende „Piep“ des Senders lokalisiert, während nachts die Position der Fledermaus mit zwei Teams per Kreuzpeilung fortlaufend bestimmt wird. Aus solch hochwertigen Daten mehrerer Tiere lassen sich dann Kernlebensräume unterschiedlicher Populationen abgrenzen und auch die Bewegungen durch die nächtliche Landschaft nachverfolgen. Per Ausflugszählungen an den Quartieren können zudem auch die Bestandsgrößen der Kolonien ermittelt werden, auch wenn das gerade bei dieser Art wegen der meist sehr hoch in Kronen liegenden oder von Laub verdeckten Strukturen nicht immer gelingt. Infrarotlichter und Kameras werden deshalb regelmäßig zur Unterstützung oder für den „Videobeweis“ eingesetzt.

Schon die erste Erfassungssaison im Jahr 2021 hat sehr zufriedenstellende Ergebnisse geliefert: Erwartungsgemäß konnten bereits mehrere Kolonien in alten Eichen-Laubwaldbeständen erfolgreich dokumentiert werden. Die Zählungen deuten darauf hin, dass die Populationen aus bis zu 20 Weibchen bestehen. Einzigartige Einblicke in ein Wochenstubenquartier mit einer größeren Gruppe gelangen im Colditzer Forst.

Sehr überraschend sind die beobachteten Aktionsräume, das heißt, die Entfernungen zwischen Fangstandorten, Quartieren und Jagdgebieten. Weibchen, die ein flugunfähiges Jungtier im Quartier noch mehrmals pro Nacht säugen, entfernen sich in der Regel nicht weiter als einen Kilometer vom Quartier. Nicht reproduzierende Weibchen und auch erst einige Wochen alte, flugfähige Jungtiere legen dagegen regelmäßig Strecken von mehr als fünf Kilometern zurück. Die Tiere orientieren sich in der offenen Landschaft dabei entlang eines Netzwerkes von Leitstrukturen wie Hecken, Baumreihen oder Flussufern. Gut vernetzte Lebensräume sind daher Voraussetzung dafür, dass die Tiere sicher und auf möglichst kurzen Wegen zu ihren Jagdgebieten fliegen können.

2022 rückt Wald bei Klosterbuch in den Fokus

Im Jahr 2021 lag der Fokus noch auf der Zwickauer Mulde und den Tälern zwischen Colditz und Rochlitz. Für die kommende Saison 2022 stehen nun die aus naturschutzfachlicher Sicht hochgradig interessanten Waldgebiete im Umfeld von Klosterbuch auf dem Plan. Die enge Verzahnung der alten Waldbestände des Naturschutzgebiets (NSG) „Maylust“ mit den tief eingeschnittenen Tälern im Umfeld, das NSG „Scheergrund“ sowie das NGS „Staupenbachtal“ stellen zumindest auf dem Papier einen nahezu optimal ausgestatteten Lebensraumkomplex für die Nymphenfledermaus dar. Weitere Artnachweise und spannende Erkenntnisse zu Bestand und Lebensweise können daher erwartet werden.

Marco Roßner | hochfrequent GbR



Wochenstube mit Alttieren (bräunliches Fell) und Jungtieren (eher grau) hinter einer Borkenschuppe einer abgestorbenen Eiche im NSG „Kohlbachtal“ bei Colditz. In diesem Quartier fanden über 30 Tiere an mehreren Tagen Unterschlupf.

Windenergie und Schutz des Rotmilans

Ein großes Konfliktfeld auch in Sachsen



Blick von Norden auf die Windenergieanlagen Wachberg im Juni 2020 am Waldrand des „Lämmerbüschels“.

■ Seit 1996 beschäftigt sich das NABU-Naturschutzzinstitut (NSI) Region Dresden mit der Nutzung der Windenergie in Bezug zum Vogelschutz. Ein erstes Projekt war dabei die vogelkundliche Begutachtung und Begleitung von Windenergiestandorten im Raum Breitenau im Landkreis Sächsische Schweiz/Osterzgebirge. Nun, 25 Jahre später, wird in ebendie-

Junger Rotmilan im Nest nahe Rückersdorf im Frühling 2019.



ser Planungsregion Oberes Elbtal/Osterzgebirge ein Ausbau der Windenergie forciert, welcher im Kontext zum aktuellen Forschungsstand bezüglich der absehbaren Auswirkungen auf die Vogelwelt gebracht und bewertet werden muss. Dabei steht neben den gebirgstypischen Vogelarten wie Schwarzstorch, Uhu und Birkhuhn auch die deutsche „Verantwortungsart“ Rotmilan im besonderen Fokus des Artenschutzes. Dieser brütet nicht mehr hauptsächlich im Tiefland, sondern hat in den vergangenen 15 Jahren immer stärker und in teilweise hoher Siedlungsdichte auch das sächsische Hügel- und Gebirgsland besiedelt.

Etwa die Hälfte des Weltbestandes aller Rotmilane brütet in Deutschland, also gegenwärtig etwa 15.000 Brutpaare. In anderen Staaten sind Tiere wie Spitz- und Breitmaulnashorn, Panda und Okapi die besonderen Naturschätze, hierzulande ist es, aufgrund seiner Seltenheit beziehungsweise seines Fehlens in anderen Staaten, der Rotmilan. Im Freistaat Sachsen wiederum nisten immerhin etwa zehn Prozent seines deutschen Bestandes. Leider „kollidiert“ nun der Rotmilan mit den Zugpferden der Energiewende, den Windkraftanlagen. Zusammen mit dem viel häufigeren Mäusebussard führt der Rotmilan die Hitliste der durch Windenergieanlagen (WEA) getöteten Vögel an. Große Vögel, insbesondere Greifvögel und Enten, werden überproportional häufig von

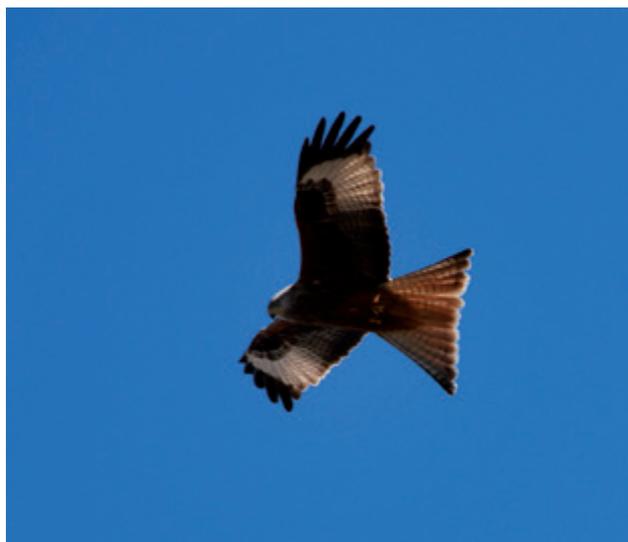
den Rotoren erschlagen. Mit einer Geschwindigkeit von bis zu 300 Kilometer pro Stunde rotieren die Spitzen der Rotorblätter, ihr Radius ist dabei so groß wie ein Fußballfeld. Moderne Typen wie die „Enercon E126“ sind 200 Meter hoch und haben einen Rotordurchmesser von 127 Metern. Dabei wirken die sich drehenden Rotorblätter viel langsamer und keine Vogelart hat im Zuge der Evolution gelernt, mit Windenergieanlagen zu koexistieren.

Bis zu fünf Vögel sterben pro WEA pro Jahr

Dr. Hermann Hötter, der viel zu früh verstorbene Leiter des Michael-Otto-Instituts im NABU, schätzte, dass im Durchschnitt ein bis fünf Vögel pro Windenergieanlage und Jahr getötet werden. An einer WEA stirbt nach jetzigem Kenntnisstand alle acht Jahre ein Rotmilan, wobei sich diese Schätzung noch auf die älteren und damit kleineren WEA bezieht. Vogelschläge an Windenergieanlagen sind heute noch eher seltene Ereignisse, aber bei derzeit etwa 30.000 installierten Anlagen in Deutschland und im Hinblick auf die viel weitergehenden Ausbaupläne – zudem mit größeren raumgreifenden WEA, also für die hoch fliegenden Greifvögel noch viel gefährlicheren Anlagen – summieren sich die Vogelverluste und werden zur Gefahr für ganze Vogelpopulationen. Wenn ein Windpark mit acht Anlagen alljährlich zu einem Verlust von einem die Jungen mit Nahrung versorgenden Rotmilan-Männchen oder einem brütenden Rotmilan-Weibchen führt, so stirbt nach einigen Jahren die lokale Population aus oder muss durch fremde, nun ebenfalls besonders gefährdete Milane aufgefüllt werden. Sie wandelt sich also von einer Quelle in eine sogenannte Sink-Population. „Für den Rotmilan sieht es nicht gut aus“, ist daher auch das Fazit des Greifvogelspezialisten Prof. Dr. Oliver Krüger, welcher federführend an der 2015 abgeschlossenen PROGRESS-Studie mitarbeitete, eines der bisher umfangreichsten Forschungsprojekte zum Konflikt von Windenergiegewinnung und Vogelwelt.

Gefährlich: WEA in Siedlungszentren von Greifvögeln

Die meisten Bundesländer wollen künftig zwei Prozent ihrer Landesflächen für die Energiegewinnung mit Windkraftanlagen reservieren. Durch ihre Höhe und ihre Einwirkungen ist ihr Einfluss auf die belebte Natur, insbesondere auf Vögel und Fledermäuse, vielleicht auch auf Insekten, sowie die Landschaft erheblich. Besonders schlimm wird es, wenn Windenergieanlagen direkt in Siedlungszentren von Greifvögeln wie dem Rotmilan hineingeplant werden. Im Gebiet des Regionalplanes Oberes Elbtal/Osterzgebirge ist dies aktuell im Bereich der Stadt Neustadt der Gemeinde Rückersdorf der Fall. Hier sollen vier moderne Großanlagen auf dem Wachberg aufgebaut werden, obwohl in unmittelbarer Nähe, teilweise in deutlich unter 500 Metern Entfernung zum ge-



Rotmilan über dem Brutplatz kreisend. Fotos: Madlen Schimkat

planten Windfeld, alljährlich etwa fünf Rotmilan-Paare brüten, ergänzt um jährlich zwei bis neuerdings vier Schwarzmilanpaare, über zehn Mäusebussardpaare, je ein Baumfalken- und ein Rohrweihenpaar sowie unregelmäßig anwesende Paare von Habicht und Wespenbussard. Regelmäßig suchen hier Trupps von bis zu 40 Rotmilanen dieses für viele Greifvogelarten sehr attraktive, weil nahrungsreiche und ruhige Wald-Feld-Wiesen-Gebiet zur Nahrungssuche und Rast auf. Selbst Fisch-, See- und sogar Schreiadler sind hier regelmäßig zu beobachten. Seit 2011, dem Beginn der bis 2021 fast jährlich durchgeführten Greifvogelerfassung, warnte das NSI Dresden davor, das Areal für die Windenergienutzung freizugeben. Vergeblich: Der Regionale Planungsverband setzte trotz Protesten des NABU Sachsen diesen Standort durch, welcher nun, folgerichtig, durch die örtliche Kommune beklagt wird. Bei Durchsetzung der Bauabsichten werden aufgrund der Nähe der WEA zu den Brutstätten und Nahrungsgebieten solch hohe Opferzahlen unter den Greifvögeln zu beklagen sein, dass deren lokale Populationen massiv geschädigt werden. Während nach den Berechnungen des Naturschutzinstituts Dresden der bisherige Ausbau der Windenergie in Sachsen dem Rotmilan in seiner Landespopulation nicht geschadet hat – im Unterschied zur Situation in Brandenburg und Sachsen-Anhalt –, würde der Bau eines Windparks bei Rückersdorf/Neustadt die lokale Population des Rotmilans in den nächsten 20 Jahren auf etwa die Hälfte des jetzigen Bestandes absenken.

Naturschutzfachlicher Einzelstandort entscheidend

Es gibt mehrere Standorte, an denen auch Ornithologen und Vogelschützer einen Bau von WEA vertreten können. Werden zum Beispiel die Auswirkungen der im Regionalplan Oberes Elbtal/Osterzgebirge verankerten Ausbauziele einer →



Fliegender Rotmilan vor der Turbine einer WEA auf dem Wachberg. Foto: Madlen Schimkat

→ Windenergienutzung auf die Bestände des Rotmilans berechnet, so ergibt sich, dass diese eigentlich (noch) verträglich mit den Belangen dessen Artenschutzes sind. Setzt man jedoch Anlagen in Dichtezentren des Rotmilans hinein, führt das zu weit überdurchschnittlichen Vogelverlusten durch Kollision und in der weiteren Folge zur ökologischen Entwertung ganzer Landschaften. Das wesentliche Kriterium einer Windenergieanlage ist die sogenannte Windhöflichkeit, also das durchschnittliche Windaufkommen an einem bestimmten Standort. Höhenzüge, auch wenn sie bewaldet sind, sind deutlich windreicher, das korreliert dann positiv mit einer effektiven Stromerzeugung. Fatalerweise müssen daher WEA genau in die bevorzugten Thermikräume der Greifvögel gesetzt werden, sollen diese effizient arbeiten.

Leider funktionieren die bisher angewandten Maßnahmen zur Vermeidung von Vogelkollisionen nicht. Weder eine Abschaltung der Anlagen zu bestimmten Zeiten noch Ablenkfütterungen für Rotmilane oder Ausweichteiche für den Schwarzstorch haben sich bewährt. Die Raumnutzung von mobilen Großvögeln beruht nämlich darauf, möglichst viele Nahrungshabitate flexibel – je nach den zeitlichen und örtlichen Bedingungen – anzufliegen, nicht aber nur einzelne,

wenige Flächen aufzusuchen. Raumnutzungsanalysen durch Gutachter sind daher meistens nur Augenwischerei, um die WEA-Nutzung doch trotz nahem Rotmilan- oder Schwarzstorchvorkommen zu ermöglichen. Auch spezielle technische Vergrämungsmaßnahmen oder Kamerasysteme zur Abschaltung der Anlage bei Annäherung eines Großvogels müssen ihre Praxistauglichkeit noch beweisen. Das einzige seriöse Kriterium zur Standortfindung einer WEA sind die Abstandsempfehlungen zwischen Brutplatz, bevorzugten Nahrungsgebieten und WEA der Länderarbeitsgemeinschaften der Vogelwarten von 2015. Am Ende bleibt nur die Feststellung, dass es in Sachsen für den Ausbau der Windenergie in ihrer jetzigen raumgreifenden Form leider enge Grenzen gibt. Aus Sicht des NABU Sachsen gilt, „grüner Strom“ muss wirklich „grün“ sein – dazu gehört auch der Schutz unserer Tierwelt und das Einhalten, nicht das Unterlaufen der durch das Europarecht gegebenen Schutzbestimmungen für nationale Verantwortungsarten wie den Rotmilan oder der durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie streng geschützten Fledermäuse.

Dr. Jan Schimkat | NSI Dresden

Zehn Meter Puffer für die Natur



Der Gewässerrandstreifen – darum ist seine Pufferwirkung so wichtig

■ Gewässerrandstreifen erhalten und verbessern laut Wasserhaushaltsgesetz (WHG) die ökologische Funktion oberirdischer Gewässer, sie dienen der Wasserspeicherung, der Sicherung des Wasserabflusses sowie der Verminderung von Stoffeinträgen aus diffusen Quellen. Durch ihre Pufferfunktionen können sie Bäche und Flüsse vor Eintrag von Dünger und Pflanzenschutzmitteln schützen. Besonders die Pestizidwirkstoffe unter den Pflanzenschutzmitteln sind dabei problematisch. Strukturreiche Gewässerrandstreifen mit Gehölz- und Staudensäumen sowie gebietstypischen Blühwiesen sind selbst Lebensraum und wirken zudem als Biotopverbundstruktur.

Eine 2021 vom NABU veröffentlichte Literaturstudie „Insekten in Gewässerrandstreifen“ zeigt, dass besonders strukturreiche Gewässerrandstreifen unterschiedlichsten Insektengruppen gute Lebensbedingungen bieten. Insekten, deren Lebenszyklus sowohl an Land als auch an Wasser angepasst ist, wie Libellen oder Eintagsfliegen, kommen besonders häufig in direkter Ufernähe vor. Neben Wasserkäfern, Wasserwanzen, Libellen, Eintags- sowie Köcherfliegen, deren Larven Wasserlebensräume für ihre Entwicklung benötigen, finden sich in Ufernähe auch Laufkäfer, Ameisen und Blattkäfer.

Die Bewirtschaftung des Gewässerrandstreifens wird in Sachsen über das WHG, die Düngeverordnung, die Pflanzenschutzanwendungsverordnung und das Sächsische Wassergesetz (SächsWG) geregelt. Als Gewässerrandstreifen gilt dabei der Bereich zwischen Böschungsoberkante und Ackerland. Innerhalb des Gewässerrandstreifens ist es durch das WHG verboten, Grünland in Ackerland umzuwandeln und standortgerechte Bäume und Sträucher zu entnehmen – außer zur forstwirtschaftlichen Nutzung. Nach dem SächsWG ist im Gewässerrandstreifen in der Regel in einer Breite von fünf Metern die Verwendung von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln verboten, ausgenommen sind Wundverschluss- sowie Wildverbisschutzmittel.



Der Zschampert bei Schkeuditz verläuft weitestgehend gerade, Gehölze und andere Ufervegetation sind nur geringfügig vorhanden. Beidseitig des Gewässers grenzt sich der Gewässerrandstreifen deutlich vom Ackerland ab. Foto: Kathleen Burkhardt-Medicke

Die schädigende Wirkung von Stoffeinträgen zeigt sich zum einen in der durch Überdüngung veränderten Artenzusammensetzung der Flora, zum anderen schaden viele Pflanzenschutzmittel Insekten, Pflanzen und Pilzen. Die Pestizidwirkstoffe in Pflanzenschutzmitteln wirken sowohl direkt – etwa Insektizide auf das Nervensystem – als auch indirekt, indem sich die Artenzusammensetzung durch das Ausfallen sensibler hin zu robusteren Arten verschiebt. Dazu reduziert der Einsatz von Herbiziden die Ackerbegleitflora, wodurch sich die Nahrungssituation für blütenaufsuchende Insekten verschlechtert.

Pflanzenschutzmittel beeinträchtigen Biodiversität in landwirtschaftlichen Bächen

Bei der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln werden in der Umwelt vorhergesagte Konzentrationen eines Wirkstoffs mit denen verglichen, die in kontrollierten Laborexperimenten eine schädigende Wirkung auf Organismen haben. Ist die vorhergesagte Konzentration in einem bestimmten Maße geringer, besteht in der Theorie ein geringes Risiko. Die in →

→ der Umwelt vorhergesagte Konzentration sollte jedoch auch überprüft werden. Für viele Pestizidwirkstoffe in Pflanzenschutzmitteln werden Konzentrationen festgesetzt, die in der Umwelt akzeptiert sind (regulatorisch akzeptable Konzentration = RAK).



Ein Abschnitt der Launzige bei Fremdiswalde wurde 2017 unter Federführung des Deutschen Verband für Landschaftspflege (DVL) – Landesverband Sachsen renaturiert, Lebendfaschinen wurden eingebracht. In der Folge verläuft das Gewässer geschwungener, die Fließstrecke ist länger, die Reinigungsleistung größer. Foto: Kathleen Burkhardt-Medicke

Dass die Situation besorgniserregend ist, zeigen die Ergebnisse eines 2018 und 2019 deutschlandweit vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, UFZ im Auftrag des Umweltbundesamtes durchgeführten Kleingewässermonitorings. Demnach sind die tatsächlich gefundenen Wirkstoffkonzentrationen viel höher als erwartet. 101 Messstellen wurden in und an Bächen hinsichtlich des Verbleibs von Pflanzenschutzmitteln nach Starkregenereignissen untersucht. Weiterhin wurden gängige Parameter der Fließgewässerkartierung aufgenommen, wobei auch die Wirbellosen (Makrozoobenthos) erfasst wurden. Im Ergebnis wurde an 81 Prozent der untersuchten Gewässer eine Überschreitung der RAK gefunden, teils bis um das Hundertfache. Weiter stellte die Studie fest, dass Arten wie Libellen(-larven) und Köcherfliegen(-larven) mit einer längeren Larvenentwicklungszeit gefährdeter durch Pestizide in der Umwelt sind als Fliegen- und Mückenarten mit kurzen Entwicklungszeiten. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass Pflanzenschutzmittel die Biodiversität von landwirtschaftlichen Kleingewässern negativ beeinflussen. Die Biozönose verändert sich hin zu Generalisten, spezialisierte Arten verschwinden.

Monitoringdaten müssen in Pestizidzulassung einfließen

Mit Hilfe des Monitorings wurden also die für die Umwelt vorhergesagten Konzentrationen im Fließgewässer kontrolliert mit dem Ergebnis, dass die Pestizidwirkstoffe nicht so

sicher für Mensch und Natur sind wie gesetzlich vorgeschrieben. Nach der EU-Pflanzenschutzmittelverordnung dürfen jedoch keine unannehmbaren Auswirkungen auf die Umwelt, auf Arten, die nicht bekämpft werden sollen, sowie auf die biologische Vielfalt und das Ökosystem auftreten. Auch die Wasserrahmenrichtlinie gibt das Ziel vor, einen guten ökologischen und chemischen Zustand aller Oberflächenwasserkörper herzustellen. Die Ergebnisse des UFZ-Kleingewässermonitorings zeigen nun, dass monitoringbasierte Daten zur Pestizidwirkung auf Ökosystemlevel in den Zulassungsprozess einfließen müssten.

Auch der NABU drängt in seinem 2021 erschienenen Pestizid-Positionspapier darauf, die Zulassungsverfahren für Pestizidwirkstoffe so zu verbessern, dass sie sich an gemessenen Daten orientieren. Weiterhin muss die Gesamttoxizität ausgebrachter Pflanzenschutzmittel pro Fläche – gemessen an geeigneten Indikatoren – auf Bundesebene bis 2030 um mindestens 50 Prozent verringert werden. Es geht um die Reduzierung der Gesamtschadwirkung durch Pestizide, nicht die eingesetzte Menge ist entscheidend.

Basierend auf wissenschaftlichen Empfehlungen fordert der NABU Gewässerrandstreifen mit einer Breite von mindestens zehn, besser zwanzig Metern: Die ersten zehn Meter können als Pufferstreifen für Stoffeinträge fungieren, während die folgenden zehn Meter als unbelasteter Lebensraum dienen. Weiter sollten die Gewässerrandstreifen vielfältig und dauerhaft begrünt sowie nach Möglichkeit durchgängig sein, um einen wirksamen Biotopverbund zu ermöglichen. Dabei dürfen sie nicht nur an Gewässern mit wasserwirtschaftlicher Bedeutung verpflichtend sein, sondern auch an Kleingewässern.

NABU-Fachtagung mit virtueller Exkursion

Zum Thema „Gewässerrandstreifen – Zehn Meter Puffer für die Natur“ trafen sich am 29. April virtuell fast 100 Interessierte aus Vereinen, Behörden, Verwaltung, Wissenschaft und Landwirtschaft. Die Veranstaltung hatte der NABU Sachsen im Rahmen des Wissenstransferprojektes „Saxony⁵ – Biodiversität für die Landwirtschaft“ durchgeführt. Mit einem Kurzfilm wurden die Gäste an den renaturierten Abschnitt der Launzige nahe Trebsen mitgenommen. Im Anschluss an Fachvorträge wurde in digitalen Räumen lebhaft und sachlich diskutiert – über den zwingenden Umbruch der Grünstreifen nach fünf Jahren, den Pflegebedarf nach der Renaturierung, Klimawandel, Ansprüche von Eigentümern und mannigfaltige gesetzliche Vorgaben. Der NABU Sachsen plant eine Fortführung als Veranstaltungsreihe, um mit Landwirten ins Gespräch zu kommen und eine Plattform zum gegenseitigen Austausch zu bieten.

Dr. Kathleen Burkhardt-Medicke | Projekt Saxony⁵

Online-Projekt Insekten Sachsen feiert Jubiläum



Zehn Jahre Insektenmeldungen bilden wichtige Informationsquelle

■ Als sich im Jahr 2006 der Arbeitskreis (AK) Entomologie im NABU Sachsen gründete, wurde als eines der Hauptziele die Gewinnung von entomologischem Nachwuchs formuliert. Schon ein Jahr darauf startete die sächsische Mitmachaktion „Wo tanzt das Glühwürmchen?“ Erstmals wurde in Sachsen öffentlich dazu aufgerufen, Beobachtungen einer Insektenart über das Internet zu melden. Nach drei Jahren und 3.998 Beobachtungen des Glühwürmchens (*Lamprohiza splendidula*) leuchtete die Sachsenkarte. Angestachelt von diesem Erfolg entstand das Projekt „Insekten Sachsen“, das 2011 online ging und über das seitdem Beobachtungen aller einheimischen Insekten gemeldet werden können. Die Methode ist schlicht: Jede und jeder kann mitmachen. Eine Beobachtung mit Fotobeleg wird gemeldet, Artspezialisten überprüfen die Artbestimmung und geben anschließend die Meldungen frei. Damit entsteht ein Informationssystem über sächsische Insekten – mit Artsteckbriefen, interaktiven Karten und Bestimmungshilfen sowie einer App. Durch das Feedback, ob eine Art richtig bestimmt wurde, können die eigenen Artenkenntnisse erweitert werden. Wie gut das funktioniert, zeigen einige der Mitmachenden, die mittlerweile viele hundert Arten gemeldet, damit selbst Expertenstatus erreicht haben – und sich nun sogar an der Qualitätsprüfung beteiligen.

Hohe Beteiligung schafft neue Herausforderungen

Gleichzeitig steigt Jahr für Jahr die Anzahl der Mitmachenden und sie erreichte 2021 fast 1.000 bei denjenigen, die wiederholt Beobachtungen melden, sowie noch einmal 1.500 einmalige Meldungen. Das stellt aber auch uns vom AK vor neue Herausforderungen, denn trotz der gestiegenen Anzahl an Fundmeldungen soll es keine Abstriche bei der Qualitätsprüfung geben. Die Artenkennerinnen und -kenner haben also alle Hände voll zu tun, Zeit, die für andere fachliche Arbeiten fehlt. Die Suche nach weiteren Kooperationspartnern und die Auseinandersetzung mit neuen Technologien ist →



Auf den Sommertreffen des Arbeitskreises Entomologie bieten sich jede Menge Gelegenheiten, etwas zu entdecken und zu bestimmen.
Fotos: Eva-Maria Bäßler





Braunkolbiger Braundickkopf.



Gemeine Kleinpunkt-Skorpionsfliege.

Sechsbändige Furchenbiene. Fotos: Matthias Nuß



→ deshalb in vollem Gange. Mit den 114.000 qualitätsgeprüften Fotos soll Künstliche Intelligenz per Bilderkennung zukünftig helfen, die Artbestimmung zu verifizieren. Ferner zeigte eine projektinterne Evaluierung im Jahr 2018, dass das Durchschnittsalter im Projekt bei über 50 Jahren liegt. Auch wenn wir es im Jahr 2006 nicht explizit formulierten, dachten wir bei der Nachwuchsgewinnung eigentlich an junge Menschen. Diesen Herausforderungen stellen wir uns in den kommenden Jahren.

Mit über 365.000 Funddaten und Fotos für über 5.000 Arten ist Insekten Sachsen eine wichtige Informationsquelle über sächsische Insekten geworden und auch aus anderen Bundesländern wird unsere Seite besucht, um sich über Insekten zu informieren. Zahlreiche regionale, nationale und internationale Publikationen greifen auf unsere Daten zurück.

Am 9. Oktober 2021 ließen wir zehn Jahre Insekten Sachsen gemeinsam mit Staatsminister Wolfram Günther, unseren Kooperationspartnern und zahlreichen Mitmachenden in einer Jubiläumsveranstaltung in Dresden Revue passieren.

Analoge Formate und Austausch unterstützen Projekterfolg

Ein Teil des Projekterfolgs beruht sicher auch auf analogen Formaten, in unseren Workshops und Sommertreffen, auf denen wir Erfahrungen austauschen, gemeinsam Arten bestimmen, Methoden der Makrofotografie erlernen können sowie die technische Nutzung und Weiterentwicklung von Internetportal und App diskutieren. Der Erfolg wird von allen getragen, die sich an diesem Projekt beteiligen, sei es mit Fundmeldungen oder mit der Qualitätsprüfung. Ihnen allen sei an dieser Stelle für ihr Engagement herzlich gedankt. Ein großes Dankeschön gilt auch unseren Unterstützern: der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, dem Sächsischen Staatministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, dem Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie sowie der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung. Eine gute langjährige Zusammenarbeit besteht zudem mit der Landesgeschäftsstelle des NABU Sachsen, insbesondere bei Gestaltung und Druck der Sächsischen Entomologischen Zeitschrift, der Veröffentlichung von Beiträgen im NABU-Infobrief oder NABU Report.

Wir machen weiter und freuen uns weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit mit allen, die die Erforschung der sächsischen Insekten mit uns vorantreiben oder diese unterstützen möchten.

www.insekten-sachsen.de

Dr. Matthias Nuß | Vorsitzender AK Entomologie im NABU Sachsen

Konzept für den Schutz der Wiesenbrüter im Landkreis Mittelsachsen



Stark gefährdet: das Braunkehlchen.

■ Grünlandbewohnende Vögel zählen europaweit zu den besonders gefährdeten Arten. In Sachsen sind Kiebitz und Bekassine vom Aussterben bedroht (Rote Liste 1), Wachtelkönig, Braunkehlchen und Wiesenpieper sind als stark gefährdet (Rote Liste 2) eingestuft. Dieser Trend, der vorher besonders das nördliche Sachsen betraf, hat sich in den letzten Jahren in erschreckendem Maße im sächsischen Bergland fortgesetzt: Selbst Braunkehlchen und Wiesenpieper, die noch bis vor wenigen Jahren typische Brutvögel der erzgebirgischen Wiesen und Weiden waren, sind hier inzwischen fast verschwunden.

Seit 2017 erfasst das NABU-Naturschutzzentrum (NSI) Region Freiberg gezielt die verbliebenen Vorkommen in einem Teilgebiet des Landkreises Mittelsachsen und erstellt im Auftrag des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie ein Grundlagenkonzept für sofortige Schutzmaßnahmen. 2021 wurde die Untersuchungsfläche auf den gesamten südlichen Teil des Landkreises, ca. 500 Quadratkilometer, erweitert. Für dieses Jahr konnten je vier Vorkommen von Kiebitz und des Wachtelkönigs, 17 Vorkommen des Braunkehlchens und zwei des Wiesenpiepers ermittelt werden. Für die Bekassine gelangen wie schon in den Vorjahren keine Brutzeitnachweise mehr.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört es, hinreichend ausgestattete Habitate anzubieten beziehungsweise sie für die Zeit der Besiedlung zu erhalten. Gelege- oder Jungvogelverluste aufgrund von Bewirtschaftung sollten weitgehend ausgeschlossen sein. Dazu wurden in Zusammenarbeit mit der unteren Natur-

Extensivweide mit ausgekoppelten Nassflächen.



schutzbehörde des Landkreises alle potenziellen Brutgebiete erfasst und, wenn möglich, bereits vor der Brutsaison durch das Angebot von Altgrasstreifen oder künstlichen Sitzwarten optimiert. Bei festgestellten Brutpaaren wurden mit den Landwirten Nutzungspausen auf bestimmten Flächen vereinbart.



Strukturreiches Grünland mit Brachestadien und Nassflächen.
Fotos: Jochen Schulenburg

Diese Sofortmaßnahmen erwiesen sich als praktikabel, um die wenigen noch vorhandenen Brutpaare zu erhalten. Grundsätzlich lassen sich die Ursachen für den landesweit abnehmenden Bestandstrend der Wiesenbrüter damit aber kaum bekämpfen. In den meisten früheren Brutgebieten findet heute entweder eine intensive Nutzung mit einhergehender Strukturarmut statt oder die Wiesen und Weiden werden im Gegenteil nicht mehr genutzt und verbrachen. Die für die Jungenaufzucht wichtige Insektennahrung ist, nicht zuletzt durch die Artenarmut an Blütenpflanzen, auf den meisten Grünlandflächen in immer geringerem Maße vorhanden. Ein Erhalt der Wiesenbrüter ist daher nur über einen grundsätzlichen Wandel der Landwirtschaft in der Region möglich.

Jochen Schulenburg, Marko Olias | NSI Freiberg

NABU-Naturschutzstationen beobachten im Projekt „Bestäuber im Fokus“ Kulturpflanzenbestäuber

● „Bestäuber im Fokus“ ist ein Projekt des NABU Sachsen, welches die Naturschutzstation Schloss Heynitz im Verbund sächsischer NABU-Naturschutzstationen fachlich leitet. 2020 wurde es mit dem eku-Zukunftspreis idee vom sächsischen Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft prämiert. Ziel des Projekts ist es, die Lebensweise von Wildbienen und deren Leistungen anschaulich zu vermitteln. Spezielle Wildbienenkisten sollen dabei die Beobachtung der Lebensweise und Entwicklung einzelner Modellarten ermöglichen (siehe auch NABU Report 2020). Die wildbienengerechten Schaukästen bieten dabei die Option der für die Bienen störungsarmen Präsentation und sind



Weibchen der Rotpelzigen Sandbiene (*Andrena fulva*) an Stachelbeerblüte. Foto: Andreas Hurtig

so bestens geeignet zur Bürgerinformation, für Umweltbildungsangebote der Naturschutzstationen und eine auf eigene Anschauung gegründete Wissensvermittlung. Die Schaukästen können in den NABU-Naturschutzstationen in Burgstädt, Frohburg, Groitzsch, Chemnitz, Freiberg, Affalter, Dresden, Heynitz, Kirchberg und Torgau sowie im NABU-Zukunftsgarten in Borna besichtigt werden. Im Rahmen des

Projekts soll zudem Bildmaterial von Wildbienen bei der Bestäubung von Kulturpflanzen gewonnen werden, um dieses gezielt für die breite Öffentlichkeitsarbeit nutzen zu können. So soll die wichtige Ökosystemdienstleistung unserer Wildbienen besser wahrgenommen werden.

Lebendige Luppe schafft mehr Raum für Natur am Zschampert

● Im Projekt Lebendige Luppe soll der Zschampert nördlich des Elster-Saale-Kanals revitalisiert und in der Elster-Luppe-Aue angekommen in sein historisches Bett zurückverlegt werden. Eine Verstärkung der Wasserführung soll über den Elster-Saale-Kanal gesichert werden. Der revitalisierte Zschampert wird als unbefestigtes und reich strukturiertes Fließgewässer geplant: Aus dem heutigen Vorfluter und „landwirtschaftlichen Drainagegraben“ wird so wieder ein naturnaher Bach mit hoher Abflussdynamik und auentypischen Ausuferungen geschaffen. Durch eine Anpassung der Gewässer-sole und -breite und der Ufermorphologie können Überflutungen infolge von Starkregenereignissen die Elster-Luppe-Aue im Bereich des historischen Zschamperts erreichen. Um Stauwasser bei größeren Hochwasserereignissen zu vermeiden, wird das Hochwasser über die Alte Luppe beziehungsweise die Wildbettluppe und die Neue Luppe an verschiedene Siele abgeleitet.

Die Revitalisierung hat das Ziel, rund vier Kilometer Fließgewässerstrecke als typisches Strukturelement im

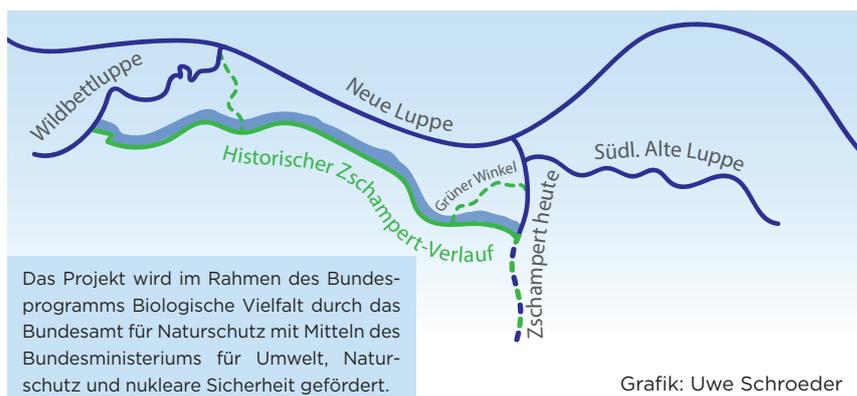


Innerhalb des Projekts Lebendige Luppe soll der Zschampert in sein historisches Bett zurückverlegt werden. Foto: Birgit Peil

Hartholzauenwald wiederherzustellen und insgesamt 6,5 Kilometer Fließstrecke naturnah zu entwickeln. Dadurch werden zwölf Hektar Fließgewässer, Auengrünland und Biotopverbundflächen aufgewertet und etwa 55 Hektar, hauptsächlich Hartholz-Auenwald, können wieder überflutet werden. Die Revitalisierung des Zschamperts kommt auch gewässergebundenen Arten wie der vom Aussterben bedrohten Helm-Azurjungfer (*Coenagrion mercuriale*) zugute. Die Libelle ist eine Zielart des Fauna-Flora-Habitat-Gebiets „Bienitz und Moormergelgebiet“, durch das der Zschampert fließt und dessen kalkhaltiges Wasser er erhält.

Ende September 2021 wurden zudem die vollständigen und endbearbeiteten Planfeststellungsunterlagen für die Baumaßnahmen im Gebiet des Zschampert bei der Landesdirektion Sachsen eingereicht.

www.lebendige-luppe.de



Grafik: Uwe Schroeder

Neue Behausungen für Fledermäuse in Nordsachsen

● Im Rahmen des damaligen NABU-Projekts „Pflückkuffer Wald“ wurden im Oktober 1999 über 100 Fledermauskästen aus witterungsbeständigem Holzbeton im Ratsforst Torgau und am Großen Teich angebracht, um Informationen zu Fledermausvorkommen in diesem Gebiet zu sammeln. Weitere 45 Fledermauskästen wurden an den NABU-Teichen bei Trossin und 100 Kästen im Wald bei Roitzsch installiert. Die Kästen wurden seitdem jährlich kontrolliert und so ist dokumentiert, dass im Laufe der Jahre alle Kästen durch Fledermäuse genutzt werden. In den über 20 Jahre alten Fledermausquartieren haben sich Wochenstubenkolonien der Fransenfledermaus, des Großen Abendseglers, der Wasserfledermaus und des Braunen Langohrs etabliert. Einzelnachweise gibt es außerdem von der Brandt-, Rauhaut- und Mückenfledermaus. In Trossin ist zudem die einzig bekannte Wochenstube des Kleinabendseglers im Landkreis Nordsachsen ansässig. In Roitzsch kann man regelmäßig eine Wochenstubenkolonie von Mopsfledermäusen beobachten. Im Laufe der Jahre sind die Kästen gealtert, kaputt gegangen, gestohlen

worden oder anderweitig verschwunden. Um die Quartiertradition noch viele Jahre aufrechtzuerhalten, hat der NABU Sachsen über die Richtlinie Natürliches Erbe einen Förderantrag zum Erwerb von rund 250 Kästen gestellt. Im Frühjahr und Spätsommer 2021, also außerhalb des Wochenstubezeitraums, erfolgte ein kompletter Austausch. In den Kästen befindliche Tiere wurden dabei behutsam in ihre neuen Behausungen umgesetzt. Die Aktion wurde auch zum Anlass genommen, um über 300 Abendseglers im Ratsforst Torgau zu beringern.

Johanniskirche und Klosterkirche in Zittau als „Lebensraum Kirchturm“ ausgezeichnet

● Mit der Aktion „Lebensraum Kirchturm“ setzt sich der NABU für die Sicherung von Nistplätzen bedrohter Arten ein. Denn Kirchtürme sind optimale Orte, um Brutstätten für Turmfalken, Fledermäuse, Schleiereulen, Dohlen und andere Arten einzurichten. Im Mai ehrte der NABU Sachsen die Kirchgemeinde Zittau für die Johanniskirche und die Städtischen Museen Zittau für die Klosterkirche jeweils mit der Plakette „Lebensraum Kirchturm“.



Junge Turmfalken im Glockenturm Zittau. Foto: Felix Weickelt

Turmwächter Felix Weickelt nahm von Andreas Förster vom NABU Zittau die beiden Plaketten entgegen. Bereits 1994 brachte die Kirchgemeinde im Zuge der Außensanierung im Turm der Johanniskirche Nistkästen zur Ansiedlung von Schleiereulen an. Sie sind zwar ausgeblieben, doch Dohlen und Turmfalken haben von diesen Nistplatzangeboten profitiert. Drei Quartiere gibt es derzeit im Nordturm. Schon bald sollen alle acht Fenster des Glockenturms mit Nistkästen ausgestattet werden – zur Freude von Felix Weickelt, denn wohnungssuchende Turmfalken werden bisher im Frühjahr von den Dohlen meist vertrieben, nutzen aber die Nistkästen im August zur Aufzucht einer zweiten Brut erfolgreich. Seit dem Start der bundesweiten NABU-Aktion im Jahre 2007 wurden in Sachsen 84 Kirchen ausgezeichnet, die gebäudebewohnenden Arten wie Fledermäusen oder Dohlen Unterschlupf bieten.

66. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft sächsische Botaniker 2021 in Wartha

● Vom 17. bis 18. Juni konnten sich nach einem coronabedingten Ausfalljahr alle botanisch Interessierten bei der jährlichen Zusammenkunft der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker (AGsB) wieder direkt treffen und austauschen. Veranstaltungsort der →



Umhängaktion von Fledermauskästen im Ratsforst Torgau. Foto: Bianka Schubert

→ von der AGsB im Landesverein Sächsischer Heimatschutz und dem NABU gemeinsam getragenen Veranstaltung war das Haus der Tausend Teiche im Biosphärenreservat in Wartha (Oberlausitz). Das Vortragsprogramm am Samstag – bei Dauerregen waren die 45 Teilnehmenden im hervorragend ausgestatteten ehemaligen Schafstall bestens platziert – widmete sich unter anderem der genetischen Struktur und dem Ausbreitungsverhalten invasiver Spiersträucher (PD Dr. Christiane Ritz), neuen Bearbeitungsergebnissen zur Pflanzensoziologie sächsischer Borstgrasrasen, Heiden, Sandmagerrasen und Felsgrusfluren (Dr. Wolfgang Böhnert, Dr. Uta Kleinknecht) sowie einer Einführung in das Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet (Dr. Jan Peper). Dr. Uta Kleinknecht, Vorsitzende der AGsB, stellte die landesweiten Kartiervorhaben der AG vor. Die Ehrenmitgliedschaft wurde an die langjährigen Vorstandsmitglieder und herausragenden Artengruppenspezialisten Dr. Siegfried Bräutigam und Prof. Dr. Peter A. Schmidt verliehen. Der erstmalig 2020 verliehene Oscar-Drude-Preis wurde Susan Wittwer, Radebeul, für

ihre Arbeit zur Verbreitung und Ökologie der Torfmoose des Georgenfelder Hochmoores überreicht.

In kleinen Gruppen schwärmten die Tagungsteilnehmer am Samstagmittag zu Kartierexkursionen an vorausgewählte Ziele in der näheren Umgebung aus, teils in die Guttauer Teiche und zum Modellacker Wartha, in den Daubaner Wald, zu den Neudorfer Teichwiesen und zum Torfstich Ruhetal oder an die Zimpeler Teiche. Mit großem fachlichem, teils auch sportlichem Ehrgeiz trugen die Teilnehmer umfangreiche Artenlisten für die jeweiligen Gebiete zusammen und stellten interessante oder kritische Funde in der abendlichen Auswertungsrunde vor. Für den Sonntag hatten die Organisatoren Exkursionen zu besonders spannenden Lokalitäten vorbereitet: Dr. Jan Peper führte in den ehemaligen Guttauer Auwald und zum Guttauer Eisenberg, einem Hotspot der Steppen (-relikt-)vegetation auf Basalt, Prof. Dr. Karsten Wesche und Dr. Volker Otte in den Daubaner Wald und zur Gladiolenwiese.

Birgit Zöphel

Sächsische Ornithologentagung des NABU in Bad Dübau

● Unter dem Leitthema „Klimawandel und Vogelschutz“ luden der Verein Sächsischer Ornithologen (VSO) und der NABU Sachsen zu ihrer ersten gemeinsamen Ornithologentagung ein. 140 Interessierte nahmen vom 10. bis 12. September 2021 an der Veranstaltung in Bad Dübau teil. Eröffnet wurde die Tagung mit dem Symposium des Fördervereins Vogelschutzwärte Neschwitz. In einem der Beiträge wurde eine langjährige Untersuchung zum Wiesenvogel Braunkehlchen, dessen Brutbestand und Reproduktion rapide zurückgehen, thematisiert. Im Abendvortrag nahm Naturfotograf Torsten Pröhl auf eine virtuelle Reise nach Nordafrika in den Süden Marokkos mit.

In seinem Eröffnungsvortrag „Vögel, Bäume, Wälder – ein Blick auf die Biodiversität im Wald aus der Vogelperspektive“ am Samstag spannte Robert Pfeifer einen Bogen zwischen Organismen und Lebensraum. Zur anstehenden vierten landesweiten Brutvogelkartierung rief Winfried Nachtigall auf. Es folgten Beiträge zur Klimaentwicklung in Sachsen, die Frage nach aktualisierten Leitbildern für Vogelschutz im Wald, dem Stand erneuerbarer Energien und Vogelschutz in Sachsen, zum Schwarzmilan und Sinn und Wirkungen einer regionalen Brutvogelkartierung. Giso Damer zeichnete den mühsamen, aber erfolgreichen Weg des bedeutsamen Werbeliner Sees bis zum Naturschutzgebiet nach. Aus einem weiteren berichtete Falk Rößger mit mehreren jahrzehntelangen Datenreihen zum Großen Teich Torgau und den Veränderungen in der Vogelwelt. Den aktuell ausgesprochen beeindruckenden Weg des Wiedehopfs zu einer wieder regelmäßig beobachtbaren Vogelart zeigten Reinhardt Möckel und Frank Raden mit Daten zu Bestand und Habitatwahl auf. Im Anschluss beschrieb Ronald Beschow die Entwicklungen ausgewählter Vogelarten anhand 25-jähriger Untersuchungen in



Auf dem Programm der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft sächsische Botaniker stehen auch das gemeinsame Kartieren und Exkursionen. Foto: Birgit Zöphel

der südbrandenburgischen Tagebaufolgelandschaft. Den Samstagabend beendet Susanne Homma mit ihrem Vortrag „Löffler – von der Nordseeküste in den Senegal und zurück“.

Abgeschlossen wurde das Tagungswochenende am Sonntagvormittag mit Exkursionen in die Schutzgebiete Werbeliner See und Vereinigte Mulde, geleitet von Michael Schulz und Dieter Wend.

Dr. Winfried Nachtigall | Vorsitzender NABU-LFA Ornithologie



NABU Sachsen sucht weiter nach Quartierpaten

Das Interesse am Projekt „Quartierpaten gesucht“ ist ungebrochen: 95 Quartierpatinnen und -paten sowie 148 Quartiere zählt das Projekt inzwischen. Neben der Quartierpaten-Betreuung werden regelmäßig Beratungen zur Quartierschaffung für Fledermäuse durchgeführt, Bestimmungshilfen geleistet und Förderanträge zu Erhalt und Schaffung neuer Fledermausquartiere gestellt. Der großen Nachfrage nach fledermausfachlichen Schulungen beziehungsweise Weiterbildung möchte der NABU Sachsen 2022 durch weitere Angebote gerecht werden. Dass die Beteiligung im Quartierpaten-Projekt wächst, zeigt, wie wichtig es ist, die begonnenen Aktivitäten im Fledermausschutz fortzuführen, regionale Arbeit zu stärken und zu verstetigen.

Seit diesem Jahr wird das Projekt bis Ende 2022 durch das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie finanziell unterstützt.

www.fledermausschutz-sachsen.de

Artenspürhündin Lissy unterstützt Naturschutzinstitut Leipzig

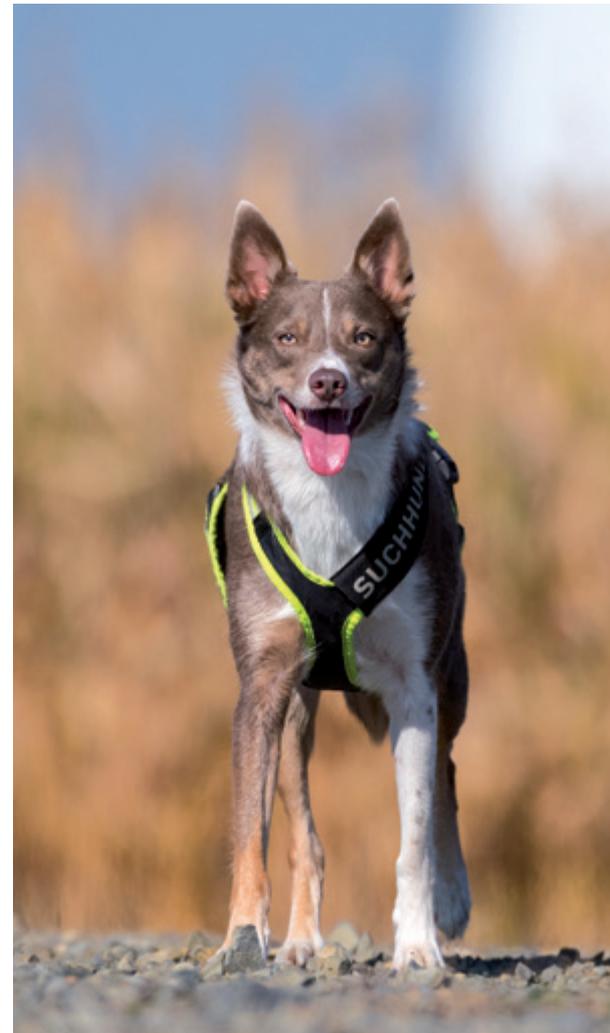
Das NABU-Naturschutzinstitut (NSI) Region Leipzig hat einen Artenspürhund: Die Hündin Lissy ist spezialisiert

auf die Suche nach Schlagopfern, also Tieren, die durch die Kollision mit einem Windrad ums Leben gekommen sind. Hierzu zählen neben Fledermäusen vor allem Vögel. Neun Monate hat Ramona Beuth vom NSI mit ihr trainiert, bis der Border Collie einsatzfähig war. Bereits seit zwei Jahren sucht Lissy erfolgreich nach Schlagopfern in Windparks und nach Fledermausquartieren in Gebäuden und im Wald – und stellt ihr Können seit Juni dem NSI Leipzig zur Verfügung. Die Untersuchungen an den Windradstandorten sind für die Planung und neu gebaute Anlagen vorgeschrieben. Sie dienen dazu, die Laufzeit der Windräder eventuell anzupassen und sie entsprechend abzuschalten, falls es hier Vorkommen von Fledermäusen oder weiteren geschützten Arten gäbe, die durch den Betrieb gefährdet wären. Durch den charakteristischen Geruch der Fledermäuse sowie den Geruch von Urin und Kotpellets der Tiere kann Lissy anzeigen, ob Fledermäuse an einem Ort vorkommen. Das war schon bei Häusersanierungen oder Gebäudeabrissen sehr hilfreich. Wenn dort Fledermausquartiere gefunden werden, können rechtzeitig Schutzmaßnahmen eingeleitet werden.

Ein Artenspürhund ist eine sehr effektive Ergänzung zu den herkömmlichen Erfassungsmethoden für Wildtiere, die schwer nachzuweisen sind. Dabei sind die Einsatzbereiche vielfältig und Lissy wird zukünftig ihr Spektrum um zusätzliche Zielarten erweitern.

Maßnahmen zum Erhalt des Schwimmenden Froschkrauts an NABU-Teichen

Im Naturschutzgebiet „Linzer Wasser“ befinden sich die beiden Tiergartenteiche seit mehr als zwanzig Jahren im Eigentum des NABU Sachsen. Eine der wertbestimmenden Gefäßpflanzenarten ist das Schwimmende Froschkraut (*Luronium natans*), welches hier relativ stabil und individuenstark an einem von nur sehr wenigen Standorten im Freistaat Sachsen vorkommt. Auch



Artenspürhund Lissy. Foto: NABU/Sebastian Hennigs

weitere NABU-Eigentumsgewässer der Umgebung weisen – wenn auch zahlenmäßig kleinere – Luronium-Vorkommen auf. Die frostempfindliche und konkurrenzschwache Art ist auf klare Stand- beziehungsweise Fließgewässer mit leicht saurem pH-Wert, guter Besonnung sowie geringer Sukzession angewiesen – heutzutage Biotope von hohem Seltenheitswert. Die phänotypische Variabilität des Froschkrauts in Anpassung an verschiedene Wassertiefen ist erstaunlich: Im tiefen Wasser bilden die Pflanzen komplett untergetauchte Rasen mit grasartigen Blättern, im flachen Wasser zeigen sie einen seerosenähnlichen Wuchs mit Schwimmblättern und an trockenfallenden Teichrändern entsteht eine „Landform“ mit ovalen, kurz gestielten Blättern.

Dank der jahrelangen naturschutzgerechten Pflege durch NABU-Mitglieder vor Ort kann der Standort in →



Froschkraut im Sergkeich.
Foto: Lutz Runge

→ Linz noch als relativ stabil eingeschätzt werden und ist daher inzwischen auch von großem wissenschaftlichen Interesse. Und das, obwohl sich die Wassersituation der Linzer Teiche durch die klimatisch bedingte Niederschlagsarmut der Region und eine jahrelange unangepasste und übermäßige Trockenlegung des umgebenden Grün-

lands durch einen landwirtschaftlichen Flächennutzer stetig verschlechtert hat.

Ein Projekt des Botanischen Gartens der TU Dresden untersucht seit dem letzten Jahr die Möglichkeit populationsstützender Maßnahmen, die sich aus einer Besonderheit dieser Schwimmblattpflanze ergeben könnten: Luronium vermehrt sich auch durch Ausläufer. Diese Jungpflanzen an neue, geeignete Standorte innerhalb der Regionalpopulation im Umkreis von Linz zu verbringen, könnte den Vorkommen im Raum Schönfeld verbesserte Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen. Es würde auch zu einer optimierten Risikostreuung der in ganz Deutschland stark gefährdeten und sich in einem sehr schlechten Erhaltungszustand befindlichen Art beitragen.

Lutz und Kathlen Runge | Gebietsbetreuer NABU Sachsen

Neuer Internetauftritt für den Feldhamster in Sachsen

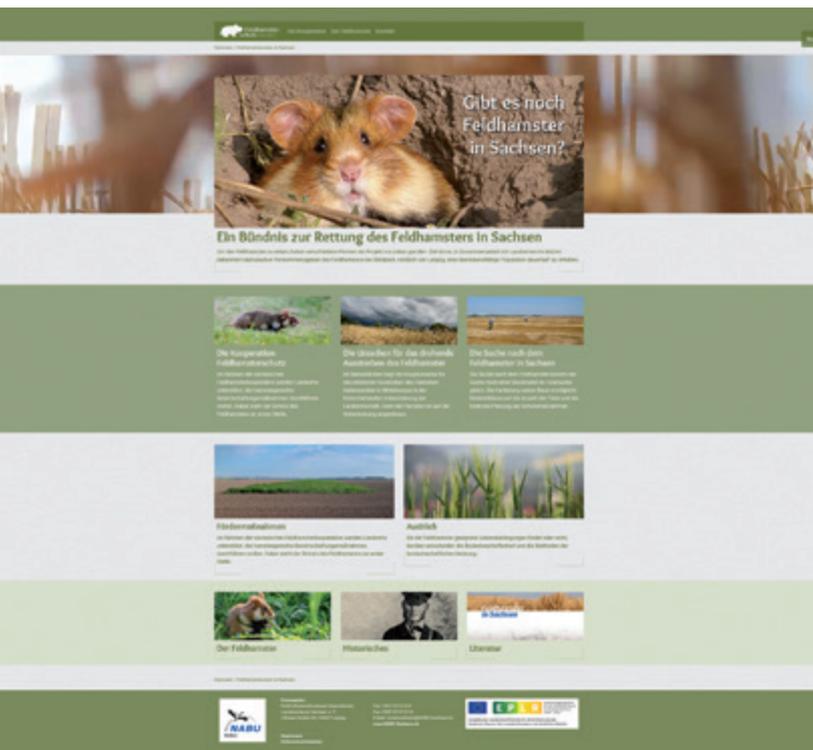
- Im Frühjahr 2021 ging die neue Website zum Feldhamsterschutz in Sachsen online. Unter www.hamsterschutz-sachsen.de vermittelt die neue Seite in

modernem Design Wissen über den Feldhamster in Sachsen und die Initiativen, um sein drohendes Aussterben zu verhindern. Das Portal bietet einen umfassenden Überblick über die Maßnahmen zu seinem Schutz durch das seit 2008 bestehende Bündnis verschiedener sächsischer Verbände, Ämter und der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt. Neben Informationen über die Biologie des Feldhamsters, eines der seltensten Säugetiere Deutschlands, komplettieren ein Rückblick in die Historie, Karten, Literaturtipps, Angebote für die Umweltbildung sowie Links zum Feldhamsterschutz in anderen Bundesländern die Seite.

Schon von Anfang an war dem Bündnis für den Feldhamsterschutz in Sachsen bewusst, dass nur in der langfristigen Zusammenarbeit mit den Landwirten in Nordsachsen und der Entwicklung von weiteren geeigneten Agrarumweltmaßnahmen Chancen liegen, den Hamster noch zu retten. Dauerhafte Feldhamsterschonflächen, Getreidestreifen, verspäteter Stoppelumbruch, Anbau von Zwischenfrüchten oder Anlage von Blühstreifen unterstützen die Sicherung seiner Lebensgrundlagen und bieten ihm dauerhafte Deckungsmöglichkeiten. Jedoch sind für den Feldbewohner die trockenen, heißen Sommer der zurückliegenden Jahre ebenfalls bestandsgefährdend geworden. Sein wahrscheinlich letztes sächsisches Vorkommensgebiet bei Delitzsch in Nordsachsen gehört zu den Regionen in Deutschland, die besonders stark von extremer Dürre betroffen waren. Deshalb wurden die Maßnahmen zu seinem Schutz bis in die Ackerrandstreifen hinein ausgedehnt, um dort für den Feldhamster weitere Nahrungsreserven zu schaffen. Die Gefahr seines Aussterbens ist noch immer nicht gebannt. Weitere Schritte sind zwingend notwendig, um das zu verhindern.

Die neue Website zum Feldhamsterschutz in Sachsen. Der NABU Sachsen entwickelte sie in Abstimmung mit Expertinnen und Experten des Bündnisses zum Feldhamsterschutz in Sachsen.

www.hamsterschutz-sachsen.de



„mein Biotop“

Mitmach-Projekt des NABU Leipzig schafft neue Lebensräume

■ Der Bauboom verursacht in Leipzig einen fortschreitenden Flächenverlust, und viele Menschen wenden sich an den NABU, denn sie wollen den Verlust von Stadtnatur nicht länger hinnehmen. Der NABU Leipzig setzt sich auf allen möglichen Wegen für den Erhalt der Stadtnatur ein, will es aber nicht beim Protest belassen, sondern auch praktisch etwas für die Biodiversität tun. Um zu zeigen, wie sich jeder Einzelne beteiligen und Lebensräume schaffen kann, hat der NABU Leipzig ein neues Mitmach-Projekt mit dem Titel „mein Biotop“ gestartet. Die Internetseite mein-Biotop.de beleuchtet die engen Verzahnungen zwischen Tier- und Pflanzenwelt, und es werden konkret und verständlich Möglichkeiten ei-

Mit einfachen Mitteln kann man Flächen in einen kleinen Lebensraum verwandeln. Dazu zählen Kräuter und Gräser, Bäume, Sträucher und Hecken, Wasser sowie Totholz. Der NABU Leipzig stellt dafür ökologisch wirksame „Biotopbausteine“ vor.
Foto: Sabrina Rötsch



Die erste Plakette „mein Biotop“ nahmen die Vorstandsmitglieder Torsten Kuscharski (l.) und Sören Griesbach beim Projektstart für den Kleingartenverein „Nordostvorstadt“ entgegen.

Foto: Karsten Peterlein

ner artspezifischen Förderung benannt. Bei Bedarf bietet der NABU Leipzig begleitend Beratungen vor Ort an. Es geht dabei um leicht realisierbare, aber vor allem auch ökologisch wirklich wirksame Maßnahmen, die gezielt am Artenspektrum der Stadt Leipzig ausgerichtet sind. Dadurch unterscheidet sich das Internetangebot von unzähligen Informationsangeboten, die oft mühsam zu finden und häufig leider wenig wirksam sind.

→

Im Totholzhaufen auf der mein-Biotop-Fläche im Kleingartenverein „Nordostvorstadt“ waren bereits nach kurzer Zeit Zauneidechsen zu Hause. Foto: Kevin Klein



→ Mitmachen gegen das Artensterben

„mein Biotop“ ist ein Mitmach-Projekt gegen das Artensterben und den Verlust von Lebensräumen, das aufzeigt, wie bereits mit einfachen Mitteln wichtige Biotope entstehen können. Jeder kann mitmachen und so können sich an vielen Stellen Lebensräume und Biotoptrittsteine für Tiere und Pflanzen entwickeln und Natur für die Menschen erlebbar machen. Der NABU Leipzig gibt Menschen, die selbst etwas zum Artenschutz beitragen möchten, Informationen zur Schaffung und Pflege von Biotopen und zum praktischen Artenschutz. Dafür eignen sich bereits kleine Flächen, aber auch größere, wie kommunale Grünflächen oder Firmengelände, können ökologisch aufgewertet werden. Sachsenlotto hat als Partner des NABU den Projektstart finanziell unterstützt, bei der Umsetzung arbeitet der NABU mit der Leipziger Markenagentur Rhowerk zusammen. Zunächst ist das Projekt auf Leipziger Stadtteile beschränkt, aber perspektivisch könnten sich ähnliche Initiativen in anderen Orten in ganz Sachsen anschließen.

Wie es aussieht, wenn eine Fläche mit Biotopbausteinen ökologisch aufgewertet wird, ist modellhaft in der Kleingarten-



Blühendes Leben: Der NABU Leipzig hat eine auf Leipzigs Insektenwelt abgestimmte regionale Samenmischung zusammengestellt. Foto: Beatrice Jeschke

anlage „Nordostvorstadt“ zu sehen. Hier wurde die Gemeinschaftsfläche von Mitgliedern des Gartenvereins und des NABU Leipzig zum Lebensraum umgestaltet. Bereits nach kürzester Zeit fanden sich Erdkröte und Zauneidechse sowie zahlreiche Insektenarten ein. An dieser Modellfläche wurde das Projekt am 14. Juli 2021 feierlich gestartet. Zum Auftakt begrüßten Mitglieder des NABU und des Kleingartenvereins sowie Sachsenlotto-Geschäftsführer Frank Schwarz prominente Gäste, darunter Wolfram Günther, Sachsens Staatsminister für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft. Er verwies in seinem Grußwort auf die drängenden Probleme von Klima- und Artenschutz und darauf, dass es notwendig sei, praktisch etwas gegen Klima- und Biodiversitätskrise zu unternehmen. Der NABU liefere dazu wertvolle Ideen.

Weitere Grußworte kamen von Peter Wasem, Leiter des Amtes für Umweltschutz der Stadt Leipzig, und Rüdiger Dittmar, Leiter des Amtes für Stadtgrün und Gewässer. Mit den Worten „Grün ist für alle da“ verwies Robby Müller, der Vorsitzende des Stadtverbands der Kleingärtner, in seinem Grußwort auf die öffentliche Bedeutung der Kleingärten in der Stadt, dazu zähle auch ihre Rolle für die biologische Vielfalt. In Gärten müsse Platz sein für Biotope, wichtig sei aber auch der Verzicht auf Gifte.

Plakette erhalten für eigenes Biotop

Für die Gastfreundschaft bedankte sich der NABU Leipzig herzlich beim Kleingartenverein „Nordostvorstadt“, der zudem für die Biotopfläche mit der Plakette „mein Biotop“ ausgezeichnet wurde. Künftig kann diese Plakette jeder erhalten, der bei der NABU-Initiative mitmacht und sein Biotop anlegt. Es gibt bereits zahlreiche Bewerbungen und weitere Biotopflächen. Auch das Internetangebot wird kontinuierlich ausgebaut. Für die Weiterentwicklung des Projekts bittet der NABU Leipzig um Spenden mit dem Verwendungszweck „mein Biotop“.

René Sievert | NABU Leipzig

www.mein-Biotop.de

Spendenkonto

NABU Leipzig
Stichwort: mein Biotop
Sparkasse Leipzig
DE88 8605 5592 1100 9119 59



Grußworte kamen von Rüdiger Dittmar (Amt für Stadtgrün und Gewässer), Peter Wasem (Amt für Umweltschutz), Umweltminister Wolfram Günther, Sachsenlotto-Geschäftsführer Frank Schwarz und Robby Müller (Stadtverband der Kleingärtner) (v.r.n.l.). Foto: Karsten Peterlein



NABU Wittichenau entwickelt eigenes Schutzgebiet

Schwausches Teich ist reich strukturiert mit Zwiebelbinsen, Schwimmblattgesellschaften und Röhricht. Foto: Herbert Schnabel

Bröthener Bahnteiche erfüllen wichtige Funktion im Biotopverbund

■ Zwischen den Ortsteilen Bröthen und Schwarzkollm der Stadt Hoyerswerda, unmittelbar am Rande eines Grauwacke-Steinbruchs gelegen, befindet sich ein kleines Teichgebiet. Der NABU Wittichenau pachtete 2002 die ersten anderthalb Hektar und setzte sich in den folgenden zwei Jahren erfolgreich für den Erwerb weiterer Teiche der Gemarkung Bröthen ein. Inzwischen gehören dem NABU Sachsen in dem Gebiet zwölf Hektar, darunter auch Felder, Wiesen und Wälder. Von Beginn an war es das Ziel, durch eine

naturschutzgerechte Pflege der Biotope eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt zu fördern und so die Entwicklung eines eigenen Schutzgebiets zu ermöglichen.

Seit 2003 steht jährlich eine Teichpflege auf dem Arbeitsplan der Freiwilligenbrigade des NABU Wittichenau. Dazu gehört die abschnittsweise Schilfmahd mit Wathosen im Wasser oder im trockenen Teich, die Unterhaltung der Staueinrichtungen und die Pflege der Zu- und Abflussgräben. Entlang eines Weges und an der Bahn-

strecke müssen zudem regelmäßig Verkehrssicherungsmaßnahmen durchgeführt werden. Die Wiesen werden von einem Bauern zur Heuernte genutzt oder als Wildäusungsflächen freigehalten. In den vergangenen Jahren wurde mit dem Pflanzen 30 hochstämmiger Obstbäume damit begonnen, eine Streuobstwiese anzulegen. Eine 1,3 Hektar große Ackerfläche wurde aus der Bewirtschaftung genommen und mit Bäumen bepflanzt. Hier soll ein artenreicher, standortgerechter Mischwald ohne Nutzung entstehen.





Große Moosjungfer. Fotos: Herbert Schnabel



Biotopkomplex von hohem naturschutzfachlichem Wert

Mit all diesen Maßnahmen ist es gelungen, die Bröthener Bahnteiche zu einem Biotopkomplex mit einem sehr hohen naturschutzfachlichen Wert zu entwickeln. Die auf einer relativ kleinen Fläche ansässige Arten- und Strukturvielfalt ist im ganzen Stadtgebiet von Hoyerswerda nicht noch einmal zu finden. Die Teiche übernehmen eine wichtige Funktion im regionalen Biotopverbund zwischen dem Dubringer Moor und der Bergbaufolgelandschaft nördlich von Hoyerswerda.

Unter den festgestellten Amphibien-, Reptilien-, Libellen- und Säugerarten befinden sich elf Arten des Anhangs II und IV der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Leider sind die ehemals großen Bestände von Erdkröte, Moorfrosch, Große Moosjungfer und Östlicher Moosjungfer in den extrem trockenen Jahren 2018 bis 2020 zusammengebrochen. Zusätzlich hatten Biber durch einen Dammbau die Teiche trockengelegt. Durch regelmäßige Kontrollen der Gräben und Staueinrichtungen soll nun die Wasserversorgung der Teiche – auch mit dem Biber – gesichert werden.

Neben weiteren Mitstreiterinnen und Mitstreitern hat sich von Anfang an Gunter Findeisen in seiner Freizeit als Gebietsbetreuer an den Bahnteichen engagiert. Neben seiner Kontrolltätigkeit erfasst und dokumentiert er mit seiner Kamera Vogelarten, Fischotter, Biber, Amphibien und Reptilien sowie den Zustand der Biotope. Für seine Verdienste bei der Pflege- und Entwicklung unseres kleinen NABU-Schutzgebiets wurde Gunter Findeisen vom NABU Wittichenau anlässlich des 30-jährigen Bestehens unserer Ortsgruppe für die silberne Ehrennadel des NABU Sachsen vorgeschlagen.

Herbert Schnabel | NABU Wittichenau



Die Bröthener Bahnteiche sind unter anderem Laichplatz für den Moorfrosch.

Gunter Findeisen an den Bahnteiche Bröthen im September 2021.



Kleinod der Gebirgswiesen: Die Bärenbachwiese bei Olbernhau

NABU Erzgebirge erneuert „Schriftwiese“

■ Die etwa drei Hektar große Bärenbachwiese ist eine besonders artenreiche Bergwiese mit einem hohen Anteil geschützter und gefährdeter Tier- und Pflanzenarten, weshalb sie als Flächennaturdenkmal (FND) „Obere Bärenbachwiese“ besonders geschützt ist. Die Fläche befindet sich auf einer Waldlichtung nordöstlich von Olbernhau in etwa 600 Meter Höhe oberhalb des Flöhatal. Da die Bärenbachwiese stets extensiv bewirtschaftet wurde und durch die angrenzende Waldflächen keine größeren Nährstoffeinträge erfolgten, findet man dort auch heute noch eine beachtliche Artenvielfalt vor. Im Frühsommer dominiert zunächst die blühende Bärwurz und dazwischen die purpurroten Blüten des Breitblättrigen Knabenkrauts. Später fallen größere Bestände der Grünlichen Waldhyazinthe auf sowie die Arnika, eine auf unseren Bergwiesen nur noch selten vorhandene, charakteristische Heilpflanze. Wilfried Reimann, der Schutzgebietsbetreuer dieser Fläche, hatte auf der Bärenbachwiese bereits über 2.000 Pflanzen der Arnika gezählt. Andere typische Arten sind Borstgras, Blutwurz, Kreuzblümchen, Heide- und Waldläusekraut sowie Harzer Labkraut. Am Ufer des Bärenbachs ist auf einer feuchten Fläche ein beachtlicher Torfmoosbestand mit Schmalblättrigem Wollgras und Fieberklee vorhanden. Entsprechend der großen Pflanzenvielfalt ist auch die Vielfalt an Insekten bemerkenswert. So wurden regelmäßig typische Bergwiesenarten wie die Schmetterlin-

ge Grünwiderchen, Schwarz- und Pantherspanner, Großer und Braunfleckiger Perlmutterfalter, Dukatenfalter, Schwalbenschwanz, Wegerich- und Rotrandbär sowie Baumweißling festgestellt. Auch die Zweigestreifte Quelljungfer, eine seltene, an sauberen Bergbächen lebende große Libellenart wurde am Bärenbach, wo auch der Schwarzstorch Bachforellen fängt, beobachtet. Weil Naturliebende hier immer viel entdecken können, ist die Bärenbachwiese ein lohnendes Ziel für NABU-Exkursionen.

Oben: Die Bärenbachwiese lädt zu vielfältigen Naturentdeckungen ein – auch für 2022 ist bereits wieder eine NABU-Exkursion zur Bärenbachwiese geplant. Fotos: Lutz Röder





Die Fichten-Ornamentpflanzung im April 2021 nach dem Pflegeschnitt.

→ **Schriftzug aus Fichtenhecken zielt die Bärenbachwiese**

Der NABU Erzgebirge erwarb die wertvolle Fläche 2005 von der Bodenverwertungs- und -Verwaltungs GmbH und sicherte sie somit langfristig für den Naturschutz. Seitdem führt der Verein jährlich die Mahd durch, wobei die Verwertung des Mähguts als Heu angestrebt wird. Eine Besonderheit der Bärenbachwiese ist der Schriftzug „ADvS 1929“, der als Kulturdenkmal „Fichten-Ornamentpflanzung im oberen Bärenbachtal“ geschützt ist. Anlässlich des 50. Geburtstags des Dichters und Heimatforschers Dr. Alfons Diener von Schön-

berg, dem Besitzer des Schlosses Pfaffroda, wurde die Schrift im Jahre 1929 als 380 Meter lange ein- und zweireihige Fichtenhecke gepflanzt. 2012 wurde festgestellt, dass die Fichten-Ornamentpflanzung erneuert werden muss. Trotz der jährlichen Pflegemaßnahmen durch die Lehrlingsausbildung des Forstbezirks Marienberg waren die Fichten zu groß geworden und ein stärkerer Rückschnitt war nicht möglich. Auch vom gegenüberliegenden Hang war der Schriftzug nicht mehr zu lesen.

Die Bärenbachwiese als „Schriftwiese“ ist in der Region äußerst bekannt. Als Eigentümer wurde der NABU Erzgebirge angefragt, ob und wie die Anpflanzung erneuert werden kann, ohne das FND durch den erforderlichen Technikeinsatz zu beeinträchtigen. Die Stadt Olbernhau, die Gemeinde Pfaffroda, Firmen, Vereine wie der NABU Mittleres Erzgebirge, Bürgerinnen und Bürger der Region sowie Joachim und Alexander von Schönberg zeigten großes Interesse an der Erhaltung der Schrift und spendeten für die Erneuerung der Fichten-Ornamentpflanzung. 2014 reichte der NABU Erzgebirge einen entsprechenden Förderantrag bei der Denkmalbehörde des Erzgebirgskreises ein. Nach der Antragsbewilligung 2015 konnte die 86 Jahre alte Ornamentpflanzung unterstützt durch die Lehrlinge des Forstbezirkes Marienberg gefällt und abtransportiert werden. Auch bei der Neuanpflanzung der Schrift mit etwa 1.500 Fichten halfen die Nachwuchsförster dem NABU, wodurch das in der Region beliebte Kulturdenkmal erhalten werden konnte, ohne das FND zu schädigen. Der jährliche Pflegeschnitt der „Schrift“ wird seit 2020 vom NABU Erzgebirge selbst durchgeführt.

Lutz Röder | NABU Erzgebirge

Arnika, Bärwurz und Breitblättriges Knabenkraut an der erneuerten Schrift. 2021 gab es besonders viel blühende Arnika. Fotos: Lutz Röder



35 Jahre Bergwiesencamp im Zechengrund

Größte NAJU-Aktion in Sachsen feiert Geburtstag



Jubel bei den Teilnehmenden: Das Bergwiesencamp wird 35. Foto: Frederik Müller

■ Seit dem Jahr 1986 verbringen naturverbundene Jugendliche jedes Jahr im Rahmen des Bergwiesencamps (BWC) einen Teil ihrer Sommerferien am Fichtelberg in Oberwiesenthal, um dort zum Erhalt einer einzigartigen Landschaft beizutragen – ein guter Grund, um nach 35 Jahren Erfolgsgeschichte auf Anfänge und aktuelle Entwicklungen zu blicken.

Das Bergwiesencamp geht auf eine Initiative von Ulrich Schuster und Reimund Francke von der ehemaligen Station Junger Naturforscher in Karl-Marx-Stadt zurück. Neben dem Beobachten und Erleben der Natur sollten Kinder und Jugendliche auch durch praktische Arbeit für den Naturschutz begeistert beziehungsweise sensibili-

siert werden. So fand im Jahr 1986 bei Dörfel erstmals ein zweiwöchiges Wiesenpflegelager statt, bei dem sich die Teilnehmenden auch für einen Tag in den Zechengrund, ein zwischen Fichtelberg und Keilberg gelegenes Kerbtal bei Oberwiesenthal, wagten. Zunächst erkundeten und erschlossen sie das seit über 30 Jahren sich selbst überlassene Gebiet, ebenso im zweiten Jahr. 1988 zum dritten Bergwiesencamp erfolgte schließlich wichtige Pionierarbeit: die Mahd mit der Sense und die Bäumung sowie Entholzung mit der Axt. Als Unterbringung für die zehn Tage diente erstmals die Postskihütte am Kleinen Fichtelberg O'thal. Seit 1991 richtet die Naturschutzjugend (NAJU) Sachsen das Bergwiesencamp maßgeb-

lich aus. Zudem besteht eine enge Kooperation mit dem Naturschutzzentrum Erzgebirge bei Dörfel und dem NABU Erzgebirge.

Lebensraum Bergwiese mit artenreicher Fauna und Flora

Das Naturschutzgebiet „Fichtelberg“ in der oberen Kammregion des Erzgebirges ist ein 209 Hektar umfassender, zusammenhängender Komplex von verschiedenen Lebensraumtypen, darunter Moorbereiche, Heiden, Mähwiesen und Borstgrasrasen. Aufgrund der Großflächigkeit sowie der von jeher extensiven Nutzung weist das Fichtelberggebiet eine außergewöhnlich →



Die harte körperliche Arbeit am Hang ...

... wird belohnt mit einer wunderschönen Aussicht und einem Gefühl der Verbundenheit mit der Natur. Fotos: Luise Müller

→ artenreiche Flora und Fauna auf. Darin eingebettet befindet sich der erwähnte Zechengrund. Charakteristisch für ihn ist die hohe Dichte von Rote-Liste-Pflanzenarten, darunter die Feuerlilie (*Lilium bulbiferum*) und die Arnika (*Arnica montana*). Zusätzlich ist dort eine Vielzahl (sub-)alpiner Pflanzenarten heimisch, die sonst aufgrund der klimatischen Bedingungen und der Nährstoffarmut der Böden nur in deutlich höheren Lagen anzutreffen sind.

Die heutzutage erzgebirgstypischen Bergwiesen wurden durch Menschenhand geschaffen – durch Rodungen während der Bergbauzeit, daher der Name Zechengrund. Weiterführend dienten sie als Weideflächen, teilweise sogar als Ackerland unter extensiver Nutzung. Aufgrund ihrer speziellen Tier- und Pflanzenwelt sowie ihrer kulturellen Bedeutung wurden zwar viele Bergwiesen unter Schutz gestellt, doch die fehlende (extensive) Nutzung führte dazu, dass die Flächen verbuschten und verholzten. Hier zeigt sich, dass ein blo-



ßes Unterschutzstellen nicht ausreicht, um artenreiche Lebensräume dauerhaft zu bewahren. Vielmehr sind jährliche Pflegemaßnahmen unabdingbar – und hier setzt das Bergwiesencamp an. Aufgrund der steilen Hanglage der Wiesen ist der Einsatz konventioneller Mähtechnik kaum möglich, vielmehr braucht es einen speziellen Bergtraktor sowie handgeführte Balkenmäher. Die Aufgabe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Bergwiesencamps besteht dann darin, das Mahdgut, bestehend aus Bergkräutern, zu wenden, auf lange Schwaden zu ziehen und nach dem Trocknen daraus Heuhaufen zu bilden. Diese werden dann maschinell zu Heuballen gepresst und als Viehfutter verwendet. Kann aufgrund der Wetterlage kein Heu gemacht werden, wird die Biomasse dennoch abtransportiert und zu Kompost verarbeitet. Das enthaltene Bergkräutersaatgut verleiht auch dem Kompost eine hohe Wertigkeit. Diese anstrengenden Arbeitsgänge geschehen in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzzentrum Erzgebirge, welches die technische Betreuung, die Mahd und den Abtransport der Biomasse übernimmt.

Vom Teilnehmer zum Organisator

Die ökologische Entwicklung der Flächen und gleichermaßen der anhaltend hohe Zuspruch durch Jugendliche aus ganz Sachsen und darüber hinaus zeigt, wie erfolgreich das Bergwiesencamp ist. Mit meist mehr als 20 Teilnehmenden über einen Zeitraum von zwei Wochen ist das Bergwiesencamp die größte Veranstaltung der NAJU Sachsen.

Dabei ist es eine besondere Herausforderung, die Begeisterung von einer „Camp-Generation“ auf die nächste zu übertragen – was wir vor allem über Eigenverantwortung, Mitbestimmung und eine hohe Altersstreuung, etwa 13 bis 30 Jahre, erreichen. Besonders ein Effekt erfreut uns langfristig: Viele Teilnehmende von einst sind die Organisatoren von heute.

Die Pflege der Wiese ist dabei nur ein Aspekt des Bergwiesencamps. Re-



Jeden Tag warten neue Entdeckungen in der Natur. Foto: Carolin Gerlach

gelmäßige Exkursionen sorgen zum einen für Abwechslung und Erholung, vermitteln andererseits aber auch Fachwissen und sensibilisieren für komplexe ökologische Zusammenhänge. Bei den Referierenden und Exkursionsleitenden handelt es sich um erfahrene Naturschützer, Wissenschaftler, Angestellte von Umweltbehörden oder Forstämtern sowie Historiker. Durch die hohe Qualität und Aktualität der Inhalte erweitern nicht nur die Teilnehmenden ihr Wissen, sondern oftmals auch die Betreuerinnen und Betreuer des Camps. Ganz im Sinne des NAJU-Mottos: „Nur wer die Natur kennt, lernt sie lieben. Nur wer die Natur liebt, will sie auch schützen.“

Besuche im örtlichen Schwimmbad, Geländespiele sowie gesellige Musik- und Spieleabende ergänzen das Freizeitprogramm. Nicht wegzudenken ist auch das gemeinsame Kochen und gemütliche Essen auf der Postskihütte.

Faszination biologische Landwirtschaft und ökologischer Waldumbau

Zwei Exkursionsthemen waren in den vergangenen Jahren besonders präsent: biologische Landwirtschaft und ökologischer Waldumbau. Daraus haben sich für das Bergwiesencamp sogar neue Kooperationen entwickelt, zum einen mit dem Ökohof Nestler: Aus einer der Dürre geschuldeten Futtermit-

telnotsituation heraus nimmt uns dieser das wertvolle Bergwiesensheu – inzwischen dauerhaft – ab. Seit 2018 wird es zur Fütterung des Milchviehs eingesetzt. Die gewonnene Heu-Milch und weitere leckere Bio-Milchprodukte können die BWClers als „Früchte ihrer Arbeit“ genießen. Zudem lässt sich ökologische Landwirtschaft bei einem Besuch auf dem Nestler-Hof greifen und erleben. Dadurch gewinnen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine (ganz neue) Wertschätzung für Milchprodukte. Zum anderen faszinierte eine Tagesexkursion in das Eibenstocker Forstrevier derart, dass auch dieses Thema das Bergwiesencamp weiter begleiten wird. Dabei stellt der ökologische Waldumbau – weg von artenarmen Fichtenforsten, hin zu artenreichen Bergmischwäldern – ein Spannungsfeld dar. Der Schutz von Jungbäumen steht im Konflikt mit dem Schutz des Reh-, Damm- und Rotwildes. Hier ist Dialog und Austausch wichtig.

Damit die Bergwiesen auch in Zukunft bunt leuchten mit orangefarbenen Feuerlilien und gelben Arnika-Blütenteppichen bleibt die Wiesenpflege unabdingbar. Entsprechend sind auch das Bergwiesencamp und dessen Zielstellung so aktuell wie eh und je: eine Kultur(-folge-)landschaft und die mit ihr bedrohten beziehungsweise seltenen Tier- und Pflanzenarten zu erhalten und dies mit Umweltbildung zu verbinden.

Christian Silbermann | NAJU Sachsen

Vollgas für die NAJU Sachsen

Ehrenamtskampagne: Dem Ehrenamt ein Gesicht geben

■ Ehrenamtliches Engagement, Energie und Begeisterung machen Veranstaltungen und Angebote der NAJU Sachsen möglich. Weil dahinter viele verschiedene Köpfe stecken, die sich verantwortungsvoll und motiviert einbringen, gibt die NAJU Sachsen im Rahmen der Instagram-Kampagne [#wirgebendemehrenamteingesicht](#) dem Ehrenamt seit September ein Gesicht.



„Ich bin Micha und seit meiner Studienzeit in der NAJU Sachsen aktiv. Als Mineraloge bin ich neben der Mineralogie sehr an Geowissenschaften im Allgemeinen interessiert. Dazu gehört natürlich auch das Zusammenspiel von Geoökologie mit dem Naturraum. Auf diesem Feld bringe ich mich gerne ein.“

Angefangen mit praktischem Naturschutz in Freiberg und Umgebung hat sich der Kontakt zur NAJU Sachsen entwickelt. Zeitweise habe ich im Vorstand mitgewirkt und bin gegenwärtig vor allem als Mitorganisator von einzelnen Camps und Veranstaltungen aktiv. Mit der NAJU Sachsen verbinde ich das Zusammensein mit ähnlich Interessierten, interessante Gespräche, Lernen sowie Wissensweitergabe und Freundschaften, die ohne die NAJU Sachsen nicht möglich gewesen wären“.

Unsere Hauptamtlichen im Überblick

■ Sozialpädagogin Kristin Seydel unterstützt den Jugendvorstand sowie NAJU-Gruppen in verschiedenen Belangen und kümmert sich um die Camp- und Fortbildungsorganisation, darunter die Jugendleiterausbildung. Sie ist außerdem Ansprechperson für den Kinder- und Jugendschutz im Verband sowie für alle rechtlichen und pädagogischen Fragestellungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Robert Michalk ist Umweltwissenschaftler und Waldpädagoge und seit September 2021 als Jugendbildungsreferent verantwortlich für Camp- und Veranstaltungsorganisation und Ansprechpartner für Umweltbildungsmethodik für Jugendgruppenleitende. Zudem unterstützt er den NAJU-Vorstand

Regelmäßig werden junge Aktive mit ihrer Motivation und ihren Aufgaben innerhalb der NAJU Sachsen vorgestellt. Dies soll Naturbegeisterte und alle, die es werden wollen, dazu einladen, sich selbst zu engagieren und bei der NAJU – im Großen oder im Kleinen – mitzumachen. Denn um vielfältige ehrenamtliche Aufgaben in der Natur zu planen und umzusetzen, braucht es Aktive, die mit anpacken und etwas bewegen wollen.



„Ich bin Aimeé, 18 Jahre und dieses Jahr mit der Schule fertig geworden. Vor sieben Jahren war ich das erste Mal auf dem Bergwiesencamp der NAJU Sachsen dabei. Seitdem ich die Jugendleitercard gemacht habe, sammle ich neben dem Anpacken in der Natur auch als Camp-Betreuerin Erfahrungen. Für mich ist die NAJU Sachsen

eine große Familie. Ich nehme gerne an Aktionen teil, weil ich weiß, da sind Leute, mit denen ich auf einer Wellenlänge bin. Spaß und gute Laune sind vorprogrammiert“.

www.instagram.com/explore/tags/wirgebendemehrenamteingesicht/



Das NAJU-Dreigespann im Hauptamt - Janine Kirchner, Kristin Seydel und Robert Michalk. Foto: Fabian Wagner

in allgemeinen Vereinsaufgaben. Janine Kirchner, Kommunikations- und Kulturwissenschaftlerin, kümmert sich seit 2020 als Landesjugendkoordinatorin um die Schnittstellen zwischen NABU und NAJU. Sie hält Kontakt zu Ortsgruppen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen und unterstützt die wachsende Öffentlichkeitsarbeit.

NABU Pausa baut in Ranspach Trafohaus zum Artenschutzurm um

● Am 16. Juli 2021 weihte der NABU Pausa vor geladenen Gästen, darunter vielen Akteuren, welche zum Gelingen des Projekts beigetragen haben, den Artenschutzurm Ranspach ein. Das ehemalige Trafohaus war dem NABU Pausa zuvor von der Stadt Pausa-Mühltroff per Nutzungsvertrag kostenfrei übergeben worden. Mit Hilfe einer finanziellen Unterstützung durch den NABU-Bundesverband hat der NABU Pausa das Trafohaus zu einer Wohnstätte für viele verschiedene Tierarten umgebaut. Die Kuppel im Inneren des Turms wurde durch den Einbau eines Zwischenbodens abgetrennt und für Fledermäuse so hergerichtet, dass nur diese über Mauereinbausteine Zugang haben. Hier sind eine Wärmeglocke und ein Flugraum für den Fledermausnachwuchs entstanden. Im unteren Bereich bauten die NABU-Mitglieder eine Überwinterungskiste für Igel ein. Insgesamt sechs Nistkästen beziehungsweise Niststeine können nun durch höhlenbrütende Kleinvögel genutzt werden. Drei Doppelnester für Mehlschwalben wurden am Dachsim angebracht. Auch Mauersegler haben zwei Wohnstätten bekommen und der Turmfalke kann am kleinen Außengiebel die angebotene Nisthilfe nutzen. Für Fledermäuse gibt es jetzt neben dem Türmchen und der Dachschalung noch sechs weitere Quartierangebote in Form von Spaltenquartieren.

Daniel Werner | NABU Pausa

NABU Topfseifersdorf setzt sich für Obstbaumalleen ein

● Obstbaumalleen gehören zu unseren prägenden Landschaftsbestandteilen. Für viele selten gewordene Tierarten bieten sie Lebensräume und dem Menschen liefern sie eine gesunde Kost. Viele der wertvollen Obstbäume sterben jedoch durch mangelnde Pflege, schädigende Umwelteinflüsse oder



Am Trafoturm Ranspach wird anhand von Grafiken deutlich, für wen die Hohlräume und Nistmöglichkeiten gedacht sind. Foto: Daniel Werner

aus Altersgründen. Um diesen kulturhistorischen sowie ökologischen Schatz zu bewahren und die von industrieller Landwirtschaft geprägte Region in Mittelsachsen aufzuwerten, ruft der NABU Topfseifersdorf zum Erhalt alter Obstbaumalleen auf und möchte zusammen mit Dorfbewohnerinnen und -bewohnern sowie Gemeinden frühere Alleen aus Kirsch-, Apfel-, Pflaumen- oder Birnenbäumen im ländlichen Raum nachpflanzen.

Unter anderem in Städten, einem Ortsteil der Gemeinde Seelitz in Mittelsachsen, soll die verlängerte Dorfstraße auf etwa 450 Metern mit Alleebäumen aus alten hochstämmigen Obstsorten bepflanzt werden. Es ist geplant, hier bis Ende des Jahres 45 Bäume in die Erde zu bringen. Um dies umzusetzen, sind Anwohnende und Baumfreunde dazu aufgerufen, die NABU-Gruppe tatkräftig oder finanziell in Form einer Baumpatenschaft oder mit Baumspenden zu unterstützen. Die Kosten für ei-

nen Obstbaum mit Verbisschutzkorb und -hülle sowie Pflanzpfählen belaufen sich auf etwa 50 Euro.

Mit seiner Projektidee zum Erhalt alter Obstbaumalleen in Sachsen hat der NABU Topfseifersdorf bereits beim eku-Zukunftspreis überzeugt und zählt zu den Preisträgern 2020.

NABU Schönfelder Hochland schafft neue Lebensräume für Insekten, Vögel und Co. in Zschendorf

● Naturfreundinnen und -freunde der Arbeitsgruppe „Natur im Schönfelder Hochland“ haben im Frühjahr und Herbst 2020 rund um das Windmüllershaus in Zschendorf verschiedene heimische Bäume und Hecken gepflanzt. Hecken, Feldgehölze und Obstbäume übernehmen für Lebensgemeinschaften der agrarisch geprägten Kulturlandschaft eine Vielzahl an Lebensraumfunktionen. Sie bieten Insekten, →



Die neue Infotafel in Zaschendorf verrät, welche Arten hier ansässig sind. Foto: Manuela Schott

→ Vögeln, Amphibien und Säugetieren Nahrung, Möglichkeiten zur Fortpflanzung, Zufluchtsort und Rückzugsraum. Im Biotopverbund können Hecken, Feldsäume und Baumalleen als lineare Vernetzungselemente Leitstrukturen für wandernde

Arten fungieren. Daneben schützen Hecken, Feldgehölze und Bäume vor Wind- und Wassererosion, wirken regulierend auf den Wasserhaushalt und tragen zur Gestaltung von typischen Landschaftsbildern sowie zur historisch gewachsenen Vielfalt der Kulturlandschaft bei. Auf der Zaschendorfer Höhe können nun Schlehe, Weißdorn, Schwarzer Holunder, Hasel, Roter Hartriegel, Hundsrose, Schneeball, aber auch standorttypische Bäume wie Wildbirne, Wildapfel, Winterlinde und Eberesche blühen und ihre Früchte bilden. Welche Vogel- oder Insekten-, Amphibien- und Säugetierarten von den Neuanpflanzungen profitieren, ist seit diesem Jahr auf einer Infotafel des NABU Dresden-Meißen zu entdecken.

NABU Schönfelder Hochland

NABU-Naturschutzstation Biberhof Torgau richtet Wanderfalkenquartier im Wasserturm ein

● In Torgau sind in den vergangenen Jahren vermehrt Wanderfalken beobachtet worden, die an der Elbaue auf Jagd gingen, doch bisher konnten sie keinen geeigneten Brutplatz finden. Die Herausforderung, Ersatzlebensräume an Gebäuden oder Bauwerken zu finden, liegt dabei in der Höhe, denn

100 Meter sollten für eine erfolgreiche Brut gegeben sein. Nachdem sich der Zweckverband Torgau-Westelbien dazu bereiterklärt hat, einen entsprechenden Kasten am Wasserturm in Torgau befestigen zu lassen, startete die NABU-Naturschutzstation Ende März einen Spendenaufruf, um Bau und Anbringung des Quartiers zu ermöglichen. Wir bedanken uns bei allen Spenderinnen und Spendern, die eine schnelle Umsetzung nur kurze Zeit später ermöglichten. Mitte April gab es die erste Vor-Ort-Besichtigung und der NABU, ehrenamtliche Naturschutzhelfer der unteren Naturschutzbehörde und der Geschäftsführer des Zweckverbandes zur Trinkwasserversorgung und Ab-



Wanderfalken. Foto: Eric Fischer



Wasserturm Torgau. Foto: Ina Ebert

wasserbeseitigung Torgau-Westelbien trafen sich, um einen geeigneten Platz zu finden, auszumessen und zu planen. Wichtig war, den Kasten Richtung Elbaue auszurichten, den bereits vorhandenen Turmfalkenkasten zu berücksichtigen und dass er sich dort gut montieren lässt. Am 20. Mai wurde

der Wanderfalkenkasten im Torgauer Wasserturm eingebaut. Die Erfahrung zeigt, dass vermutlich vor dem Wanderfalken der ein oder andere Turmfalke übergangsweise den sehr geräumigen Wohnraum nutzen wird.

Monique Altmann | NABU-Naturschutzstation Biberhof Torgau

Neuer Ort für Naturschutz und Umweltbildung in der Region Weißwasser

● Zum Tag der offenen Tür am 11. September fand die feierliche Einweihung der Naturschutzstation „Muskauer Heide“ statt. Bereits seit 2019 liefen die Vorbereitungen für ihre Gründung unter der Trägerschaft der „Station Junger Techniker und Naturforscher“ sowie in Kooperation mit dem NABU Weißwasser. Der Name „Muskauer Heide“ wurde ganz bewusst ausgewählt, um den Wirkungsbereich der Naturschutzstation hervorzuheben: die vom Bergbau beeinflusste Landschaft im Norden des Landkreises Görlitz. Naturwissenschaftliche Arbeit, praktischer Naturschutz und Umweltbildung sollen die drei Säulen der Naturschutzstationsarbeit bilden und dazu beitragen, die Bevölkerung zu sensibilisieren und bei ihr die Bereitschaft wecken, im Sinne der Natur mitzugestalten. Eine Herzensangelegenheit ist dabei, Umweltbildung für Kinder und Jugendliche anzubieten – sind sie doch die Bewahrerinnen und Bewahrer unserer Welt von morgen. Mit der bereits 1953 gegründeten „Station Junger Naturforscher und Techniker“ kann die Naturschutzstation auf eine knapp 70-jährige Tradition zurückblicken.

www.naturschutz.station-weisswasser.de

NABU Dresden-Meißen setzt sich für Insekten ein

● Gesponsert von der Deutschen Post konnte der NABU Dresden-Meißen im Spätsommer ein Insektenhotel für den Kaditzer Friedhof bauen. Da der



Das neue Insektenhotel auf dem Kaditzer Friedhof können Insekten nun beziehen.
Foto: Sylvia Siebert

Trend zu Urnen- und Gemeinschaftsgräbern geht, sollte ein Teil des Friedhofs stillgelegt und in eine artenreiche Insektenwiese umgewandelt werden. Dabei durfte natürlich auch ein Hotel für alles, was da krecht und fleucht, nicht fehlen. Mit handwerklichem Geschick fertigten zwei Ehrenamtliche und Steffen Vogel vom Kaditzer Friedhof im August den Rahmen, rund einen Monat später zum Tag des Ehrenamts befüllten Helferinnen und Helfer der Deutschen Post die Fächer mit markhaltigen Pflanzenstängeln, Stroh, schnitten Schilf und bohrten Löcher in die Ahornstämme. Auch ein Lehmhügel für erdbewohnende Arten wurde errichtet. Nun müssen die neuen Bewohner ihre Behausung nur noch beziehen.

Ein weiteres artenschutzgerechtes Insektenhotel wurde durch den NABU Dresden-Meißen in Zusammenarbeit mit dem Imkerverein Dresden in Gruna auf Flächen der Wohnungsgenossenschaft Aufbau angelegt. Das Projekt zur Förderung der Reproduktion verschiedenster Wildbienenarten ist Träger des eku-Zukunftspreises des Sächsischen Ministeriums für Energie, Klima, Umwelt und Landwirtschaft. Um das Nahrungsangebot für die Insekten zu verbessern, wurde eine Blühwiese mit regiotypischen Saatgut angelegt. Zusätzlich wurde noch eine Sandfläche für erdnistende Bienen geschaffen.

Sylvia Siebert | NABU Dresden-Meißen

NABU Großenhainer Pflege begleitet Wiederherstellung des Pferdeteichs im Naturschutzgebiet „Vierteich Freitelsdorf“

● Eine umfangreiche Grundwasserabsenkung führte seit rund 25 Jahren zu einer starken Beeinträchtigung des Naturschutzgebietes „Vierteich Freitelsdorf“ in der Gemeinde Ebersbach im Landkreis Meißen. Ursache dafür war vor allem eine seit 1990 deutlich angestiegene Trinkwasserförderung. Besonders davon betroffen war der naturschutzfachlich wertvollste Bereich des Gebiets, das Vierteichmoor. Mineralisierung des Moorkörpers, Moorabsenkung, Schilfaufwuchs und Verlandung haben bis heute gravierende Folgen für die einst vielfältige Tier- und Pflanzenwelt des Gebiets. Auch der benachbarte Pferdeteich, ein ehemaliger privater Karpfenteich von 0,7 Hektar und ursprünglich der wichtigste oberirdische Wasserversorger des Vierteichmoors, ist vom fallenden Grundwasserspiegel betroffen. Nachdem vor etwa 15 Jahren die den Pferdeteich speisenden Zuflussleitungen kaputt gingen, fiel das Kleingewässer sogar völlig trocken. Eine umfangreiche private Spende im Jahr 2017 ermöglichte es dem NABU Großenhainer Pflege und dem Landesverband schließlich, den Pferdeteich



zu erwerben und die Instandsetzung seiner Wasserzuführung in die Wege zu leiten. Mithilfe einer Ausgleichsmaßnahme der Firma Gascade wurden nun Bauarbeiten realisiert, um den Pferdeteich wiederherzustellen. Der NABU Großenhainer Pflege begleitete die Freimachung der zugewachsenen Teichfläche, die Erneuerung des Teichmönches sowie den Einbau einer Dichtung am alten Teichdamm fachlich. Bereits 2019 wurde die Erneuerung der Zuflussleitung durch die Naturschutzbehörde umgesetzt.

In dem Teich- und Mooregebiet ist ein guter Brutvogel- sowie Amphibienbestand vorhanden. Eine Ausnahme bildet der Moorfrosch: Hier gab es früher ein bedeutendes Vorkommen, was sehr eingebrochen ist. Mit der Wiedervernässung von Pferdeteich und Moor hofft der NABU Großenhainer Pflege auf baldige Bestandserholung. Für das Moor sind inzwischen ebenfalls Revitalisierungsmaßnahmen geplant.

Lernen in der Natur: „Grünes Klassenzimmer“ beim NABU Südraum Leipzig

● Als im Februar 2020 durch Brandstiftung Objektbereiche des NABU-Naturschutzzentrums Groitzsch den Flammen zum Opfer gefallen waren,

Der Pferdeteich lag längere Zeit völlig trocken. Die Wiedervernässung des Gebiets begünstigt hoffentlich die Rückkehr der Moorfrösche. Foto: Klaus Richter

war das Entsetzen groß. Dank der regen Anteilnahme und Spendenbereitschaft von Firmen, Einrichtungen und Privatpersonen ließen sich die Brandschäden schnell beseitigen, ein offenes Gelände entstand. Die einsetzende Corona-Pandemie mit all ihren Einschränkungen beflügelte die Idee eines „Freiluftklassenzimmers“ und Spenden- sowie Fördergelder ermöglichten schließlich die Umsetzung. Mit einigen Hürden begann im Mai 2021 mit Hilfe von Fachfirmen der Aufbau des Grundtragewerks, welches am 26. Juni zum Tag der offenen Tür des NABU-Naturschutzzentrums Groitzsch mit viel Freude entgegengenommen wurde. Der NABU Südraum Leipzig und das dazugehörige Naturschutzzentrum in Groitzsch haben weitere Pläne: Eine Eingrünung soll noch folgen und der Klassenraum kreativ gestaltet werden, damit Kinder, Schulklassen und andere Interessengruppen die Anlage vielseitig und nachhaltig nutzen können.

Sylva & Ingo Thienemann | NABU Südraum Leipzig

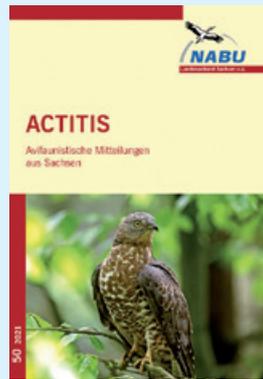


Das neue „grüne Klassenzimmer“ in der NABU-Naturschutzstation Groitzsch. Foto: Sylva Thienemann

2021 erschienene Publikationen des NABU Sachsen



Sächsische Entomologische Zeitschrift 2020



Actitis 2021 – Avifaunistische Mitteilungen aus Sachsen



Jahresschrift für Feldherpetologie und Ichthyofaunistik in Sachsen 2020



Sächsische Floristische Mitteilungen 2021



naturnah 1 | 2021



naturnah 2 | 2021

„naturnah“, das Mitgliedermagazin des NABU Sachsen, erscheint zweimal jährlich als Beileger des NABU-Magazins „Naturschutz heute“

Die Informationsmaterialien können über die Landesgeschäftsstelle oder die Internetseite www.NABU-Sachsen.de bezogen werden.



INFOBrief: alle wichtigen Infos des NABU Sachsen aktuell, schnell und kostenlos.



Fließtext: Newsletter des Projekts „Lebendige Luppe“



Jahresbericht des NABU Sachsen 2020

INFOBrief und Fließtext erscheinen regelmäßig als Info-Mail. Sie können kostenlos abonniert werden unter: www.NABU-Sachsen.de bzw. www.Lebendige-Luppe.de

An aerial photograph of a vast, dense forest. The trees are mostly green, with some yellowing in the foreground, suggesting early autumn. The forest extends to the horizon under a clear blue sky. In the distance, some industrial structures and power lines are visible.

NABU-Report

Jahresmagazin des NABU Sachsen

Herausgeber:

NABU (Naturschutzbund Deutschland), Landesverband Sachsen e. V.

Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig

www.NABU-Sachsen.de

Redaktion: Franziska Heinitz

Gestaltung: Jürgen Auge

Umschlagfoto: Blick auf die Papitzer Lachen im Naturschutzgebiet „Luppeaue“.

Foto: Arne Weiß und Jan Bäss, 360bit.com

Herstellung: Zschämisch Taucha & Kollegen

Verantwortlich: Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen

Redaktionsschluss: 12.11.2021